Die Geschichte

von

Arthur Pendennis.

15 Gy

Die Geſchichte

von

Arthur Pendennis,

ſeine Freuden und Leiden,

ſeine Freunde und ſein größter Feind.

Von

William Makepeace Thackeray.

Dritter Theil.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1851.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK

Die Geschichte

von

Arthur Pendennis.

Dritter Theil.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Siebzehntes Kapitel.

Welches den ersten Theil dieser Geschichte schließt.

Der Pfarrgehülfe war seinen täglichen Berufsgeschäften zu Fairoaks nachgegangen und befand sich, unter dem Vorwande, mit seinem Schüler Stunde zu halten, oben in dessen Arbeitszimmer. Es war dies in dem ersten Theile eben jenes Nachmittags, wo Mrs. Portman, nachdem sie ihr Vorhaben bei Mrs. Pybus vollbracht, das Wetter so außerordentlich schön fand, daß sie ihren Spaziergang bis nach Fairoaks verlängerte, um dort ihrer theuren Freundin einen Besuch abzustatten. Im Laufe ihrer Unterhaltung erzählte die Frau Rektorin der Mrs. Pendennis und dem Major ein sehr großes Geheimniß über den Pfarrgehülfen, Mr. Smirke, welches in nichts Geringerem bestand, als in der Nachricht, daß er ein Verhältniß, ein weit in die Vergangenheit zurückreichendes Verhältniß habe, das er lange ganz geheim gehalten hätte.

„Und wer ist's, dem Mr. Smirke sein Herz geschenkt hat?" fragte Mrs. Pendennis mit einer vornehmen Miene,

innerlich aber nichts deſtoweniger geängſtigt über das, was kommen ſollte.

„Ei nun, meine Liebe,“ antwortete die andere Dame, „als er zuerſt hierher kam und in der Rektorei ſpeiſte, ſagten die Leute, wir wollten ihn für Myra haben, und wir waren gezwungen, es aufzugeben, ihn zu Tiſche zu bitten; dann hieß es, er wäre nach einer andern Gegend verſchlagen worden; aber ich meinerſeits widerſprach ſtets dem Gerüchte und behauptete, daß Sie —“

„Daß ich,“ ſchrie Mrs. Pendennis, — „das Volk iſt aber wahrhaftig zu unverſchämt. Mr. Smirke kam hierher als Arthurs Lehrer, und ich bin erſtaunt, wie irgend Jemand ſich's unterſtehen kann, ſo zu ſprechen.“

„Auf Seele! das iſt doch ein Bischen zu toll,“ verſetzte der Major, indem er die Zeitung und das doppelte Augenglas niederlegte.

„Mit dieſer Mrs. Pybus geht einem wahrlich die Geduld ganz aus,“ fuhr Helene ärgerlich fort.

„Ich ſagte ihr, daß nichts Wahres daran ſei,“ bemerkte Mrs. Portman. „Ich ſagte es ihr immer, meine Beſte, und nun kommt's an den Tag, daß mein zimperlicher Herr Hülfsprediger ſchon ſo lange mit einer jungen Dame, — Miß Thompſon, von Clapham Common verſprochen iſt; und ich bin meinestheils und ebenſo Myra's wegen recht froh darüber; denn ein unverheiratheter Hülfsprediger iſt einem immer ein Anſtoß im Hauſe. Natürlich aber iſt's ein ſtrenges Geheimniß, indeß dacht' ich, ich wollt' es Ihnen mittheilen, damit Unannehmlichkeiten vermieden würden. Aber bedenken Sie ſich wohl, und ſprechen Sie nicht ein Wort von der Geſchichte,“

Mrs. Pendennis ſagte, und zwar mit vollkommener Aufrichtigkeit, daß ſie außerordentlich erfreut ſei, dieſe

Neuigkeit zu hören, und hoffte, Mr. Smirke, der ein sehr gefälliger und angenehmer Mann sei, werde eine seiner würdige Frau bekommen, und als ihr Besuch wegging, sprachen sie und ihr Schwager mit großer Befriedigung über die Sache, und die gute Dame machte sich selbst Vorwürfe wegen ihres abstoßend vornehmen Benehmens gegen Mr. Smirke, den sie in der letzten Zeit vermieden hatte, anstatt sich ihm dankbar zu beweisen für seine fortdauernde Anhänglichkeit an Arthur.

„Dankbarkeit gegen diese Art Leute," sagte der Major, „ist etwas recht Schönes, aber Vertraulichkeit ist gegen sie völlig unangebracht. Dieser Herr giebt seine Stunden hier und bekommt dafür sein Geld wie jeder andere Schulmeister. Sie sind zu demüthig, meine gute Seele. Es muß ein Rankunterschied und derartige Dinge mehr sein. Ich sagte Ihnen schon vorhin, Sie wären zu freudlich mit Mr. Smirke."

Aber Helene dachte nicht so, und jetzt, da Arthur im Begriffe war, wegzugehen und sie sich überlegte, wie höflich Mr. Smirke gewesen sei, wie er mancherlei Aufträge für sie ausgerichtet, wie er ihr Bücher und Notenabschriften gebracht, wie er Laura so vielerlei Dinge gelehrt und ihr in seiner Gefälligkeit so manche Geschenke gemacht hatte, schlug ihr das Herz wegen ihrer Undankbarkeit gegen den Pfarrgehülfen — und zwar so sehr, daß sie, als er aus dem Studirzimmer mit Pen herunter kam, und ehe er sich zum Fortgehen anschickte, in der Halle herumlungerte, heraustrat, ihm mit tieferröthendem Gesichte die Hand gab und ihn in ihr Gesellschaftszimmer nöthigte, wo man, wie sie sagte, ihn nun nicht mehr sehen würde. Und da es diesen Tag ein gutes Mittagsessen geben sollte, so lud sie Mr. Smirke ein, daran Theil

zu nehmen, und wir können uns vorstellen, wie er nur zu glücklich war, einer so erwünschten Einladung Folge zu leisten.

Durch die oben mitgetheilte Nachricht von allen ihren früheren Zweifeln und Besorgnissen hinsichtlich des Hülfsgeistlichen befreit, war Helene während der Mahlzeit ungemein freundlich und anmuthig gegen Mr. Smirke, ja sie verdoppelte ihre Aufmerksamkeiten, vielleicht, weil Major Pendennis sich gegen den Erzieher seines Neffen sehr hochnäsig und wortkarg benahm. Wenn Pendennis sen. Smirke bat, dem Glase zuzusprechen, so redete er ihn in einer Weise an, als ob er ein regierender Fürst wäre, der zu einem tief untergeordneten Vasallen spräche und seine Art war so herablassend, daß selbst Pen darüber lachte, obwohl er, an seinem Theile vollkommen dazu geschaffen war, so eingebildet aufzutreten, wie die meisten jungen Leute sind.

Smirke indessen kümmerte sich, so lange er die Freundlichkeiten seiner Wirthin genoß, um die geringschätzige Behandlung von Seiten des Majors nicht, und er verlebte wonnevolle Stunden an ihrer Seite am Tische, indem er alle seine gesellschaftlichen Talente anstrengte, ihr zu gefallen, indem er in geistlichem und in weltlichem Tone sich mit ihr unterhielt, bald über die Ausstellung weiblicher Arbeiten zum Besten der Armen, bald über die große Versammlung der Missionsfreunde, bald über die allerneueste Novelle, bald über die unvergleichlich schöne Predigt des Bischofs — bald über Festlichkeiten im Kreise der vornehmen Londoner Gesellschaft sprach, von denen er sein Wissen aus den Zeitungen geschöpft hatte — kurz, er vernachlässigte keinen Kunstgriff von denen, mit welchen ein nicht lange aus dem Colleg getretener Geistlicher,

der ſowohl heitere wie ernſte Gaben, Geſchmack für Vornehmheit, eine untadelige Aufführung und ein empfängliches Herz aufzuweiſen hat, den Verſuch beginnt, ſich der Perſon angenehm zu machen, an die ihn ſeine Neigung feſſelt.

Major Pendennis kam gähnend aus dem Speiſezimmer, ſehr bald nachdem ſeine Schwägerin und die kleine Laura das Gemach verlaſſen hatten. „Was für ein unerträglicher Schwätzer dieſer Menſch iſt, und was für Zeug er vorbrachte!“ ſagte der Major.

„Er iſt ſehr gut mit Arthur geweſen, der ihn ſehr lieb hat,“ entgegnete Mrs. Pendennis — „ich möchte wiſſen, wer die Miß Thompſon iſt, die er heirathen will?“

„Ich war immer der Meinung, daß der Burſche ſein Augenmerk wo anders hin gerichtet hätte,“ verſetzte der Major.

„So, und auf wen?“ fragte Mrs. Pendennis in völliger Unſchuld, „auf Myra Portman?“

„Auf Helene Pendennis, wenn Sie's durchaus wiſſen müſſen,“ antwortete ihr Schwager.

„Auf mich! Unmöglich!“ ſchrie Helene, welche ganz wohl wußte, daß dies der Fall geweſen. „Seine Heirath wird ein recht glücklicher Umſtand ſein. Ich hoffe, daß Arthur nicht zu viel Wein zu ſich nimmt.“

Nun war Arthur nicht wenig ſtolz auf das Vorrecht, die Schlüſſel zum Keller in ſeiner Verwahrung zu haben, und indem er ſich erinnerte, daß wahrſcheinlich nur noch ſehr wenige Mahlzeiten ſtattfinden würden, an denen er mit ſeinem theuren Freunde Smirke zugleich theilnehmen könnte, hatte er für den Durſt der Tiſchgeſellſchaft Claret in reichlicher Fülle gaſtfreundlich heraufbefördert, und als

die älteren Leute nebſt Klein-Laura ihn verlaſſen, begannen er und der Pfarrgehülfe dem Weine ſehr tapfer zuzuſprechen.

Eine Flaſche gab ſehr bald den Geiſt auf, eine zweite hatte ſich ſchon halb verblutet, ehe die beiden Zechbrüder mehr als eine halbe Stunde mit einander zuſammengeweſen waren, Pen hatte mit einem hohlen Lachen und dumpfer Stimme einen Römer auf die Falſchheit der Weiber ausgetrunken und dann ſpöttiſch bemerkt, daß die Flaſche auf jeden Fall eine Geliebte wäre, die nie Betrug übe und ſicherlich ſtets ihren Mann willkommen heiße.

Smirke ſagte mild lächelnd, daß er ſeines Theils Frauen kenne, welche nichts als Wahrheit und Zärtlichkeit ſeien, und indem er die Augen nach der Decke emporrichtete und einen tiefen Seufzer that, als ob er den Namen eines unausſprechlich theuren Weſens ausrufen wollte, nahm er ſein Glas, hob es in die Höhe und trank es aus, worauf das roſige Naß ſeine Wirkung über ſein Antlitz zu verbreiten begann.

Pen las ihm dann in aller Eile ein paar Verſe vor, die er dieſen Morgen gemacht, und in denen er ſich darüber belehrte, daß ein Weib, welches ſeine Liebe getäuſcht habe, nicht würdig ſein könne, ſie zu gewinnen; ferner, daß er im Erwachen aus dem tollen Liebesfieber begriffen ſei und unter dieſen Umſtänden natürlicherweiſe daran gehen müſſe, ſie zu verlaſſen und ſich von einer herzloſen Sirene zu trennen; endlich, daß ein Name, welcher dereinſt ein ruhmreicher im Lande geweſen, vielleicht wieder in demſelben gehört werden könne, und daß, obwohl er nimmer wieder der glückliche und ſorgloſe Knabe ſein könne, der er vor wenigen Monden noch geweſen, und obwohl ſein Herz nie wieder zu werden vermöchte, was

es geweſen, ehe Leidenſchaft es erfüllt und Gram es ihm beinahe gebrochen, und obwohl ihm für ſeine Perſon der Tod ſo willkommen als das Leben ſei und er nicht zögern würde, ſich von dem letzteren zu trennen, hielte ihn nicht die Liebe zu einem liebreichen Weſen ab, deſſen Glück von dem ſeinen abhinge, — er doch zu zeigen hoffe, wie er ein Mann würdig ſeines Stammes ſei, und daß eines Tages die Falſche zu der Erkenntniß kommen ſolle, wie groß der Schatz, und wie edel das Herz, welches ſie von ſich geſtoßen.

Pen alſo, der ein ſehr erregbares Gemüth beſaß, donnerte dieſe Verſe in ſeiner vollen wohltönenden Stimme hervor, welche vor Gefühl zitterte, als unſer junger Poet ſprach. Er erröthete tief, als er in dieſem aufgeregten Zuſtande war, und ſeine großen und ehrlichen grauen Augen waren ebenfalls Beweiſe einer edeln, ſo tief aus dem Herzen kommenden, ſo männlichen Empfindung, daß Miß Coſtigan, wenn ſie ein Herz hatte, ſich unbedingt erweicht von ihm fühlen mußte; und ſehr wahrſcheinlich war ſie, wie er ſagte, der Zuneigung ganz und gar unwürdig, die er an ſie verſchwendet.

Der empfindſame Smirke wurde von derſelben Aufregung ergriffen, welche in ſeinem Freunde waltete. Er erfaßte Pen's Hand über den Deſſert-Tellern und Weingläſern. Er ſagte, die Verſe ſeien wunderſchön, Pen ſei ein Dichter, ein großer Dichter, und er werde wahrſcheinlich, wenn der Himmel es erlaube, eine ruhmvolle Laufbahn in der Welt durchfliegen. „Gehen Sie hin und ſeien Sie glücklich, theurer Arthur," rief er aus, „die Wunden, an denen Sie gegenwärtig leiden, ſind durch die Zeit zu heilen, und gerade der Gram, der Sie quält, wird Ihr Herz läutern und kräftigen. Ich habe ſtets die

größten und glänzendsten Dinge von Ihnen prophezeit, sobald Sie nur noch einige Fehler und Schwachheiten des Charakters losgeworden sein würden, welche Ihnen jetzt noch anhängen. Aber Sie werden diese überwinden, mein Junge, Sie werden sie überwinden; und wenn Sie einst berühmt und gefeiert sein werden, wie ich die Ueberzeugung hege, daß Sie es sein werden, wollen Sie sich dann wohl Ihres alten Lehrers und der einstigen glücklichen Tage Ihrer Jugend erinnern?"

Pen schwur: ja das wolle er, unter einem nochmaligen Händeschütteln quer über die Gläser und Aprikosen weg. „Nie werde ich vergessen, wie gut Sie gegen mich waren, Smirke," sagte er. „Ich weiß nicht, was ich gethan haben würde, wenn ich Sie nicht gehabt hätte. Sie sind mein bester Freund."

„Bin ich das wirklich?" fragte Smirke, indem er ihn mit großen Augen durch seine Brillengläser ansah; und sein Herz begann so zu klopfen, daß er dachte, Pen müsse schier sein Pochen hören.

„Mein bester Freund, mein Freund auf ewig," rief Pen. „Gott segne Dich, alter Knabe!" — und hui trank er das letzte Glas der zweiten Flasche des berühmten Weines aus, den sein Vater eingelegt, den sein Onkel gekauft, den Lord Levant eingeführt hatte, und der nun, als ein gleichgültiger Sclave, seinem gegenwärtigen Besitzer Vergnügen bereitete und seinem jungen Herrn Erquickung gab.

„Wir wollen noch eine Flasche trinken, alter Knabe," sagte Pen. „Donner, ja das wollen wir machen! Hurrah! Claret wie Wasser getrunken! Mein Onkel erzählte mir, daß er Sheridan fünf Flaschen trinken sah bei Brookes, ungerechnet eine Flasche Maraschino. Dies

hier ist einer der feinsten Weine in England, wie er sagt. So ist's, weiß Gott. Nichts gleicht ihm. Nunc vino pellite curas, — cras ingens iterabimus aequ — füllen Sie Ihr Glas, Smirke — ein Orthoft davon würde Ihnen nichts anhaben." Und Mr. Pen begann das Trinklied aus dem Freischütz anzustimmen. Die Fenster des Speisezimmers waren offen, und seine Mutter wandelte langsam draußen auf dem Rasenstücke, während die kleine Laura der untergehenden Sonne zusah. Die wohlklingenden frischen Töne der Stimme des Knaben kamen zu der Wittwe. Es erfreute ihr liebreiches Herz, ihn singen zu hören.

„Sie — Sie trinken zu viel Wein, Arthur," sagte Mr. Smirke sanft, „Sie regen sich über die Maßen auf."

„Nein," erwiederte Pen, „Weiber machen einem Kopfschmerzen, aber der Wein thut das nicht. Fülle Dein Glas, alter Bursche, und laß uns trinken — ich sage Dir, Smirke, mein Junge, laß uns auf sie eins trinken — die Ihre mein' ich damit, nicht die Meine, um die ich mich, das schwör' ich, nie mehr kümmere; — nein, nicht einen Pfifferling — nein, nicht die Spur — nein, nicht dieses Glas Wein ist sie werth. Erzählen Sie mir 'was von der Dame, Smirke, ich habe Sie oft nach ihr seufzen sehen.

„Oh!" ächzte Smirke — und sein wundervolles Cambric-Vorhemdchen mit den funkelnden Knöpfchen hob sich von der Bewegung, welche seinen sanften und vieldulden den Busen durchwogte.

„Oh — was für ein ungeheurer Seufzer!" schrie Pen, der sehr heiter wurde. „Fülle Dein Glas, mein Junge, und trink den Toast. Sie können den Toast nicht ablehnen, kein Gentleman lehnt es ab, einen Toast zu

trinken. Hier, auf ihre Gesundheit und frisch Glück auf mit Ihnen, und möge sie bald Mrs. Smirke sein!"

„Sagen Sie so?" fragte Smirke, ganz Zittern und Zagen vor wonniger Aufregung. „Sprechen Sie wirklich so, Arthur?"

„So sagen, freilich sag' ich das. Hinunter damit! Hier, auf Mrs. Smirkes Gesundheit! Hei, ho, Hurrah."

Smirke stürzte das krampfhaft emporgehaltene Glas Wein hinunter, und Pen schwenkte das seine über dem Kopfe und schrie sein Lebehoch so laut, daß er seine Mutter und Laura draußen auf den Rasen in Verwunderung versetzte und seinen Onkel, der im Gesellschaftszimmer über der Zeitung ein Schläfchen machte, emporschreckte, so daß er sagte: „Dieser Junge trinkt mir zu viel!"

Smirke setzte sein Glas nieder.

„Ich nehme das Omen an, stieß der über und über rothgewordene Pfarrgehülfe stammelnd hervor. „O mein theurer Arthur, Sie — Sie kennen sie —"

„Was? — Myra Portman? Wünsche Ihnen viel Vergnügen, sie hat zwar eine verteufelt starke Taille, aber ich wünsche Ihnen doch viel Vergnügen, alter Bursche."

„Oh, Arthur," ächzte der Pfarrgehülfe abermals und schüttelte sprachlos das Haupt.

„Bitte um Verzeihung — bedaure, Sie beleidigt zu haben — aber sie hat in der That eine starke Taille, wie Sie wissen — eine teuflisch dicke Taille!" fuhr Pen fort, indem die dritte Flasche augenscheinlich auf den jungen Gentleman zu wirken begann.

„Es ist nicht Miß Portman," sagte jener mit einer Stimme, als ob er in Todeskrämpfen läge.

„Iſt's Jemand in Chatteries oder Clapham? Jemand hier? Nein — 's iſt doch nicht die alte Pybus? Es kann auch nicht Miß Rolt in der Factorei ſein — ſie iſt ja erſt vierzehn."

„Es iſt Jemand, der bedeutend älter als ich iſt, Pen," ſchrie der Pfarrgehülfe, indem er zu ſeinem Freunde aufblickte und dann ſchuldbewußt die Augen auf ſeinen Teller niederſchlug.

Pen brach in ein Gelächter aus. „'s iſt Madam Fribsby, Donnerwetter, 's iſt Madame Fribsby! Madamchen Frib, bei den unſterblichen Göttern!"

Der Pfarrgehülfe konnte jetzt nicht mehr an ſich halten. „O Pen!" rief er, „wie können Sie dem Gedanken Raum geben, daß irgend eines von dieſen — dieſen mehr als gewöhnlichen Weſen, die Sie nannten, irgend einen Einfluß auf dieſes Herz haben könnte, auf mich, der ich tagtäglich gewohnt geweſen bin, die weibliche Vollkommenheit vor Augen zu haben! Ich mag von Sinnen, mag wahnſinnig, ehrgeizig, mag unverſchämt ſein — aber zwei Jahre hindurch iſt mein Herz von einem einzigen Bilde erfüllt geweſen und hat keine andere Göttin gekannt. Habe ich Sie nicht wie einen Sohn geliebt, Arthur? — ſagen Sie ſelbſt, hat Charles Smirke Sie nicht als einen Sohn geliebt?"

„Ja, alter Junge, Sie ſind ſehr gut mit mir geweſen," ſagte Pen, deſſen Zuneigung zu ſeinem Lehrer indeſſen nicht im entfernteſten von ſohnlicher Art war.

„Meine Mittel," platzte Smirke vollends heraus, ſind, ich geſtehe es, gegenwärtig beſchränkt, meine Mutter iſt nicht ſo freigebig, als zu wünſchen ſtünde, aber was ſie hat, wird bei ihrem Tode mein ſein. Würde ſie hören, daß ich eine Dame vom Stande heirathete, ſo würde ſich

meine Mutter freigebig beweisen, wahrhaftig, sicherlich, sie würde sich freigebig beweisen. Alles, was ich habe oder in der Folge erwerben werde — und das ist fünfhundert Pfund des Jahres zum allermindesten — würde bei meinem Ableben ihr hinterlassen werden und — und — und Ihnen, Arthur — das heißt —"

„Was der Teufel soll das heißen? — und was habe ich mit ihrem Gelde zu schaffen?" schrie Pen in höchstem Erstaunen.

„Arthur, Arthur!" rief Jener außer sich vor Erregtheit, „Sie sagen, ich sei Ihr bester Freund, — lassen Sie mich mehr sein. Ach, können Sie denn nicht begreifen, daß das engelgleiche Wesen, das ich liebe — die reinste, die beste der Frauen — niemand anders ist, als — Ihr lieber, lieber Engel von — von einer Mutter."

„Meine Mutter!" schrie Arthur, indem er aufsprang und augenblicklich nüchtern war. „Ei da schlag der Teufel drein, Smirke, Sie müssen verrückt sein — sie ist ja sieben oder acht Jahre älter als Sie."

„Finden Sie darin einen Einwurf?" rief Smirke kläglich, und indem er natürlich auf den ältlichen Gegenstand von Pen's eigener Leidenschaft anspielte.

Der junge Mensch fühlte den Stich und wurde über und über roth. „Die Fälle sind sich nicht gleich, Smirke," sagte er, „und die Anspielung hätte man sich ersparen können. Ein Mann mag seinen Rang vergessen und irgend ein beliebiges Weib zu demselben erheben; aber erlauben Sie mir zu sagen, die Stellungen, die wir Beide einnehmen, sind ganz und gar verschieden."

„Wie meinen Sie das, mein lieber Arthur," unterbrach ihn der Hülfsprediger traurig, indem er sich zu-

ſamenduckte, da er fühlte, daß jetzt ſein Urtheil erfolgen ſollte.

„Meinen?“ ſagte Arthur. „Ich meine das, was ich ſage. Mein Hauslehrer, verſtehen Sie wohl, ich ſage, mein Hauslehrer, hat nicht das Recht, einer Dame von der Stellung, die meine Mutter in der Welt einnimmt, einen Heirathsantrag zu machen. Es iſt dies eine Verletzung des in Sie geſetzten Vertrauens. Ich ſage, es iſt eine Freiheit, die Sie ſich herausnehmen, Smirke — Wahrhaftig eine Freiheit. Eine Unverſchämtheit ſogar.“

„O Arthur!“ begann der Hülfsprediger mit gefalteten Händen und erſchrockenem Geſicht zu ſchreien; aber Arthur ſtampfte abermals mit dem Fuße und zog die Klingel. „Wir wollen keinen Wein mehr bringen laſſen, wenns Ihnen gefällig iſt, laſſen Sie uns ein wenig Kaffee trinken,“ ſagte er mit majeſtätiſcher Miene, und als der Bediente auf den Ruf der Klingel eintrat, hieß ihn Arthur dieſe Erfriſchung ſerviren.

John ſagte, er habe ſoeben ins Geſellſchaftszimmer Kaffee gebracht, wo ſein Onkel nach Musje Arthurs Geſellſchaft verlange, und der alte Mann warf einen verwunderten Blick auf die drei geleerten Claretflaſchen. Smirke ſagte, er glaube, daß er — daß er beſſer thun werde, nicht in's Geſellſchaftszimmer zu gehen, worauf Arthur vornehm erwiederte: „Ganz wie's Ihnen beliebt,“ und Mr. Smirke's Pferd vorzuführen befahl. Der arme Menſch meinte, er kenne den Weg zum Stalle und wollte ſeinen Pony ſchon ſelbſt finden: dann ging er in die Halle hinaus, zog ſeinen Ueberrock an und ſetzte traurig ſeinen Hut auf.

Pen folgte ihm unbedeckt. Helene ging noch immer

auf dem weichen Rasenplatze hin und her, während die Sonne sank, und der Hülfsprediger zog den Hut und verbeugte sich, um Abschied zu nehmen, und schritt weiter nach der Thür, welche nach dem Hofe führte, wo der Stall war, und so verschwanden die Beiden. Smirke kannte den Weg nach dem Stalle, wie er gesagt, gut genug. Er knöpfte und knüpfte an dem Sattelgurt herum, welchen Pen endlich für ihn festschnallte, den Zügel anlegte und den Pony in den Hof führte; der Knabe fühlte sich gerührt durch den Kummer, welcher sich auf seines Lehrers Gesicht ausprägte, als er aufstieg. Pen hielt ihm die Hand hin, und Smirke drückte sie ihm schweigend.

„Hören Sie mal, Smirke," sagte er mit bewegter Stimme, „vergeben Sie mir, wenn ich in irgend einer Art hart zu Ihnen gesprochen habe — denn Sie sind immer sehr, sehr gut mit mir gewesen. Aber es geht nicht, alter Junge, es geht durchaus nicht. Seien Sie ein Mann. Und nun, Gott mit Ihnen!"

Smirke nickte stillschweigend mit dem Haupte und ritt aus dem Gitterthor des Gutes. Pen blickte ihm ein paar Minuten nach, bis er unten in der Straße verschwand und der Hufschlag des Ponys allmählig nicht mehr zu hören war. Helene ging immernoch auf dem Rasenstücke hin und her und wartete, bis der Knabe zurückkam; sie strich ihm das Haar von der Stirn und küßte sie zärtlich. Sie fürchtete, daß er zu viel Wein getrunken habe. Warum war nur Mr. Smirke weggegangen, ohne den Thee mit getrunken zu haben?

Er sah sie an, und fröhliche Laune strahlte in seinen Augen. „Smirke ist unwohl," sagte er lachend. Lange Zeit hatte Helene den Knaben nicht so lustig gesehen. Er schlug seinen Arm um ihre Taille und spazierte mit ihr

den Gang vor dem Hause hin und her. Laura fing an, an dem Fenster des Gesellschaftszimmers zu trommeln und zu lächeln. „Kommt doch herein, ihr zwei Leutchen," sagte der Major Pendennis, „Euer Kaffee wird ja sonst ganz kalt."

Als Laura zu Bett gegangen, platzte Pen, der ganz aufgeschwollen war von seinem Geheimnisse, damit heraus und beschrieb die traurige und doch zugleich so spashafte Scene, die sich zugetragen. Helene hörte ihm mit fortwährendem Erröthen, welches ihrem bleichen Gesichte sehr gut stand, und mit einer Verlegenheit zu, an der sich Pen boshafter Weise ergötzte.

„Verdammt die Unverschämtheit dieses Kerls!" sagte Major Pendennis, als er sein Licht nahm, „bis wie weit wird sich die Einbildung dieser Leute noch versteigen?" Pen und seine Mutter hatten diesen Abend noch ein langes Gespräch, das voll von Liebe, Offenheit und Lachen war, und der Knabe schlief fester und erwachte mit leichterem Herzen, als er seit vielen Monaten gethan hatte.

Ehe der große Mann, Mr. Dolphin Chatteries verlassen hatte, war zwischen ihm und Miß Fotheringay nicht nur ein für sie vortheilhaftes Engagement zu Stande gekommen, sondern er hatte ihr auch eine kleine Summe Geldes zurückgelassen, um die etwaigen Schulden abzuzahlen, welche die kleine Familie während ihres Aufenthaltes am Orte gemacht haben möchte, und welche, vorzüglich durch die sparsame Verwaltung der Dame, nicht von Bedeutung waren. Die kleine Rechnung bei dem Spirituosenverkäufer, die Major Pendennis abgemacht hatte, war die wichtigste von Kapitain Costigans Schulden, und wenn auch der Kapitain einmal davon gesprochen, daß er das Geld dem Major von Heller zu

Pfennig zurückzahlen wollte, so scheints doch durchaus nicht, daß er diese seine Drohung je in Vollzug gesetzt habe; auch forderten ihn die Gesetze der Ehre nicht im Geringsten auf, diese Androhung wahr zu machen.

Als Miß Costigan alle die außenstehenden Rechnungen bis zum letzten Schilling abgezahlt gesehen, händigte sie den Ueberschuß ihrem Vater ein, welcher nun in Beweise der Gastfreundschaft gegen alle seine Freunde ausbrach und den kleinen Creeds mehr Aepfel und Pfefferkuchen gab, als er ihnen je verabreicht, so daß die Wittwe Creed ihren Miethsmann für alle Zeiten in gutem Andenken behielt und die Kleinen bitterlich weinten, als er wegzog, — kurz er verwaltete das Geld mit so viel Geschick, daß es nach ein paar Tagen völlig verthan und er, als die Zeit der Abreise kam, gezwungen war, auf Mr. Dolphin eine Geldsumme zu erheben, um die Reisekosten zu bestreiten.

Nun wurde in einem Gasthofe der Hauptstadt der Grafschaft von einer Gesellschaft Herren, welche sich selbst die Buccaniers hießen, eine wöchentliche Zusammenkunft festlichen, ja schier lärmenden Charakters abgehalten. Mehrere der ausgewähltesten Geister von Chatteries gehörten zu diesem lustigen Club. Graves, der Apotheker (ein besserer Gesell steckte nimmer eine Pfeife in's Maul und rauchte sie); Smart, der talentvolle und witzige Portraitmaler der Hohenstraße; Croker, ein ausgezeichneter Auctionator, und der unvergleichliche Hicks, seit dreiundzwanzig Jahren würdiger Herausgeber des Wochenblattes und des Vorfechters für Chatteries, waren unter der Mannschaft der Buccaniers, denen sich auch Director Bingley am Samstag Abend gern zugesellte, sofern er nur von seiner Gemahlin die Erlaubniß erhielt.

Auch Costigan war gelegentlich ein Buccanier gewesen. Da jedoch seine Pünktlichkeit im Bezahlen Manches zu wünschen übrig ließ, so war er schließlich so gut wie ausgeschlossen worden aus der Gesellschaft, wo er unangenehmen Bemerkungen von Seiten des Wirthes ausgesetzt war, welcher letztere sagte, daß ein Buccanier, der seine Munition nicht bezahle, durchaus unwürdig sei, ein Seeräuber zu heißen. Als es jedoch den „Nieren", wie die Clubmitglieder sich im vertrauten Kreise unter einander nannten, zu Ohren kam, daß Miß Fotheringay ein glänzendes Engagement eingegangen sei, fand in Betreff Kapitain Costigans eine große Umwälzung der Meinungen in dem Club statt. Solly, der Herr Wirth in der Weintraube (und wie ich nicht erst zu sagen brauche, ein so würdiger Mann, als je hinter einem Schenktische stand) erzählte den Herrschaften im Zimmer der Buccaniers eines Abends, wie anständig sich der Kapitain benommen, indem er überall die Runde gemacht und „alle seine Bären in Chatteries abgebunden, einschließlich seiner Zeche von drei Pfund vierzehn Schilling hier" und predigte laut, daß Cos ein guter Bursche und ein ehrenwerther Mann von Grund der Seele sei, und daß er, Solly nämlich, dies immer gesagt habe, und wirkte schließlich auf die Gemüther der Buccaniers ein, dem Kapitain Costigan einen Abschiedsschmaus zu geben.

Dieses Gelage fand in der letzten Nacht, die Costigan in Chatteries zubrachte, statt und wurde in Sollys gewohnter Weise aufgetragen. Ein so treffliches Essen altenglischen Schrotes und Kornes, als je auf einem Tische rauchte, war von Mrs. Solly besorgt worden, und gegen achtzehn Gentlemen setzten sich an die festliche Tafel nieder. Mr. Jubber, der berühmte Schnitthändler aus

der Hohenſtraße, führte den Vorſitz und hatte den ausgezeichneten Gaſt des Clubs an ſeiner Rechten. Der würdige und beharrliche Hicks, der bei dieſer Gelegenheit mit dem Amt eines Croupiers betraut war, und die meiſten der Herren vom Club waren gegenwärtig, und Herr H. Foker, ſo wie Herr Spavin, Freunde des Kapitain Coſtigan, waren ebenfalls Theilnehmer am Schmauſe.

Nachdem das Tiſchtuch weggenommen worden, ſagte der Vorſitzende: „Coſtigan, da iſt Wein, wenn es Ihnen gefällig iſt;“ da jedoch der Kapitain Punſch vorzog, ſo wurde dieſes Naß durch Acclamation zum Trunke gewählt und nachdem das „Non nobis“ von den Herren Bingley, Hicks und Bullby (letzterer war vom Chor der Kathedrale, und eine jovialere Seele als er „hob nie einen Römer und leerte nie eine Bowle“) mit bewundernswerther Würde und Kraft geſungen worden, brachte der Vorſitzende die „Geſundheit des Königs!“ aus, welche mit der Loyalität ächter Bürger von Chatteries getrunken wurde, und dann ſchlug er, ohne weiteren Umſchweif, das Wohl ihres Freundes „Kapitain Coſtigan“ vor.

Nachdem das begeiſterte Hoch- und Abermals-Hochrufen, welches durch das alte Chatteries ſchallte, ſich gelegt, ſtand Kapitain Coſtigan zur Entgegnung auf und hielt eine zwanzig Minuten lange Rede, in welcher er verſchiedene Male von ſeinen Gefühlen überwältigt wurde.

Der treffliche Kapitain ſagte, man müſſe ihm ſeine unzuſammenhängende Rede verzeihen, da ſein Herz zu voll ſei, um fließend zu ſprechen. Er ſei im Begriffe, eine Stadt zu verlaſſen, „berühmt und gefeiert wegen ihres Alterthums, ihrer Gaſtfreundlichkeit, der Schönheit ihrer Frauen, der männlichen Treue, Großmuth und frohen

Laune ihrer Männer (Hochrufen). Er sei im Begriffe, von diese alte und öhrwürdige Stadt zu scheiden, an welche er, so lang' ihm ein Gedächtniß im Busen schlüg', nicht ohn' die zärtlichste Lieb' denken würd', — im Begriffe, nach einer Hauptstadt zu ziehen, wo die Talente seiner Tochter vollen Spülraum gewinnen würden, und wo er über sie wachen wollt', wie ein Schutzengel. Nümmer wollt' er vergessen, daß es Chatteries gewesen, wo sie sich die Geschicklichkeit erworben, welche sie nun in eine andere Sphör' ausüben sollt'," und so dankte denn Jack Costigan ihnen in ihrem und seinem eigenen Namen dafür und wünschte ihnen Heil und Segen. Die Rede des trefflichen Officiers wurde mit entsetzlichen Hoch- und Beifallsrufen aufgenommen.

Mr. Hicks, der Croupier, brachte in glänzenden und kräftigen Ausdrücken die Gesundheit von Miß Fotheringay aus.

Kapitain Costigan dankte in einer Rede voll Gefühl und Beredtsamkeit.

Mr. Jubber brachte einen Toast auf das Drama und das Theater von Chatteries aus, und eben wollte Mr. Bingley sich als Vertreter desselben erheben, als ihn Kapitain Costigan davon abhielt, welcher, als lange Zeit in Verbindung mit dem Theater von Chatteries und im Namen seiner Tochter, der Gesellschaft seinen Dank aussprach. Er erzählte ihnen dabei, daß er zu Gibraltar und Malta in Garnison gelegen und bei der Einnahme von Vließingen gewesen sei. Der Herzog von York sei ein Gönner des Dramas; er hätte die Ehre gehabt, oftmals mit seiner königlichen Hoheit und dem Herzog von Kent zu speisen, und jener sei mit Recht der Soldatenfreund genannt worden (Beifallsrufen).

Dann wurde ein Hoch auf die Armee ausgebracht, und wieder war's Kapitain Costigan, der darauf seinen Dank abstattete. Im Verlauf des Abends sang er seine wohlbekannten Lieder: „Der Deserteur", „Der tapfere Van Voght", „Das kleine Schweinchen unterm Bett" und „Das Thal von Avoca." Dieser Abend war ein großer Triumph für ihn — aber er ging zu Ende. Alle Triumphe und alle Abende nehmen schließlich ihr Ende. Und am nächsten Tage — nachdem Miß Costigan von allen ihren Bekannten Abschied genommen und sich mit Miß Rouncy, der sie ein Halsband und ein weißseidenes Kleid als Geschenk daließ, versöhnt hatte — nahmen er und Miß Costigan Plätze in der Postkutsche und fuhren an den Thoren des Herrenhauses von Fairoaks vorbei — und Pendennis sah sie nicht mehr.

Tom Smith der Postillon machte Mr. Costigan, der nach Grog duftend auf dem Bocke saß, auf Fairoaks aufmerksam, — und der Kapitain sagte, es sei ein ärmliches Gütchen — und fügte hinzu: „Da sollt' Sie mal Schloß Costigan sehn, mein Jung'" — worauf Tom meinte, das möchte er schon einmal zu sehen kriegen.

So waren sie fort, und Pen hatte sie nicht wieder gesehen! Er erfuhr von ihrer Abreise erst durch die am nächsten Tage im Wochenblatte befindliche Anzeige von derselben und gallopirte augenblicklich nach Chatteries hinüber, um sich von der Wahrheit dieser Nachricht zu überzeugen. Sie waren wirklich fort. Eine Karte mit „Hier ist ein Logis zu vermiethen" war an das trauliche kleine Fenster gesteckt, wo sie gewohnt. Er stürzte ins Zimmer hinauf und überflog es mit den Augen. Lange Zeit saß er auf dem alten Sitze am Fenster, wo man in den Garten des Dekans hinausblickte, und wo er und Emilie so oft zu-

sammen hinaus gesehen. Er ging mit einer Art Scheu in ihre kleine leere Schlafkammer. Dieselbe war ausgefegt und für neue Miethsleute zurecht gemacht. Der Spiegel, welcher ihr schönes Antlitz zurückgestrahlt hatte, glänzte vor Bereitwilligkeit, das Bild ihrer Nachfolgerin aufzunehmen. Die Vorhänge lagen viereckig zusammengefaltet auf dem kleinen Bette; er warf sich darauf nieder und begrub sein Haupt in die leeren Kissen.

Laura hatte einen Geldbeutel gehäkelt, in welchen seine Mutter einige Sovereigns gethan hatte, und Pen hatte die Börse an demselben Morgen auf seinem Ankleidetische gefunden. Er gab einen davon dem kleinen Bedienten, welcher den Costigans aufgewartet, und einen zweiten den Kindern, weil sie sagten, daß sie sie sehr lieb hätten. Es waren nur wenige Monate seitdem vergangen, und doch schienen es wer weiß wie viele Jahre zu sein, seit er zuerst seinen Fuß in dies Zimmer gesetzt. Er empfand, daß Alles vorbei sei. Schon daß er die Kutsche nicht bemerkt, in der sie abreisten, war eine Art Schicksalsschlag für ihn, und der arme Junge fühlte sich leeren Herzens, müde, tief unglücklich und einsam.

Seine Mutter sah es ihm, als er heimkam, an seiner Miene an, daß Sie fort sei. Er war nun eben so eifrig als andre Leute in der Nachbarschaft von Chatteries auf seinen Ausflug aus der Heimat bedacht. Der arme Smirke wünschte aus dem Gesichte der Wittwe wegzukommen, die ihm zur Sirene geworden. Fokern fings an zu scheinen, als ob er von Baymouth zur Genüge genossen und als ob ein paar Abendgesellschaften in Sanct Boniface nicht ohne Vergnügen sein würden, und Major Pendennis sehnte sich, wegzukommen und ein Bischen auf die Fasanenjagd zu Stillbrook gehen

zu können und alle die Langweiligkeiten und Tracasserien des Dorflebens loszuwerden. Die Wittwe und Laura arbeiteten angestrengt an den Vorbereitungen für Pen's Ausstattung und füllten Koffer auf Koffer mit seinen Büchern und seiner Wäsche. Helene beschrieb Karten mit dem Namen „Arthur Pendennis, Esq.“ welche, wie es die Regel erforderte, auf die Kisten genagelt wurden, und auf welche sie und Laura mit thränenerfüllten, tiefsinnigen Augen blickten. Es war erst lange, lange Zeit, nachdem er von ihnen gegangen, daß Pen sich erinnerte, wie treu und zärtlich die Neigung dieser weiblichen Wesen zu ihm gewesen, und wie selbstsüchtig seine eigene Aufführung war.

Bald kommt nun eine Nacht, wo die Post mit wiederhallendem Hörnerschall und strahlenden Lampen an der Hofthür von Fairoaks hält und Pens und seines Onkels Koffer auf die Decke des Wagens geladen werden, in welchen beide gleich nachher steigen. Helene und Laura stehen bei den Immergrünranken an der Hecke, ihre Gestalten sind von den Lampen der Kutsche beleuchtet, der Schaffner schreit: „Alles in Ordnung,“ den Augenblick darauf rasselt die Kutsche fort, die Lichter verschwinden, und Helenens Herz und Gebet gehen mit ihnen. Ihre frommen Segenswünsche folgen dem scheidenden Knaben. Er hat sein heimatliches Nest verlassen, in welchem er sich wärmte, und wohin er nach seinem ersten Ausfluge schon blutend und verwundet zurückgekehrt war; es treibt ihn, wieder fortzugehen und seine rastlosen Schwingen zu versuchen.

Wie öde steht das Haus ohne ihn aus! Die zusammengeschnürten Koffer und Bücherkisten stehen dort in seinem leeren Arbeitszimmer. Laura bittet sich die Erlaub-

niß aus, in Helenens Zimmer ſchlafen zu können, und als ſie ſich dort in Schlaf geweint, ſchleicht ſich die Mutter leiſe in Pens verlaſſene Schlafſtube und kniet neben dem Bette, auf welches der Mond ſcheint, nieder und betet dort für ihren Knaben, ſo inbrünſtig, wie dies nur ein Mutterherz verſteht. Er weiß, daß ihre unſchuldigen Segenswünſche, während er Meilen davon entfernt iſt, ihm folgen.

Achtzehntes Kapitel.

Alma mater.

Jedermann, wie kurz oder wie ruhmlos seine akademische Laufbahn auch gewesen sein mag, muß sich mit zärtlicher Liebe der Jahre, die er auf der Universität verlebt, und der Freunde, die er dort gewonnen, erinnern. Das Leben des jungen Mannes beginnt eben, die Gängelbänder des Kindes sind zerschnitten, und er genießt all die neue Luft und Würde, die sich an die Freiheit knüpft. Er hat noch keinen Begriff von den Sorgen, dem Siechthum, der Schurkerei, der Armuth, den Enttäuschungen, die ihn in der Folgezeit erwarten. Das Spiel ist noch nicht oft genug aufgeführt worden, um ihn zu ermüden. Obschon die Neige des Bechers, wenn wir den Genuß mechanisch oft wiederholen, matt und bitter ist, wie klar und glänzend lacht uns der erste Trunk aus dem funkelnden Pokale des Vergnügens entgegen! — Wie stürzt sich der Jüngling nach dem Becher, und mit welcher wilden Leidenschaft leert er ihn. Aber alte Epikuräer, denen die Freuden

der Tafel verwehrt, und welche auf ein halbweichgesottenes Ei und ein Glas Wasser beschränkt sind, haben ihr Vergnügen dabei, Leute mit gutem Appetit zu sehen; und wie der beste und sicherste Weg, sich bei einem Puppenspiele zu unterhalten, der ist, daß man seine Kinder sich dabei vergnügen sieht, so hoffe ich, daß es keine Stufe des Alters und der Lebenserfahrungen für den Sterblichen giebt, wo er ein so sauertöpfischer Philosoph würde, daß ihm das Anschauen eines glücklichen jungen Bluts nicht Freude machte.

Als ich vor einigen Wochen von einem kurzen Besuche zurückkehrte, den ich der alten Oxbridger Universität abgestattet, wo mein Freund Mr. Arthur Pendennis einige Zeit seines Lebens zugebracht hat, machte ich die Reise im Dampfwagen neben einem jungen Menschen, welcher gegenwärtig Student von Sanct Boniface ist. Er hatte irgendwie ein exeat, d. h. Urlaub, erhalten und war auf einem Ausfluge nach London begriffen; er ließ vom Beginn der Reise bis zu Ende derselben nicht ab mit Prasseln und Großthun und Schwatzen (so zwar, daß die Reise für mich viel zu früh endete, da ich's nicht satt bekam, die Witze und das lustige Lachen des wackern jungen Menschen anzuhören); und als wir an der letzten Station angelangt waren, that seiner Hast nichts, als eine Hansomer Droschke genug, mit welcher er um so schneller zur Stadt zu gelangen hoffte, um sich in die Vergnügungen, die ihn erwarteten, zu stürzen. Fort rasselte das junge Bürschchen, und inniges Wohlbehagen leuchtete aus seinem gutmüthigen Gesicht; und was den ergebenen Diener des Lesers betrifft, so setzte ich mich, da ich nur eine kleine Reisetasche hatte, auf die Außenseite eines Omnibus und saß daselbst ganz zufrieden zwischen einem jüdischen Hausirer, der sehr schlechte Cigarren rauchte, und

einem herrſchaftlichen Diener, welcher einen Pudel unter ſeiner Obhut hatte, bis wir unſere gehörige Fracht von Paſſagieren und Koffern eingenommen hatten und der Kutſcher gemächlich abfuhr. Wir hatten keine Eile, in die Stadt zu gelangen; Niemand von uns war beſonders darauf verſeſſen, ſich ſchnell in das rauchumhüllte Babel zu ſtürzen, noch dachte Jemand daran, dieſen Abend im Club zu ſpeiſen oder im Caſino zu tanzen. Nur noch ein paar Jahre hin — und meine junge Bekanntſchaft von der Eiſenbahn wird nicht ein Bischen Eile mehr haben.

Als Arthur Pendennis auf die berühmte Univerſität Oxbridge abging, gab es noch keine Eiſenbahnen, ſondern er fuhr dorthin in einer wohleingerichteten Kutſche, die innen und außen mit Manichäern, bereits in ihr Seidengewand gekleideten und erſt werdenden Studenten die, geleitet von ihren Vormündern, eben erſt die Univerſität zu beziehen im Begriffe ſtanden, gefüllt war. Ein fetter alter Herr in grauen Gamaſchen, welcher neben Major Pendennis im Innern des Wagens ſaß und ſeinen bleichwangigen Sohn an ſeiner Seite hatte, gerieth über die Maßen in Angſt, als er hörte, daß die Kutſche ein paar Stationen weit von dem jungen Mr. Foker, Student von Sanct Boniface, gefahren worden ſei, welcher aller Welt, einſchließlich der Kutſcherwelt Freund war und Zügel und Peitſche ſo gut wie Tom Hicks ſelbſt zu führen verſtand. Pen ſaß auf dem Kutſchendache und betrachtete ſich mit großem Vergnügen und nicht geringerer Neugier Kutſche, Paſſagiere und Gegend. Sein Herz hüpfte vor Freude, als er die berühmte Univerſitätsſtadt zu Geſicht bekam, und der prächtige Anblick ehrwürdiger Thürme und Zinnen, ſchlanker Ulmen und des glänzenden Fluſſes ſich vor ihm ausbreitete.

Pen hatte mit ſeinem Onkel einige Tage in der Wohnung des Majors in Bury Street zugebracht, ehe ſie ſich nach Oxbridge auf den Weg gemacht hatten. Major Pendennis dachte, daß die Garderobe des jungen Menſchen einer Erneuerung bedürfe, und Pen war einem Plane, der ihm neue Röcke und Weſten eintrug, durchaus nicht abgeneigt. Es gab kein Ende in den Opfern, welche der ſich ſelbſt völlig verleugnende Onkel zu Gunſten des Jünglings brachte. London war entſetzlich einſam. Das Pflaſter von Pall Mall war verlaſſen, ſelbſt die Rothjacken waren von der Stadt weggezogen. Kaum ließ ſich einmal ein Geſicht ſehen in den Bogenfeſtern der Clubs. Der Major ſchrieb den Namen des jungen Mannes auf die Candidatenliſte eines derſelben, und Arthurs Freude über dieſes Compliment von Seiten ſeines Vormundes war außerordentlich. Er las in dem Pergamentbande ſeinen Namen und ſeine Titel, als: „Arthur Pendennis, Esquire, von Fairoaks Lodge in —ſhire, Student im Collegiat von Saint Boniface in Oxbridge, vorgeſchlagen durch Major Pendennis und unterſtützt durch Viscount Colchicum" mit einer innerlichen Genugthuung, die ihm durch Mark und Bein zitterte. „Du wirſt in etwa drei Jahren zur Ballotage kommen, in welcher Zeit Du Deinen akademiſchen Grad erlangt haben wirſt," ſagte ſein Vormund. Pen ſehnte ſich, daß die drei Jahre vorüber ſein möchten, und überblickte die mit Stuccatur geſchmückten Hallen, die weitſchichtigen Bibliotheken und Geſellſchaftszimmer, als ob ſie ſchon ſein Eigenthum wären. Der Major lächelte ſchlau über die großbrodige Miene des unerfahrenen, jungen Blutes als er aus dem Gebäude hinausſtolzirte.

Er und Foker fuhren eines Tages in dem Cab des

letzteren nach der Schule zu den Grauen Brüdern und erneuerten ihre Bekanntschaft mit mehren ihrer einstigen Schulkameraden dort. Die Knaben kamen in Masse zu dem Cab heraus, als es an dem Thore der Grauen Brüder stand, durch das sie eintreten mußten, und bewunderten das kastanienbraune Pferd, so wie die knappen Hosen, die Livree und die Gravität Schaafkopfs, des aufgeblasenen Bedienten. Die Glocke rief in die Nachmittagsstunden, als sie im Gespräch mit ihren alten Bekannten auf dem Spielplatze umherschlenderten. Der gewaltige Doctor schritt, die Grammatik in seiner Hand, an ihnen vorüber. Foker, dem es in seiner Gegenwart ungemüthlich war, schlich sich weg, aber Pen ging erröthend auf ihn zu und schüttelte dem Würdigen die Hand. Er lächelte, als er an jene, ihm so wohl erinnerliche Grammatik dachte, die ihm so viele Male um die Ohren geschlagen worden war. Er war voll Selbstgefühl, gutmüthig und mit einem Worte vollkommen zufrieden und selbst eingebildet auf sich selbst.

Dann fuhren sie zu dem väterlichen Besitzthume Fokers, dem Brauhause. „Fokers Geschäft" besteht aus einer ungeheuren Masse von Gebäuden, nicht fern von der Schule der Grauen Brüder, und der Name dieser wohlbekannten Firma ist in vergoldeten Buchstaben auf den Schildern unzähliger Wirthshäuser, die von ihren Vasallen in der Nachbarschaft gepachtet sind, zu lesen. Der ehrenwerthe jüngere Theilhaber des Geschäfts, der dasselbe führte, erwies dem jungen Lord von der Kufe und seinem Freunde die Ehre, ihnen in silbernen Fläschchen ein so starkes Doppelbier vorzusetzen, daß man hätte auf den Gedanken gerathen können, nicht nur die beiden jungen Leute, sondern selbst das Pferd, mit dem Mr.

Harry Foker fuhr, ſei von der Stärke des Getränkes angegriffen geweſen; denn es jagte in ſauſendem Gallop nach dem weſtlichen Ende der Stadt heim, ſo daß die Paſtetenbuden und die Weiber an den Straßenübergängen in Gefahr gebracht wurden, und der Wagentritt in Colliſion mit den Steinkegeln an den Straßenecken gerieth und Schafskopf ſich ängſtlich auf ſeinem Aufſtandsbrett hinten hin und herſchaukelte.

Der Major war ganz Wonne, als er Pen mit ſeiner jungen Bekanntſchaft zuſammenſah, lauſchte auf Mr. Fokers kunſtloſe Geſchichten mit dem größten Intereſſe und gab den beiden Knaben ein ſchönes Gaſtmahl in einem Kaffeehauſe in Covent Garden, von wo ſie ins Schauſpiel gingen; vor Allem aber machte es ihn glücklich, als Mr. und Lady Agnes Foker, die ſich zufällig in London befanden, ſich das Vergnügen erbaten, Major Pendennis und Mr. Arthur Pendennis in Grosvenor Street bei ſich zur Tafel zu ſehen. „Nachdem Du in Lady Agnes Fokers Haus Zutritt erlangt haſt," ſagte er zu Pen in jener zugleich zärtlichen und feierlichen Weiſe, welche ſich für die Wichtigkeit der Angelegenheit ſchickte, „gebührt ſich's, mein lieber Junge, daß Du Dir denſelben bewahrſt. Gedenke ſtets daran und nimmer vergiß, in Grosvenor Street Deine Aufwartung zu machen, wenn Du nach London kommſt. Ich empfehle Dir, ſorgſamſt im Debrett alle die Verbindungen und Stammtafeln der Grafen von Roſherville durchzugehen und, wenn Du's im Stande biſt, irgendwo bei Gelegenheit eine leiſe Anſpielung auf die Familie zu machen, etwa auf ihre Geſchichte, nett und verbindlich oder ſo ähnlich, was Dir, der Du poetiſche Erfindungsgabe haſt, ja nicht ſchwer fallen wird. Mr. Foker iſt ein würdiger Mann, wenn

er auch nicht gerade von vornehmer Abkunft und noch vielweniger von guter Erziehung ist. Er hat die Eigenheit, stets nach Tische etwas von dem Porter, den die Familie braut, herumgehen zu lassen, den Du durchaus nicht ablehnen darfst, und von dem ich selbst trinken werde, obwohl mir alles Bier von Grund der Seele zuwider ist." Und der heldenmüthige Märtyrer opferte sich wirklich, wie er zu thun versprochen, als das Gastmahl stattfand, und der alte Mr. Foker machte, am oberen Ende der Tafel sitzend, seinen gewöhnlichen Scherz mit „Fokers Geschäft." Wir Alle, deß bin ich versichert, würden uns freuen, das bittersüße Lächeln des Majors sehen zu können, als der würdige alte Gentleman diesen seinen altehrwürdigen Scherz mit dem Porter zum Vorschein brachte.

Lady Agnes, welche in ihrer wahren Verliebtheit in Harry die zärtlichste der Mütter und eine der gutmüthigsten, wenn auch nicht gerade der klügsten Frauen war, empfing den Freund ihres Sohns mit großer Herzlichkeit und setzte Pen in Erstaunen durch ihre Mittheilungen über den schwierigen Cursus von Studien, die ihr Liebling verfolgte und von denen sie fürchtete, daß sie die theure Gesundheit des guten Jungen gefährden würden. Foker der Aeltere brach bei mehren dieser Reden in ein Pferdegelächter aus, und der Erbe des Hauses winkte mit dem einen Auge seinem Freunde äußerst pfiffig zu. Nachdem Lady Agnes dann die Geschichte ihres Sohnes von Anbeginn an durchgegangen und seine ans Wunderbare grenzenden Leiden währen der Masern und des Keuchhustens, den Umstand, daß er einmal mit genauer Noth vom Ertrinken gerettet worden, die entsetzlichen Tyranneien, die ihm in jener abscheulichen Schule widerfahren seien, wohin

ihn Mr. Foker habe senden wollen, weil er selbst seine Erziehung dort erhalten habe, aufgezählt und versichert hatte, daß sie dieselbe dem widerwärtigen Doctor nimmermehr vergeben werde, — nein, nun und nimmermehr — nachdem, sagen wir, Lady Agnes eine ganze Stunde unablässig von ihrem Sohne geschwatzt hatte, erklärte sie die beiden Messieurs Pendennis für höchst angenehme Leute, und als mit dem zweiten Gange die Fasanen hereinkamen, welche der Major als die feinsten Vögel pries, die er je gesehen, sagten Ihro Gnaden, daß sie von Logwood kämen (was der Major sehr wohl wußte) und sprach die Hoffnung aus, daß sie beide ihnen dort einen Besuch abstatten würden — etwa zu Weihnachten, oder wenn ihr theurer Harry in den Ferien zu Hause sein werde.

„Das war gescheidt gemacht, mein lieber Junge," sagte der Major zu Arthur, als sie später in Bury Street ihre Lichter anzündeten, um zu Bett zu gehen. „Du machtest jene kleine Anspielung auf Agincourt, wo einer der Rosherviles sich auszeichnete, recht nett und hübsch, obschon Lady Agnes es nicht ganz verstand; aber es war für einen Anfänger außerordentlich hübsch — wenn Du auch, beiläufig gesagt, nicht so zu erröthen brauchst — und ich bitte Dich inständigst, Dich Dein Lebelang zu erinnern, daß mit einem entrée — versteh mich recht, mit einem guten entrée, — es für Dich ganz eben so leicht ist, gute Gesellschaft zu haben, als schlechte, und daß es einem Manne, wenn er auf gehörige Weise eingeführt ist, nicht mehr Mühe oder Sorge kostet, in den besten Häusern Londons festen Fuß zu fassen und zu behalten, als mit einem Advocaten in Bedford Street zu speisen. Behalte das in treuem Angedenken, wenn Du in Oxbridge Deine Studien verfolgst, und um des Him-

mels willen ſei äußerſt wähleriſch in den Bekanntſchaften, die Du machſt. Le premier pas im Leben iſt der wichtigſte — haſt Du heute an Deine Mutter geſchrieben? — Nein! — Nun, dann thue es, ehe Du abgehſt, und mache bei Mr. Foker Deine Aufwartung und frage, ob er einen Brief einzulegen hat — ſie haben das gern. — Gute Nacht, Gott behüte Dich, mein Junge."

Pen ſchrieb einen drolligen Bericht über ſein Treiben in London, über das Schauſpiel, über ſeinen Beſuch bei den Grauen Brüdern und in der Brauerei und über das Eſſen bei Mr. Fokers Aeltern an ſeine allerliebſte Mutter, welche daheim im einſamen Hauſe zu Fairoaks ihre Gebete ſprach, das Herz voll Liebe und unausſprechlicher Zärtlichkeit für den Knaben. Und ſie und Laura laſen dieſen Brief ſowie die, welche folgten, viele, viele Male und ſtudirten ihn nach Art der Frauen immer und immer wieder durch.

Es war dies der erſte Schritt, den Pen im Leben that. Ach was für eine gefahrvolle Reiſe iſt es, und wie mag ſelbſt der Wackerſte ſtraucheln und der Tüchtigſte fehlen! Bruder Wallfahrer, mögeſt Du einen freundlichen Arm finden, den Deinen auf dem Pfade zu ſtützen, und mögeſt Du mit der Hand eines Freundes denen zu Hülfe eilen, welche neben Dir fallen! Möge Wahrheit Dein Führer ſein, möge ein gnädiger Richter Dir vergeben am Ziele, möge Liebe Dich begleiten allerwegen. Wie blind würde der Pilger ohne dieſe Leuchte, wie dunkel und freudenlos würde die Reiſe ſein!

So fuhr denn die Kutſche nach jenem alten und bequemen Gaſthauſe, dem Speiſebrette, welches auf der Main Street in Oxbridge ſteht, und Pen bemerkte zum erſten Male mit Vergnügen und Sehnſucht zugleich, wie

junge Männer in der Studententracht herumgingen, wie die Kapellenglocken bimmelten (in Oxbridge klingen die Glocken vom frühen Morgen bis in die späte Nacht) — Thürme und Zinnen in stiller Majestät über die Giebel und altmodischen Dächer der ruhig ihren Geschäften nachgehenden Stadt aufstiegen. Es hatten im Voraus Verhandlungen zwischen Doctor Portman, auf Pens Seite, und Mr. Buck, dem Studiendirector von Boniface, wo Pen eintreten sollte, stattgefunden; und sobald Major Pendennis seine Vorbereitungen für ein würdiges persönliches Auftreten vollendet, so daß er einen gehörigen Eindruck auf Pens Studiendirector machen konnte, wandelte das Paar die Main Street hinab, ging durch das große Gitterthor und an dem Glockenthurme vom Collegium des heiligen Georg vorbei und gelangte so, wie man sie gewiesen, nach Sanct Boniface, wo Pens Herz zu klopfen anfing, als sie durch das Pförtchen des ehrwürdigen epheuüberwachsenen Thores des Collegiums traten. Dasselbe ist von einer alten Kuppel überragt, die schier ganz bedeckt ist von rankenden Schlingpflanzen, und geschmückt mit dem Bilde des Heiligen, von welchem das Haus den Namen erhalten, sowie mit einer Unzahl von Wappen seiner königlichen und adeligen Wohlthäter.

Der Thürsteher wies auf einen wunderlichen alten Thurm im Winkel des Vierecks, als durch welchen sie nach Mr. Bucks Zimmer gelangen würden, und die beiden Herren schritten quer über den viereckigen Hof, dessen Hauptzüge: der hübsche Springbrunnen, der im Mittelpunkte des schönen Grasplatzes spielte, die langen schmalen Fenster und die gerade emporsteigenden Strebepfeiler der Kapelle, die Vorhalle mit ihrer flackernden Laterne und ihrem durchbrochenen Fenster, der Saal, aus deren

Thüren der Magister in raschelndem Seidengewande herausschritt, die Umrisse der umliegenden Zimmer, angenehm unterbrochen von ausgezackten Schornsteinen, grauen Thürmchen und zierlichen Giebeln — sich Pen's Gemüth ein für allemal einprägten. Alle diese Dinge tranken Pens Augen mit jenem Eifer ein, der bei allen ersten Eindrücken ist, während Major Pendennis dieselben mit jener Ruhe und Gleichgültigkeit betrachtete, die einem Gentleman anhaften, der sich nicht um das Malerische kümmert, und dessen Augen durch das stete Starren auf das Pflaster von Pall Mall in etwas getrübt worden sind.

Das Collegium von Sanct George ist mit seinen vier weitläufigen Fronten, seiner schönen Halle und seinen Gärten das größte Collegium der Universität Oxbridge, und die Georgianer, wie die Bewohner desselben heißen, tragen Studentengewänder von besonderem Schnitt und geben sich keine geringe Miene von Erhabenheit über alle die übrigen jungen Leute. Das kleine Sanct Boniface ist nur ein winziges Lusthäuschen im Vergleich mit dem gewaltigen Stiftsgebäude, neben dem es liegt. Aber im Verhältniß zu seiner Größe hat es sich doch stets einen ausgezeichneten Namen auf der Universität bewahrt. Der Ton daselbst ist sehr gut, die besten Familien gewisser Grafschaften haben seit unvordenklichen Zeiten ihre jungen Leute dorthingeschickt; die Collegiatsstellen sind merkwürdig gut bedacht, die Fellowstellen leicht zu erlangen; die Studenten von Boniface hatten mehr von den an der Universität zu gewinnenden Ehren gehabt, als ihnen eigentlich zukam: ihr Boot war das dritte auf dem Flusse, ihr Chor in der Kapelle ist nicht geringer, als selbst der von Sanct Georg, und das Ale von Boniface ist das beste

in Oxbridge. In der gemüthlichen, alten, getäfelten Halle des Collegiums und rings um Roubilliacs Standbild des heiligen Bonifacius (welcher in der Stellung himmlischer Segenspendung über der ungemein gut versorgten Speisetafel der Fellows steht) befinden sich Brustbilder von einer Menge ausgezeichneter Bonifacianer. Da ist der gelehrte Doctor Griddle, welcher zu Heinrichs VIII. Zeit den Märtyrertod erlitt, und Erzbischof Bush, der ihn briet — da ist der Lord Oberrichter Hicks — der Herzog von St. Davids, Kanzler der Universität und Mitglied des Collegiums — da ist ferner der Dichter Spott, auf dessen Namen das Colleg mit Recht stolz ist — Doctor Blogg, der ehemalige Lehrer und Freund Doctor Johnsons, der ihm zu St. Boniface seinen Besuch abstattete — und außerdem eine Menge anderer Rechtsgelehrten, Schulmänner und Geistlichen, deren Brustbilder von der Wand herabschauen, oder deren Wappenschilder in Smaragd und Rubin, Gold und Azur in den langen schmalen Fenstern des Refectoriums erglänzen. Der würdige Koch des Collegiums ist einer der trefflichsten Künstler seiner Art in Oxbridge (sein Sohn erlangte die höchsten akademischen Würden auf der andern Universität, zu Camford) und der Wein im Speisezimmer der Fellows ist lange schon sowohl seiner vorzüglichen Qualität als seiner reichlich vorhandenen Quantität wegen gepriesen worden.

In diesen Musenhain, der unter allen Hainen dieser nach Akademus genannten Art wahrlich nicht der am Unbequemsten gepflanzte war, fand Pen nun, auf seines Onkels Arm gelehnt, seinen Weg. Sie erreichten sehr bald Mr. Bucks Zimmer, und man führte sie in die Stube dieses höflichen Gentlemans.

Er war von Doctor Portmann im Voraus hinſichtlich Pens unterrichtet worden, in Bezug auf deſſen Familie, Vermögen und perſönliche Vorzüge der würdige Doctor mit nicht geringer Begeiſterung geſprochen hatte. In der That, Portman hatte dem Studiendirector unſern Arhur als „einen jungen Herrn von einigem Vermögen und Landbeſitz aus einer der älteſten Familien des Königreichs" beſchrieben, „welcher ſolch eine Gemüthsart und derartige Fähigkeiten beſäße, daß er, unter paſſender Leitung dereinſt ſicherlich eine Ehre und Zierde des Collegiums und der geſammten Univerſität werden könne." Bei ſolchen Empfehlungen war der Studiendirector natürlich gegen den jungen Studenten und ſeinen Vormund die Herzlichkeit ſelbſt, lud den letzteren ein, in der Halle mitzuſpeiſen, wo er die Genugthuung haben werde, ſeinen Neffen zum erſten Male ſein Studentengewand tragen und Theil am gemeinſamen Mahle nehmen zu ſehen; bat beide, nach dem Eſſen in der Halle auf ſeinem Zimmer ein Glas Wein mit ihm zu trinken, und ſagte, daß er zufolge des höchſt günſtigen Berichts, den er über Mr. Arthur Pendennis erhalten, ſich glücklich ſchätze, ihm die beſten Zimmer, die er im Collegium habe, anweiſen zu können — die Zimmer eines Koſtgängers erſter Klaſſe nämlich, die glücklicher Weiſe gerade vacant geworden ſeien. So ſchieden ſie bis zur Eſſenszeit, welche ſehr nahe war, und Major Pendennis erklärte Mr. Buck für einen in der That ungemein höflichen Mann. Und wirklich, wenn ſo ein Magnat eines Collegiums ſich überhaupt einmal die Mühe nimmt verbindlich zu ſein, ſo giebt es keinen Mann, der mehr von Höflichkeit ſtrahlte. Verſenkt in ihre Bücher und abgeſchloſſen von der Welt durch den Ernſt ihrer Forſchungen, legen ſich dieſe wür-

digen Männer eine feierliche Pracht von Complimenten zu, in welcher ſie einherrauſchen und bauſchen, wie in ihren großen Staatsgewändern. Aber die ſeidenen und brokadirten Feierkleider werden nicht für alle Ankömmlinge und nicht alle Tage angethan.

Als die beiden Herren von dem Studiendirektor in ſeinem Arbeitszimmer Abſchied genommen hatten und nach Mr. Bucks Vorzimmer oder Auditorium zurückgekehrt waren, einem ſehr hübſchen Gemache, das mit türkiſchen Teppichen belegt und an den Wänden mit ausgezeichneten Kupfern und Gemälden in reichvergoldeten Rahmen geſchmückt war, ſo fanden ſie dort den Bedienten des Studiendirektors bereits warten, in Geſellſchaft eines Mannes mit einem ganzen Sack voll Mützen und einer Anzahl Studentengewänder, von denen Pen für ſich eine Mütze und ein Gewand ausſuchen ſollte, womit der Bediente ſich ohne Zweifel ein ſolch einem Dienſte angemeſſenes Trinkgeld verdienen wollte. Mr. Pen zitterte am ganzen Leibe vor Wonne, als der geſchäftige Schneider ihm ein Gewand anprobirte und laut rief, es ſtünde ihm ausgezeichnet; und dann ſetzte er die Studentenkappe in ſtutzerhafter Weiſe und etwas nach der einen Seite auf, wie er Fiddicombe, den jüngſten Lehrer bei den Grauen Brüdern, ſie hatte tragen ſehen. Und er beſichtigte die ganze Tracht mit hoher Genugthuung in einem der großen vergoldeten Spiegel, welche Mr. Bucks Auditorium ſchmückten; denn manche von dieſen geiſtlichen Herren in den Collegiaten ſind nicht mehr über den Gebrauch von Spiegeln hinaus, als eine Dame, und ſehen grade ſo ängſtlich darauf, ob ihnen Gewand und Kappe gehörig ſitzen, wie Leute von dem liebenswürdigeren Geſchlechte. Der Major lächelte, als er den Knaben ſich in dem Spiegel belieb-

äugeln ſah; der alte Gentleman war nicht unzufrieden mit dem Ausſehen des artigen Bürſchchens.

Dann führte ſie Davis, der Ausläufer oder Calfactor, Schlüſſel in der Hand, quer über den viereckigen Hof. Der Major und Pen folgten ihm, der letztere erröthend und vergnügt über ſeine akademiſche Kleidung, quer über den Hof nach den Zimmern, welche für den Fuchs beſtimmt und durch den Abgang des vornehmen Koſtgängers, Mr. Spicer, leer geworden waren. Die Zimmer waren ſehr bequem, mit mächtigen, über's Kreuz gelegten Deckbalken, hohem Wandgetäfel und kleinen Fenſtern in tiefen Fenſterausſchnitten. Mr. Spicers Möblement befand ſich noch da, um nach einer Abſchätzung verkauft zu werden, und Major Pendennis gab ſeine Einwilligung, daß ſein Neffe den werthvolleren Theil deſſelben nehme, wenn er auch, wie Pen ſeinestheils ebenfalls that, ſechs Kupfertafeln mit Jagdabenteuern und vier Gruppen von Operntänzerinnen, mit Gazedrapperien verhüllt, welche die Gemäldegallerie des ehemaligen Stubeninhabers ausmachten, lächelnd ablehnte.

Sie gingen dann in die Halle, wo Pen ſich an den gemeinſamen Tiſch ſetzte und mit ſeinen Brüdern Füchſen ſpeiſte, während der Major ſeinen Platz an der erhöhten Tafel zwiſchen den Würdenträgern des Collegiums und andern Vätern oder Vormündern junger Leute einnahm, welche mit ihren Söhnen nach Oxbridge gekommen waren. Nach dem Eſſen in der Halle gingen ſie in Mr. Bucks Zimmer, um dort ein Glas Wein zu trinken und nach dem Weine zur Kapelle, wo der Major mit großer Würde ſich auf den erſten Platz ſetzte, woſelbſt er eine ſchöne Ausſicht nach dem den Gottesdienſt abhaltenden erſten Lehrer auf ſeinem ausgeſchnitzten Throne oder Seſſel unter dem

Orgelboden hatte, wo dieſer Gentleman, der gelehrte Doctor Donne, prächtig mit ſeinem großen Gebetbuche vor ſich ſaß, ein Bild ſtatuenartiger Frömmigkeit und ſtrenger Andacht. Alle die jungen Füchſe benahmen ſich äußerſt ernſt und würdig, aber Pen erſchrak, zu ſehen, wie dieſer entſetzliche kleine Focker, welcher ſehr ſpät kam, mit einem halben Dutzend ſeiner Kameraden in den Sitzen der Koſtgänger erſter Klaſſe kicherte und ſchwatzte, als ob ſie in eben ſo vielen Opernlogen geweſen wären. Aber dieſe Umſtände kamen, deß muß man ſich erinnern, vor mehren Jahren vor, als William der Vierte König war. Jetzt haben die jungen Leute viel beſſere Sitten, und Sanct Boniface war ein Collegium, welches gehörig mit der Zeit fortſchritt.

Pen konnte die Nacht in ſeinem Bette im „Speiſebrette" kaum ſchlafen, ſo drängte es ihn, ſein Studentenleben zu beginnen und in ſeine eigenen Zimmer zu kommen. An was dachte er wohl, als er ſich mit offenen Augen auf ſeinem Lager herumwarf? Dachte er an ſeine Mutter zu Hauſe, die fromme Seele, deren Leben ſo innig mit dem ſeinen verwachſen war? Ja, hoffen wir, daß er ein wenig an ſie dachte. Aber erinnerte er ſich an Miß Fotheringay und ſeine ewige Liebe zu ihr, welche ihn ſo manche Nacht wach erhalten und ihm ſolches Elend und ſolche Sehnſucht geſchaffen? Er hatte einen Anfall von Erröthen, und wenn der Leſer im Zimmer und das Licht nicht ausgelöſcht geweſen wäre, ſo möchte er geſehen haben, wie das Geſicht des Jünglings mehr als einmal roth ward, während er in leidenſchaftliche, unzuſammenhängende Ausrufe in Bezug auf jenes unglückſelige Ereigniß ſeines Lebens ausbrach. Seines Onkels Vorleſungen und Predigten waren an ihm nicht weggeworfen, der

Nebel der Leidenſchaft war nun von ſeinen Augen gewichen, und er ſah ſie jetzt als die, welche ſie war. Zu denken, daß er, Pendennis, zum Sclaven eines ſolchen Weibes geworden und dann von ihr abgedankt worden ſei! daß er ſich ſo tief herabgewürdigt habe, ſich in den Koth treten zu laſſen! daß es in ſeinem Leben eine Zeit gäbe, und zwar nur ein paar Monate rückwärts liegend, wo er im Sinne gehabt, Coſtigan ſich zum Schwiegervater zu nehmen! —

„Armer alter Smirke!“ lachte Pen gleich nachher heraus — „wart, ich will doch an ihn ſchreiben und den armen alten Jungen zu tröſten ſuchen. Er wird an ſeiner Leidenſchaft nicht ſterben, ha ha!“ Der Major hätte, wenn er noch wach geweſen wäre, ein ganzes Schock ſolcher Ausrufe hören können, die Pen, indem er munter und ſchlaflos während der erſten Nacht ſeines Aufenthaltes zu Oxbridge auf ſeinem Bette lag, ausſtieß.

Es wäre für den Jüngling, deſſen Kampf mit dem Leben am nächſten Tage beginnen ſollte, vielleicht beſſer geweſen, wenn er den Vorabend mit einer andern Art Vigilien verbracht hätte; indeß die Welt hatte Pen in Geſtalt ſeines ſelbſtſüchtigen alten Mentors, des Majors, gefaßt, und diejenigen, welche ſich in irgend einer Weiſe für ſeinen Charakter intereſſiren, müſſen ſchon eher als jetzt bemerkt haben, daß dieſer junge Mann eben ſo ſchwachen als ungeſtümen, ebenſo eitelen als offenen und wenn auch großmüthig edeln, dennoch mitten in ſeiner übertriebenen Freigebigkeit nicht wenig ſelbſtſüchtigen Gemüthes und ebenſo äußerſt wankelmüthig war, wie alle die Leute ſind, welche eifrig darauf bedacht ſind, ſich ſelbſt zu dienen.

Seine ſechsmonatliche Leidenſchaft hatte ihn um ein Beträchtliches älter gemacht. Es beſtand eine ungeheure

Kluft zwiſchen Pen, dem Opfer der Liebe, und Pen, dem unſchuldigen Knaben von achtzehn Jahren, welcher nach der Liebe ſeufzte; und ſo hatte Arthur Pendennis, abgeſehen von dem befehlenden Tone, den ihn ſpäter ſeine Einbildung und ſein hochfahrendes Weſen annehmen ließen, alle die Erfahrung und alle die Ueberlegenheit des Alters vor den jungen Leuten voraus, mit welchen er jetzt zu leben begann.

Er und ſein Onkel verwendeten den Morgen mit großer Selbſtzufriedenheit darauf, daß ſie Einkäufe für die bequemere Einrichtung der Gemächer machten, welche der junge Mann einnehmen ſollte. Mr. Spicers Porcellan und Glas waren in einem entſetzlich vernachläſſigten Zuſtande, ſeine Lampen zerbrochen und ſeine Bücherbretter durchaus nicht von ſolcher Geräumigkeit, als der Inhalt der Koffer erforderte, welche in der Halle von Fairoaks lagen, und welche von der Hand der armen Helene an Arthur adreſſirt waren.

Dieſe Koffer, welche ſeine Mutter mit ſo viel Sorgfalt eingepackt, langten in wenigen Tagen an. Pen war gerührt, als er die Aufſchriften von der theuren, wohlbekannten Hand erblickte, und reihte alle die Bücher, ſeine alten Freunde, und alle die Leibwäſche und die Tiſchtücher, welche Helene aus dem Familienvorrathe ausgewählt, und alle die Töpfe mit Eingemachten, welche Klein-Laura in Stroh gebunden, und alle die hundert einfachen Gaben von Hauſe an ihre gehörigen Plätze ein.

Pen hatte nun eine zweite Alma mater. Aber nicht alle Kinder benehmen ſich gegen ſie gut.

Neunzehntes Kapitel.

Pendennis der Student von St. Boniface.

Unser Freund Pen war nicht eben betrübt, als sein Mentor am zweiten Tage nach der Ankunft des Paares in Orbridge von dem jungen Herrn Abschied nahm, und wir können versichert sein, daß der Major seines Theils sehr froh war, seine Pflichten als Vormund abgemacht und sich diese Pflichten vom Halse geschafft zu haben. Mehr als drei Monate seiner kostbaren Zeit hatte dieser Märtyrer von einem Major seinem Neffen gewidmet. War je ein auf sich selbst bedachter Mann aufgefordert worden, sich einem größeren Opfer zu unterziehen? Kennt der Leser viele Leute oder Majors, welche so viel thun würden? Ein Mann wird sein Haupt auf den Block legen, wenn es sich um seine Ehre handelt; aber hüten wir uns, ihn zu bitten, seine Bequemlichkeit oder das Streben seines Herzens aufzugeben! Sehr Wenige von uns können diese Probe bestehn. Sprich, würdiger Leser, wenn Du zufällig zum bärtigen Geschlechte gehörst, würdest Du wohl so viel thun? Ich will nicht sagen, daß es ein Weib nicht thun wird. Sie sind dessen gewohnt,

wir tragen Sorge, ſie an Opfer zu gewöhnen; aber mein guter Herr, den Belauf von Selbſtverleugnungen, die Sie möglicher Weiſe in Ihrem Leben geübt haben, wird, wenn man ſie zu Ihrer anderweitigen Rechnung legt, die Schale auf der Seite der Wage, in welcher die Ihnen zur Ehre gereichenden Thaten liegen, ſchwerlich um Vieles auffüllen. Schon gut, ſchon gut indeß, es iſt kein Nutzen dabei, von ſolchen häßlichen Dingen zu reden, und Sie ſind zu höflich, um ſich eines vulgären tu quoque zu bedienen. Aber ich wünſche nur ein für alle Mal feſtzuſtellen, daß ich den Major wegen ſeines Benehmens während des letzten Vierteljahrs höchlich bewundere, und bin der Meinung, daß er in ſeinem vollen Rechte war, wenn er ſich freute, nun einmal Ferien zu haben.

Focker und Pen ſahen ihn in der Kutſche abfahren, und der erſtgenannte junge Herr gab dem Kutſcher ganz beſondere Aufträge, auf den Gentleman drin gehörig Acht zu haben. Es that dem ältern Pendennis wohl, ſeinen Neffen in der Geſellſchaft eines jungen Mannes zu haben, welcher ihn in die beſten Kreiſe der Univerſität einführen werde. Der Major eilte fort nach London und von dort nach Cheltenham, von welchem Badeorte er nach einigen großen Landhäuſern in der Nachbarſchaft hinabſtieg, deren Familien nicht ins Ausland gereiſt, und wo gute Jagd und angenehme Geſellſchaft zu haben waren.

Ein volles Viertel des Raumes, welchen die Gewohnheit den Werken zugeſtanden hat, die ſich in Serien entwickeln, iſt auf den Bericht von einem Stücke aus Pens Lebenslauf verwendet worden, und es liegt auf der Hand, daß die ganze Reihe ſeine Erlebniſſe nicht in ähnlicher Ausführlichkeit behandelt werden könnte, ohne daß ein Nachkomme des Chroniſten von Pens Geſchichte bei ſeinem

Ableben die Feder wieder aufnehmen und die Erzählung für die Nachfolger der gegenwärtigen Generation von Lesern fortsetzen müßte. Wir haben nicht die Absicht, die akademische Laufbahn des jungen Menschen mit einer nur irgendwie ähnlichen Genauigkeit durchzugehen. Ach, das Leben solcher Knaben verträgt es nicht, daß Alles daraus erzählt wird. Ich wollte, man dürfte es. Ich frage Dich, lieber Leser, würde man es bei Deinem dürfen? Soweit als das, was wir unsere Ehre nennen, unbefleckt blieb, ist, vermuthe ich, Dein Herz ziemlich leicht. Frauen sind rein, aber nicht Männer. Frauen sind ohne Selbstsucht, aber nicht Männer. Und ich hatte nicht die Absicht, zu sagen, daß der arme Arthur Pendennis schlimmer als sein Nachbar war, sondern nur, daß seine Nachbarn meistentheils nichts taugten. Seien wir wenigstens so aufrichtig, so viel zuzugestehen. Können Sie mir zehn fleckenlose Leute aus Ihrer Bekanntschaft heraus zeigen? Die meine ist ziemlich ausgebreitet, aber ich vermag aus der Liste nicht zehn Heilige herauszufinden.

Während des ersten Semesters seines akademischen Lebens besuchte Pen klassische und mathematische Vorlesungen mit erträglichem Fleiße; indem er jedoch nach Verlauf von nicht langer Zeit inneward, daß er wenig Geschmack und Fähigkeit für die Verfolgung der strengeren Wissenschaften habe, und indem es ihn vielleicht noch mehr verdroß, daß ein oder zwei junge Leute von sehr geringem Stande, welche sich nicht einmal an ihren Hosen der Stege bedienten, um die abscheulich dicken und groben Schuhe und Strümpfe zu bedecken, die sie trugen, ihn im Auditorium mit ihrem Wissen vollständig auf den Sand setzten, gab er's auf, diesem Kursus seinen Fleiß zuzuwenden und zeigte seiner zärtlichen Mutter an, daß er

ſich vorgenommen, ſich ausſchließlich der römiſchen und griechiſchen Literatur zu widmen.

Mrs. Pendennis war ihres Theils ganz zufrieden damit, daß ihr Liebling den Zweig der Gelehrſamkeit verfolgen ſollte, für welchen er die größte Neigung fühle, und bat ihn inſtändig, ſeine Geſundheit nicht durch zu vieles Studiren zu zerſtören; denn ſie habe die traurigſten Geſchichten von jungen Studenten gehört, welche durch übermäßige Anſtrengung ſich Gehirnentzündungen zugezogen hätten und vor der Zeit in Mitten ihrer akademiſchen Laufbahn untergegangen wären. Und Pens Geſundheit, die ſtets zarter Natur geweſen, müſſe, wie ſie mit Recht bemerkte, vor allen andern Rückſichten oder eitlen Ehren und Würden in Betracht gezogen werden. Pen, obwohl er nichts von einem verborgen lauernden Uebel gewahr ward, welches ſein Leben möglicherweiſe hätte bedrohen können, verſprach dennoch ſeiner Mama mit freundlichen Worten, nicht zu ſpät in die Nacht hinein aufſitzen zu wollen; und er hielt in dieſer Hinſicht ſein Wort mit viel zäherer Entſchloſſenheit, als er bei anderen Gelegenheiten aufwendete, wenn er vielleicht ein wenig ſchläfrig war.

Bald begann er zu finden, daß er in den Vorleſungen über die klaſſiſchen Sprachen nicht viel Geſcheidtes lerne. Seine Commilitonen waren dort zu einfältig, wie ſie in der Mathematik zu geſcheidt für ihn waren. Mr. Buck, der Studiendirektor, war kein größerer Gelehrter, als mancher Junge auf der fünften Bank bei den Grauen Brüdern; er mochte einige dumme, verworrene Begriffe von Metrum und der grammatikaliſchen Conſtruction in einem Abſchnitt aus Aeſchylus oder Ariſtophanes haben, verſtand aber von der Poeſie nicht mehr als Mrs. Binge,

ſeine Aufwärterin; und Pen wurde langweilig zu Muthe, wenn er die einfältigen Studenten und den Lehrer durch ein paar Zeilen eines Schauſpiels hindurchſtolpern hörte, welche er in dem zehnten Theile der Zeit, die ſie dazu brauchten, durchgeleſen hätte. Alles überlegt, war ein tüchtiges Privatſtudium, wie er jetzt einzuſehen begann, die einzige Beſchäftigung von wirklichem Nutzen für einen Mann, und er zeigte ſeiner Mama an, daß er für ſich ſelbſt ein gutes Theil mehr und in den öffentlichen Unterrichtsſtunden ein gutes Theil weniger leſen werde. Dieſes treffliche Weib verſtand von Homer ſo wenig, als von der Algebra, aber ſie war mit der Art, wie Pen ſich hinſichtlich des Ganges ſeiner Studien einrichten wollte, völlig zufrieden und hegte die vollkommene Ueberzeugung, daß ihr lieber Junge den Platz erlangen werde, den er verdiente.

Pen kam erſt nach Weihnachten heim, nicht ganz nach der Erwartung ſeiner zärtlichen Mutter und Lauras, welche letztere ſich nach ihm ſehnte, um mit ihm eine ſchöne Schneelaune zu bauen, wie er drei Winter zuvor gebaut. Aber er war nach Logwood, Lady Agnes Fokers Landſitz eingeladen, wo ein Privattheater ſpielte und ein heitres Weihnachtsfeſt in Geſellſchaft ſehr feiner Leute gefeiert wurde, unter denen mehre waren, die ihm Major Pendennis auf keinen Fall zu vernachläſſigen gerathen hatte. Indeß brachte er doch immerhin die letzten drei Wochen der Ferien daheim zu, und Laura hatte Gelegenheit, zu bemerken, was für eine Menge ſchöner neuer Kleider er mit ſich brachte, und ſeine Mutter bewunderte ſeine anſehnlicher gewordene Erſcheinung und ſeinen männlichen und entſchiedenen Ton.

Er kam zu Oſtern nicht nach Hauſe, als er jedoch

für die großen Ferien anlangte, brachte er noch mehr schmucke Kleider mit und erschien des Morgens in wundervollen Jagdjacken mit merkwürdigen Knöpfen, und des Abends in prachtvollen Sammetwesten, mit reichgestickten Halsbinden und sonderbarem Leinenzeuge. Und als sie sich in seinem Zimmer umsah, erblickte sie, ei tausend! was für ein herrliches Reisetoilettenkästchen mit silbernen Henkeln und einer Menge köstlicher Ringe und Juwelen. Auch hatte er eine neue französische Uhr mit einer goldenen Kette anstatt des dicken alten Zeitmessers mit seinem Bündel hin- und her baumelnder Petschafte, welches aus der Uhrtasche John Pendennis' herausgehangen hatte, und mit dessen Beihilfe der selige Doktor so manches Patienten Puls während seines Lebens gefühlt hatte. Es waren nur erst ein Paar Monate vergangen, daß Pen sich nach dieser Uhr inständig gesehnt, welche er für den prächtigsten und herrlichsten Zeitmesser in der Welt gehalten hatte, und gerade, als er auf die Universität abging, hatte Helene dieselbe aus dem Schmuckkästchen, wo sie nach dem Tode ihres Gemahls unaufgezogen gelegen hatte, herausgenommen und sie Pen mit einer feierlichen und der Gelegenheit angepaßten Rede über die Tugenden seines Vaters und die gehörige Benutzung der Zeit übergeben. Diesen wohlbeleibten und altväterischen Zeitmesser erklärte Pen jetzt für altmodisch und stellte sogar einen Vergleich zwischen ihm und einer Wärmflasche an, welchen Laura für unehrerbietig hielt, und ließ schließlich die Uhr in einer Schublade zurück, wo sie sich in Gesellschaft schmutziger gelber Handschuhe, abgedankter Halsbinden und jener andern Schuluhr befand, welcher schon einmal in dieser Geschichte gedacht worden ist. Unsere alte Freundin Rebekka erklärte Pen als nicht mehr stark genug für sein

Gewicht und gab ſie um ein Spottgeld für ein anderes und kräftigeres Pferd weg, für welches er eine ſchöne Summe Geldes zu zahlen hatte. Mrs. Pendennis gab dem Knaben das Geld für ein neues Pferd, und Laura weinte laut, als Rebekka abgeholt wurde.

Desgleichen brachte Pen eine große Kiſte Cigarren, mit dem Brandzeichen Colorados, Afrancesados, Telescopios, Fudſon Oxford Street oder anderen derartigen wunderſamen Titeln verſehen mit und begann ſie nicht nur in der Umgebung der Ställe und Treibhäuſer, wo ſie den Gewächſen Helenens ſehr dienlich waren, zu vertilgen, ſondern auch in ſeinem eigenen Arbeitszimmer, welches Gebahren ſeine Mutter zuerſt nicht gut hieß. Aber er arbeitete, wie er ſagte, an einem Preisgedichte, welches er nicht ohne ſeine Cigarre fertigen konnte, und citirte ihr zugleich die Verſe des verſtorbenen vielbeklagten Lord Byron zu Gunſten der Gewohnheit des Rauchens. Da er zu ſolch einem guten Zwecke rauchte, konnte ihm ſeine Mutter ihre Erlaubniß natürlich nicht verſagen. Ja, als die gute Seele eines Tages ins Zimmer kam, während Pen in ſeine Arbeiten verſenkt war — er ſtudirte nämlich eine eben erſchienene Novelle; denn es gehörte ſich für jeden Studenten, daß er die leichte Literatur ſeines Vaterlandes wie die der fremden Nationen cultivirte — als Helene, ſagen wir, eines Tages ins Zimmer kam und Pen auf dem Sopha an ſeiner Arbeit fand, ſo ging ſie, anſtatt ihn zu ſtören, nach einer Zündhölzchenſchachtel und ſeinem Cigarrenkiſtchen, die auf einem daneben ſtehenden Brette ſich befanden, ſteckte ihm richtig die Cigarre in den Mund und zündete das Hölzchen an, an welchem er ſie in Brand ſetzte. Pen lachte und küßte

seiner Mutter die Hand, als sie zärtlich über die Lehne des Sophas hing.

„Liebes altes Mütterchen," sagte er, „ich glaube, wenn ich Dich das Haus niederbrennen hieße, Du würdest es wahrhaftig thun." Und es ist höchst wahrscheinlich, daß Mr. Pen hierin Recht hatte, und daß das vor Mutterliebe ganz thörichte Weib schier so viel für ihn gethan hätte, als er sagte.

Außer den Werken der englischen „leichten Literatur", welche dieser fleißige Student verschlang, brachte er auch ganze Koffer von der leichten Literatur des benachbarten Frankreichs mit her, auf deren Blättern Helene, als sie darin blätterte, Dinge las, daß sie die Augen vor Verwunderung weit aufthat. Aber Pen zeigte ihr, daß er's ja nicht sei, welcher diese Bücher gemacht habe, obwohl es unbedingt nothwendig sei, daß er sein Französisch durch die Bekanntschaft mit den berühmten Schriftstellern des Tages verbessere, und daß es eben so klar und deutlich seine Pflicht sei, den vortrefflichen Paul de Kock zu lesen, als Swift und Molière zu studiren. Und Mrs. Pendennis gab ihm mit einem Seufzer verblüffter Ueberzeugung nach. Aber Miß Laura ward vor den Büchern gewarnt, und zwar sowohl durch seine ängstliche Mutter, als von jenem strengen Moralisten Mr. Arthur Pendennis selbst, welcher, obwohl es sein Beruf sein mochte, jeden Literaturzweig zu studiren, um seinen Geist zu bilden und seinen Styl zu vervollkommnen, doch einer jungen Dame, deren Aufgabe im Leben ganz verschiedener Art sei, solch einen Lehrkursus durchaus nicht vorschreiben wollte.

Im Laufe dieser großen Ferien trank Pen das Faß Claret aus, welches sein Vater eingelegt hatte, und von

dem wir den Sohn haben bemerken hören, daß man keinen Katzenjammer bekomme, wenn man auch ein Orthoft davon tränke, und nachdem dieser Wein vertilgt war, schrieb er um eine weitere Zufuhr an „seine Weinhändler" die Herren Binney und Latham von Mark Lane in London, von denen Doktor Portman unserm Pen, als er auf die Universität abging, seinen Bedarf an Portwein und Xeres zu beziehen empfohlen hatte. „Sie werden," hatte der treffliche Rektor zu dem jungen Menschen bemerkt, „ihre jungen Freunde ohne Zweifel dann und wann mit Wein zu tractiren haben! Dergleichen Gelage in Wein pflegten zu meiner Zeit auf der Universität gewöhnlich zu sein, und ich würde Ihnen den Rath geben, ein ehrenwerthes und achtbares Haus in London mit den Lieferungen für Ihren kleinen Weinvorrath zu beauftragen, anstatt zu den Orbridger Händlern Ihre Zuflucht nehmen zu müssen, deren Wein, wenn ich mich recht erinnere, sowohl von schädlicher Beschaffenheit, als auch unmäßig theuer war." Und der gehorsame junge Gentleman nahm den Rath des Doctors an und ward auf des Rektors Vorschlag ein Gönner der Herren Binney und Latham.

So winkte Pen, als er seine Bestellung für den Weinvorrath schrieb, der in die Keller von Fairoaks geschickt werden sollte, den Herren B. und L., daß sie mit dem Betrag des Weins für Fairoaks zugleich seine Rechnung für den nach der Universität von ihm bezogenen Wein einschicken möchten. Die arme Wittwe erschrak über die Höhe der Summe, aber Pen lachte über ihre altmodischen Ansichten und sagte, die Rechnung sei mäßig, Jedermann trinke heutzutage Claret und Champagner, und das Ende vom Liede war, daß die Wittwe bezahlte, wobei sie freilich fühlte, daß die Ausgaben ihres Haushaltes sich beträchtlich

mehrten, und daß ihr ſchmales Einkommen kaum hinreichen werde, dieſelben zu decken. Indeß waren dieſelben ja blos gelegentlich. Pen kam nur ein paar Wochen während der Ferien nach Hauſe. Laura und ſie konnten ſich's abſparen, wenn er fort war. Und mußten ſie ihn während der kurzen Zeit, wo er bei ihnen war, nicht glücklich machen?

Arthurs Geldquellen floſſen alle dieſe Zeit hindurch reichlich, ja reichlicher, als die der Söhne von weit wohlhabenderen Leuten. Vor Jahren ſchon hatte der haushälteriſche und für das Wohl Pens beſorgte John Pendennis, deſſen Lieblingsgedanke es immer geweſen war, ſeinem Sohne eine Univerſitätsbildung und jene Vorzüge zu verleihen, deren ihn ſelbſt die Verſchwendung ſeines eigenen Vaters beraubt, einen Geldvorrath anzuſammeln begonnen, den er „Arthurs Erziehungs-Fond" nannte. Jahr auf Jahr fanden die Vollſtrecker ſeines Teſtaments in ſeinen Büchern Summen eingetragen, welche mit A. E. F. bezeichnet waren, und während der Periode, die auf den Tod ihres Gatten folgte und Pens Abgang auf die Univerſität voranging, hatte die Wittwe beträchtliche Summen zu dieſem Fond gelegt, ſo daß derſelbe, als Pen nach Oxbridge ging, einen nicht unbedeutenden Betrag erreichte.

„Verſehen wir ihn mit einem reichen Wechſel," war des Majors Grundſatz. „Laſſen wir ihn ſein erſtes entrée in die Welt als einen nobeln Mann machen und ſeinen Platz neben Leuten von gutem Stande und Range einnehmen; haben wir es in ſeine Hände gelegt, dieſen Platz ſich zu verſchaffen, ſo wird es dann ſeine eigene Sache ſein, ſich ihn zu erhalten. Es giebt kein üblereres Verfahren, als mit einem Jungen zu knauſern, oder ihn

in Geldſachen ſchlechter zu ſtellen, als ſeine Umgebung. Arthur wird bald der Welt ins Geſicht ſehen und mit ihr kämpfen müſſen, um ſich zu behaupten. Inzwiſchen werden wir ihm gute Freunde verſchafft und ein anſtändiges Benehmen gelehrt, ihn wohl verwahrt und ihm den Rücken gedeckt haben für die Zeit, wo der eigentliche Kampf kommt.“ Dieſe liberalen Anſichten aber brachte der Major wahrſcheinlich aus zwei Gründen vor, erſtens, weil ſie gerecht waren, und zweitens, weil ſein Geld dabei nicht im Spiele war.

Der junge Pen, der einzige Sohn eines begüterten Landedelmannes mit einem guten Wechſel und in ſeinem Benehmen eine durchaus vornehme Erſcheinung, ſah wie ein Mann aus, hinter dem ſich viel mehr vermuthen ließ, als er wirklich war, und er galt denn auch bei den Oxbridger Auctoritäten, Kaufleuten und niederen Würdenträgern als vollendeter junger Stutzer und Mitglied der Ariſtokratie. Sein Betragen war frei, muthig und vielleicht ein wenig ſpöttiſch, wie ſo ein hoch hinaus wollender junger Menſch wohl wird. Er war vollkommen freigebig und griff mit vollen Händen in ſein Geld, welches ziemlich reichlich vorhanden zu ſein ſchien. Er liebte luſtige Gelage und hatte eine hübſche Singſtimme. Wettfahrten mit Booten wurden zu Pens Zeit noch nicht mit dem Grade tollen Eifers betrieben, welchen ſie, wie wir berichtet worden ſind, jetzt an der Univerſität erreicht haben, und Reiten und Fahren mit Tandems war Mode bei der geiſtreichen Jugend. Pen ritt auf die Jagd, erſchien im rothen Rocke, wie dies einem jungen Stutzer wohl anſtand, und wenn er es auch nicht beſonders in den Vergnügungen des Reitens oder andern ähnlichen übertrieb, ſo brachte er's doch dahin, daß bei Nile, dem

Pferdeverleiher und in einer Anzahl anderer derartiger Anſtalten eine hübſche Rechnung auflief. In der That, dieſer junge Gentleman fand ſchier an allen Dingen in beträchtlichem Grade Geſchmack. Er war ein Freund von Büchern aller Art. Dr. Portman hatte ihm die Liebe zu ſeltenen Ausgaben gelehrt, und ſein eigener Geſchmack verleitete ihn, gern ſchöne Einbände zu haben. Es war ſtaunenswürdig, was für langbeinige Handſchriften, was für Vergoldungen und Marmorirungen und was für blindgepreßte Einbände die Buchhändler und Buchbinder auf Pens Bücherbretter ſtellten. Er hatte ferner ſehr guten Geſchmack in Kunſtſachen und offen ausgeſprochenes Gefallen an Kupferſtichen aus guter Schule — keine Bilder von Euren Operntänzerinnen oder buntflimmernden Wettrennen, wie ſie die Weide der einfältigen Augen Mr. Spicers, ſeines Vorgängers, geweſen waren — ſondern Euren Strange und Aetzungen nach Rembrandt, und Wilkies vom erſten Tauſend vor der Unterſchrift, mit denen ſeine Gemächer bald in vollkommen gutem Geſchmack geziert waren, ſo weit ein ſolcher an der Univerſität, wo dieſer junge Mann ſich keinen geringen Ruf erwarb, überhaupt möglich war. Wir haben bereits erwähnt, daß er eine gewiſſe Neigung für Ringe, Goldſchmiedearbeit und hübſche Faſſungen aller Art bewies, und man muß dem Mr. Pen zugeſtehen, daß er während ſeiner Univerſitätsjahre ſtets ſehr fein gekleidet war und es liebte, ſich in glänzendem Aufzuge zu zeigen. Er und ſeine vornehmen Freunde pflegten, wenn ſie ſich auf ihren Zimmern einander beſuchten, um mit einander zu ſpeiſen, ſich mit eben ſo viel Sorgfalt herauszuputzen, wie andere Leute thun, welche die Abſicht haben, ein Mädchen mit ihren Reizen zu bezaubern. Es hieß, er

habe Ringe über ſeinen Glacéhandſchuhen getragen, was er jedoch ſtets in Abrede ſtellt; aber was für Albernheiten begeht die Jugend in ihrer bewundernswerthen Großartigkeit und Einfalt nicht? Daß er parfümirte Bäder nahm, iſt eine Thatſache, und er pflegte zu ſagen, daß er ſie nähme, wenn er mit Leuten von ſehr untergeordneter Art in der Halle zuſammengetroffen ſei.

In Pens zweitem Jahre, wo Miß Fotheringay ihr größtes Aufſehen zu London machte und ganze Mandeln von Abbildungen ihrer Perſon im Buchhandel erſchienen, hatte Pen eine derſelben in ſeinem Schlafzimmer aufgehangen und erzählte den Leuten ſeines Umgangs, wie ungeheuer, wie toll, wie raſend, wie leidenſchaftlich er dieſes Weib geliebt habe. Er wies ihnen im Vertrauen die Verſe, die er an ſie geſchrieben, und ſeine Augenbrauen pflegten ſich zuſammenzuziehen, ſeine Augen zu rollen und ſeine Bruſt ſich vor Aufregung zu heben, wenn er dieſe verhängnißvolle Periode ſeines Lebens ſchilderte und das Weh und die entſetzlichen Seelenkämpfe beſchrieb, die er damals erduldet. Die Verſe wurden abgeſchrieben, herumgegeben, höhniſch angelacht, bewundert, von Geſellſchaft zu Geſellſchaft geſchickt. Es giebt wenig Dinge, welche einen jungen Mann in den Augen ſeiner Kameraden höher ſtellen, als der Ruf, heftige Leidenſchaften gehabt zu haben. Vielleicht iſt in allen Fällen etwas Edles daran — unter jungen Leuten wird es als heroiſch betrachtet — und Pen galt als ein erſchrecklicher Menſch. Es hieß, er hätte beinahe einen Selbſtmord begangen, und er habe ihretwegen ein Duell mit einem Baron gehabt. Die Füchſe wieſen ihn ſich einander mit den Fingern. Wenn er, umgeben von ſeinen Freunden, um die Spaziergangszeit, d. h. um zwei Uhr, aus dem Collegium herauskam,

so war er prächtig anzuschauen. Er war sorgfältig gekleidet. Er pflegte die Damen zu beäugeln, welche an der Universität die Löwinnen des Tages spielten und vor ihm an den Armen glücklicher Studenten vorüberpassirten, und über ihre persönliche Liebenswürdigkeit oder ihre Toiletten sein Urtheil mit der Würde eines Kritikers abzugeben, den seine Erfahrung berechtigt, mit gültigen Worten zu sprechen. Die Studenten pflegten sich eines Spazierganges mit Pendennis zu rühmen und waren so vergnügt, in seiner Gesellschaft gesehen zu werden, als Mancher von uns sein würde, wenn wir mit einem Herzoge auf Pall Mall spazieren gingen. Er und der Pedell zogen, wenn sie einander begegneten, die Kappen vor einander, als ob sie Nebenbuhler in der Gewalt über die Universität wären, und die Studenten wußten kaum, welcher der größere sei.

Kurz, Arthur Pendennis war im Laufe seines zweiten Jahres einer der Tonangeber auf der Universität geworden. Es ist spaßhaft, die Art zu beobachten, wie leicht die Jugend mit ihrer Bewunderung bei der Hand, und wie einfach es ist, sie sich anhänglich zu machen. Sie schaaren sich um einen Anführer, staunen ihn an, lieben ihn und ahmen ihm nach. Ich glaube, daß nie ein Knabe von edlem Gemüthe lebte, der nicht etwas Bewunderns- oder Staunenswerthes an einem andern Knaben fand; und Mr. Pen zu Oxbridge hatte seine Schule, seinen Kreis von Freunden und seine Nebenbuhler. Wenn die jungen Leute in den Laden der Schnitthändler hörten, daß Mr. Pendennis von Boniface eben ein carmoisinrothseidenes Halstuch bestellt habe, so konnte man noch dieselbe Woche ein paar Dutzend carmoisinrothseidene Halstücher in der Main Street herumspazieren sehen —

und von Simon, dem Juwelier war's bekannt, daß er nicht weniger als zwei Gros von Pendennis-Nadeln (so genannt nach einem Muſter, welches der junge Gentleman in ſeinem Laden für ſich ausgewählt) verkauft hatte.

Wenn nun irgend Jemand, der ein guter Rechenmeiſter iſt, ſich die Mühe nehmen will, auszurechnen, welche Geldſummen es einem jungen Manne koſten muß, ſich ungenirt allen den Neigungen hinzugeben, welche Pen, wie geſagt, beſaß, ſo wird ſichs zeigen, daß ein junger Mann mit ſo theurem Geſchmack und ſo koſtſpieligem Hange zu Vergnügungen in zwei oder drei Jahren einen ſehr hübſchen Thaler Geld verthan haben oder ſchuldig ſein muß. Pen war, wie gezeigt wurde, kein ſolcher großer Rechenmeiſter. Keine ſeiner Neigungen war über alle Maßen verſchwenderiſch, und es iſt eine ausgemachte Sache, daß Paddingtons Schneiderrechnung; Guttleburys Rechnung beim Koch für Dinées; Dillon Tandys Rechnung bei Finn, dem Bilderhändler für Raphael-Morgens und ächte Landſeers; ferner Wormalls Zahlung an Parkton, den Buchhändler, für Aldiniſche Ausgaben, Folianten in Mönchsſchrift und reichgemalte Meßbücher aus dem ſechzehnten Jahrhunderte; endlich Snaffles oder Fokers Pump bei Nile, dem Pferdeverleiher jede einzeln oder alle mit einander ohne Vergleich größer als irgend eine von den kleinen Rechnungen waren, die Pen bei irgend einem dieſer eben genannten Geſchäftsleute hatte auflaufen laſſen. Aber der Studioſus Pendennis von Boniface hatte vor allen dieſen jungen Herren, ſeinen Freunden und Geſellſchaftern voraus, daß ſein Geſchmack univerſeller Art war, und während der junge Lord Paddington nicht zwei Pfennige für das ſchönſte Kunſtblatt wegwarf und in keinen Goldrahmen

ſah, es ſei denn, daß er einen Spiegel umſchloß; während es Guttlebury ganz einerlei war, wie er gekleidet war, und während er eine Averſion, ja eine Todesangſt vor allen Reitübungen hatte; während ferner Snaffle nie ein anderes gedrucktes Buch las als ſeinen „Wettrennen-Kalender" oder „Bells Leben", noch ſich je um eine andere Handſchrift kümmerte, als um ſein ſchmieriges kleines Gekritzel von einem Wett-Buche: — beſchäftigte ſich unſer Freund, deſſen Gemüth, wie der Begriff der katholiſchen Kirche, für allerhand Raum hatte, mit jedem einzelnen Zweige dieſer Wiſſenswürdigkeiten oder Vergnügungen und zeichnete ſich in jedem ſo ziemlich aus.

Hierdurch erlangte Pen einen ungeheuren Ruf auf der Univerſität und wurde als eine Art Crichton geprieſen; und was den Preis für ein engliſches Gedicht betraf, mit der Bewerbung um welchen wir ihn zu Fairoaks eifrigſt beſchäftigt geſehen haben, ſo trug ihn allerdings Jones aus dem Jeſus-Collegium davon, aber die Studenten hielten Pens Gedicht für viel ſchöner, und er hätte ſeine Verſe auf eigne Koſten drucken laſſen und ſie in vergoldetem Maroquinumſchlage unter ſeine Bekannten vertheilt. Ich fand neulich einen Abdruck davon in einem ſtaubigen Winkel von Mr. Pen's Bücherſchranke und habe ihn in dieſem Augenblicke vor mir liegen. Er iſt mit einer Sammlung alter Abhandlungen von Oxbridge, Univerſitätsgeſetzen, Preisgedichten ſiegreicher oder abgewieſener Bewerber, Declamationen, vorgetragen in der Kapelle des Collegiums, Reden, gehalten in dem Allgemeinen Redeübungsverein und von Arthur mit der Aufſchrift ſeines Namens und Collegiums, Pendennis — Boniface, verſehen oder ihm von ſeinem geliebten Freunde Thompſon oder Jackſon, dem Verfaſſer, verehrt. Wie

wunderlich die Aufschriften in diesen halb knabenhaften Händen aussehen, und was für ein sonderbares Gefühl Einem der Anblick dieser Documente nach Verfluß weniger Jahrzehnte hervorruft! Wie hat das Schicksal seitdem die Einen hinweggenommen, Andere uns entfremdet, mit Allen wunderbar geschaltet! Manche Hand ist kalt, welche diese freundlichen Zeilen der Erinnerung schrieb, und welche wir mit dem zutraulichen und herzlichen Drucke jugendlicher Freundschaft umschlossen! Wie leidenschaftlich waren unsre Freundschaften in diesen Tagen der Vergangenheit, wie ungekünstelt und unbefangen von Zweifeln! Wie wurde der Arm, an dem Ihr nimmer satt wurdet, unter den schönen Baumgängen oder am Ufer des Flusses, wo er den Magdalenengarten oder die Wiesen der Christuskirche bespült und sich am Trinity- oder Königs-Collegium vorbeiwindet, zu wandeln — wie wurde er nothwendig aus dem des Freundes gezogen, als Ihr bald darauf in die Welt tratet und Jeder sich nach einer andern Seite wendete, sich für sich selbst durch das große Gedränge auf dem Wege durchs Leben hindurch zu drängen und zu kämpfen! Sind wir jetzt noch dieselben Menschen, als welche wir diese Widmungen schrieben, als welche wir diese Gedichte lasen? — als welche wir diese Abhandlungen oder Reden vortrugen oder hörten, die so einfältig, so pomphaft, so verschwenderisch mit feierlichen Phrasen aufgeputzt, so unbefangen andern Büchern nachgeschrieben, mit so vollen Backen und solch einer bewundernswerthen Nachäffung von Weisheit und Würde gesprochen wurden? Hier liegt das Buch vor mir: es ist kaum fünfzehn Jahre alt. Hier ist Jack mit einer Wehklage voll Weltschmerz und Byron'schen Menschenhasses — Jack, dessen Laufbahn auf der Universität eine Lauf-

bahn ungemiſchten Milchpunſches war. — Hier iſt Tom's kühne Abhandlung zur Vertheidigung des Selbſtmordes und des Republicanismus, im Hinblicke auf den Tod Rolands und der Girondiſten — Tom's, welcher jetzt die ſteifſte Halsbinde im ganzen Sprengel trägt und ſich eher einen Naſenſtüber geben laſſen, als während des Freitags in der Faſten ein Beefſteak verſpeiſen würde. — Hier iſt Bob aus dem Bezirke von —, welcher ſich als Beauftragter in Eiſenbahnangelegenheiten ein Vermögen erworben hat und deſſen Dinnés ſo gut ſind — hier iſt er, wie er mit Tankred und Gottfried donnerſtimmig zum Sturme ruft:

„Drauf, Krieger, die des Kreuzes Zeichen ſchmückt!
Dort gähnt die Breſche, friſch hinangerückt!
Hurrah! Den rothen Wall hinaufgeklommen,
Den Graben, der uns hemmt, hindurchgeſchwommen!
Spannt eure Armbruſt, unverzagte Schützen,
Der Sturmbock renne nieder alle Stützen,
Die Schleuder werfe wuchtend ihr Geſchoß,
Die Mordart wüthe in der Feinde Troß!
Stoß, Mauerbrecher, ſchmettre, Katapult! —
Jeruſalem muß unſer ſein — id Deus vult!“

Hierauf folgt eine von Honig träufende Beſchreibung der Gärten von Saron und der Jungfrauen von Salem, und eine Weiſſagung, daß Roſen das ganze Land Syria bedecken ſollen, und daß bald ein Königthum des Friedens aufgerichtet werden wird — Alles mit einander in untadeligen fünffüßigen Jamben und mit der wunderlichſten Nachäffung von Sinn, Empfindung und Poeſie. Und hier ſind unter dieſen würdigen ſteifen Parodien und knabenhaften Verſuchen, die zugleich ſo unbefangen und ſo falſch, ſo ſpaßhaft und in gewiſſer Beziehung ſo trauer-

voll ſind, auch Abhandlungen und Gedichte von jugendlichen Händen, die nie mehr ſchreiben werden. Das Schickſal ergriff ſie in ſeinem dunklen Rathſchluß, und die jungen Stimmen ſind verſtummt, und die grübelnden Gedanken haben aufgehört zu arbeiten. Dieſer hier hatte Genie und großen Scharfſinn und ſchien zu Ehren und Würden beſtimmt, welche jetzt für ihn keinen Werth haben können; Jener da hatte ein redliches Gemüth, Gelehrſamkeit, Talent, kurz, jede Fähigkeit und Begabung, mit der man gewiß iſt, ſich Liebe, Bewunderung und weltlichen Ruf zu erwerben, aber ein unbekannter und einſamer Friedhof enthält ſein Grab, das Grab ſo mancher zärtlichen Hoffnung, und den Denkſtein, der dieſen Hoffnungen in rührenden Worten Lebewohl ſagt — ich ſah, als im letzten Jahre das Laub fiel, die Sonne darauf ſcheinen und hörte den milden Chor der Dorfkirche ſeinen Wechſelgeſang darüber anſtimmen. Was iſt für ein Unterſchied, ob es Weſtminſter oder ein kleines Denkmal auf einem Dorfkirchhofe iſt, der Eure Aſche bedeckt, oder ob Euch die Welt ein paar Tage früher oder ſpäter vergißt!

In Mitten dieſer Freunde alſo, und als ein Wirth und Gaſt mehr, verlebte Pen mehr als zwei glänzende und glückliche Jahre ſeines Lebens. Er hatte Vergnügen und Beliebtheit in Hülle und Fülle. Kein Mittags- oder Abendeſſen war vollzählig, wo er nicht dabei war, und Pens luſtige Laune, ſeine Lieder, ſeine erſtaunliche Beherztheit, ſein freies und mannhaftes Benehmen bezauberten alle Studenten und entwaffneten ſelbſt die Studiendirectoren, welche laut über ſeine Faulheit klagten und über ſeine ausſchweifende Lebensweiſe murrten. Obwohl er nun der Liebling und Anführer junger Leute wurde,

die an Vermögen und Rang hoch über ihm ſtanden, ſo war er doch von viel zu edlem Sinne, um zu verſuchen, ſie ſich durch irgend eine Erniedrigung oder Kriecherei an ſeinem Theile geneigt zu machen, und er würde auch nicht den geringſten ſeiner Bekannten zu dem Zwecke vernachläſſigt haben, um ſich dadurch die Gunſt eines reichen jungen Granden auf der Univerſität zu erwerben. Sein Name ſteht im Allgemeinen Redeübungsverein noch als einer der glänzendſten Redner ſeiner Zeit in gutem Andenken. Beiläufig geſagt, wenn er in dem Jahre, wo er Fuchs war, ein glühender Tory geweſen, ſo nahmen ſeine Grundſätze ſpäter plötzlich eine andere Wendung, und er wurde ein Liberaler von der entſchiedenſten Färbung. Er rühmte ſich ſelbſt, ein Verehrer Dantons zu ſein, und behauptete, Ludwig der Sechszehnte ſei mit Recht abgethan worden. Und was Karl den Erſten betraf, ſo ſchwur er, daß er das Haupt dieſes Herrſchers mit ſeiner eignen rechten Hand abhauen wolle, wenn er jetzt im Club des Allgemeinen Redeübungsvereins ſich befände und Cromwell keinen andern Scharfrichter für den Verräther habe. Er und Lord Magnus Charters, Sohn des vorhin erwähnten Marquis von Runnemede, waren die entſetzlichſten Republikaner ihrer Tage.

Ein berühmter Name, von der Art, wie Pen ihn ſich erwarb, entſteht ganz unabhängig von der Hierarchie der Collegien in der Republik der Studenten. Jemand kann in den Liſten derer, die ſich Ehren und Würden verdienten, einen ſehr guten Klang haben und den nichtgraduirten Bewohnern der Collegiate völlig unbekannt ſein, welche Könige und Häuptlinge aus ihrer Mitte nach ihrem Gefallen wählen, die ſie bewundern und denen ſie gehorchen, ganz wie die Neger einer Pflanzung ihre geheimen

ſchwarzen Herrſcher, hervorgegangen aus ihrem Kreiſe, haben, denen ſie außer der Unterwürfigkeit, die ſie öffentlich ihren Herren und Aufſehern beweiſen, einen beſondern Gehorſam erzeigen. — Unter den jungen Leuten wurde Pen eine berühmte und allgemein bekannte Perſönlichkeit, nicht, weil er viel that, ſondern weil man überall die Ueberzeugung hegte, daß er viel thun könnte, wenn er Luſt hätte. „Ach, wenn dieſer Pendennis in Boniface es nur unternehmen wollte," pflegten die Studenten zu ſagen, „er würde alles nur Mögliche vollbringen." Er wurde zurückgewieſen mit der griechiſchen Ode, bei welcher Smith aus dem Trinity Collegium den Preis gewann; alle Welt war gewiß, er würde bei der Bewerbung um den Preis ſiegen, der auf die beſten lateiniſchen Hexameter geſetzt war, und dennoch trug ihn Brown von St. John davon; und in dieſer Weiſe verlor er eine der akademiſchen Ehren nach der andern, bis Pen, nachdem ihm der Sieg zwei oder drei Mal entgangen, ſich zu bewerben aufhörte. Indeß gewann er einen Declamationspreis in ſeinem eignen Collegium und brachte zu ſeiner Mutter und Laura zu Fairoaks eine Reihe Prämienbücher nach Hauſe, die mit dem Wappen des Collegiums in vergoldetem Druck verſehen und ſo dick, ſchön gebunden und prächtig waren, daß dieſe Damen dachten, niemals ſei in einem Collegium noch ſolch ein Preis ausgetheilt worden, als dieſer hier an Pen, und er habe die höchſte Ehre erlangt, welche Oxbridge zu gewähren im Stande ſei.

Als Ferien auf Ferien vergingen und Halbjahr auf Halbjahr verfloß, ohne daß die erſehnte Nachricht eingetroffen wäre, Pen habe ein Stipendium erlangt oder eine akademiſche Ehre gewonnen, wurde Doctor Portman bedeutend kühl in ſeinem Benehmen gegen Arthur, und

nahm eine Miene verdrüßlicher Großartigkeit gegen ihn an, welche Pen mit einem Hochmuthe ähnlicher Art erwiederte. Die einen Ferien ging er zu Doctors gar nicht auf Beſuch, ſehr zum Verdruß ſeiner Mutter, welche es für ein Vorrecht hielt, in die Rectorei von Clavering Zutritt zu haben, und auf Doctor Portmans uralte Witze und Geſchichten, wenn ſie auch hundert und aber hundert Mal ſchon zum Beſten gegeben worden waren, mit nimmer fehlender Verehrung horchte. „Ich kann des Doctors Gönnermiene nicht ausſtehen," ſagte Pen. „Er iſt zu freundlich gegen mich, ein gutes Theil zu väterlich. Ich habe in der Welt höhergeſtellte Leute als ihn geſehen, und habe keine Luſt, mich dadurch zu langweilen, daß ich auf ſeine abgedroſchenen einfältigen Geſchichten höre und ſeinen dummen alten Portwein trinke." Dieſe ſchweigende Fehde zwiſchen Pen und dem Doctor machte die Wittwe ängſtlich, daß ſie Portman ebenfalls vermied und ſich fürchtete, nach der Rectorei zu gehen, wenn Arthur zu Hauſe war.

Eines Sonntags in den letzten großen Ferien trieb der unſelige Knabe ſeinen rebelliſchen Geiſt ſo weit, daß er nicht einmal in der Kirche erſchien und an der Thür vom Schilde in Clavering geſehen wurde, wie er der frommen Gemeinde, als ſie aus der Kirche zu St. Marien herauskam, eine Cigarre ins Geſicht ſchmauchte. Das machte ein ungeheures Aufſehen im Städtchen, Portman prophezeite nach dieſem Verbrechen Pens Untergang und ſeufzte im Geiſte über den rebelliſchen jungen Gottloſen.

Ebenſo zitterten Helene und Klein-Laura in ihrem Herzen — Laura war während dieſer Zeit zu einem hübſchen Backfiſchchen aufgewachſen, voll Anmuth und

Schönheit, und hing sehr an Helene und verehrte sie mit leidenschaftlicher Liebe. Beide Frauen empfanden, daß ihr Arthur verändert sei. Er war nicht mehr der unbefangene gute Pen der alten Zeit, der so wacker, so offenherzig, so ungestüm und so zärtlich gewesen. Sein Gesicht sah sorgenvoll und verwüstet aus, seine Stimme hatte einen tiefern Klang, und ihre Töne waren spöttischer. Sorge schien ihn zu verfolgen, aber er lachte nur, wenn seine Mutter ihn darüber befragte und parirte ihr ängstliches Dringen in ihn mit spöttischen Scherzen. Auch verbrachte er nicht viel Zeit von seinen Ferien zu Hause; er ging zu einem oder dem andern vornehmen Freunde auf Besuch und erschreckte das stille einfache Paar zu Fairoaks durch Geschichten aus den großen Häusern, wohin er eingeladen gewesen, und indem er von ihnen sprach, ohne ihnen ihre Titel zu geben.

Der wackre Harry Foker, welcher die Einführung Arthurs in jene Kreise junger Leute an der Universität vermittelt hatte, von deren Gesellschaft und deren Verbindungen Arthurs Onkel erwartete, daß sie dem jungen Menschen von so großem Nutzen sein würden; — welcher bei seiner ersten Abendgesellschaft Arthur zum ersten Male zum Singen aufgerufen, und welcher ihn im Club der Barmeciden vorgestellt, in die nur die allerbesten Leute in Oxbridge Zutritt fanden (er bestand zu Pens Zeit aus sechs hohen Adeligen, acht Kostgängern erster Klasse und zwölf von den ausgesuchtesten Studenten zweiten Ranges), Foker also sah sich von dem jungen Fuchse bald weit überflügelt in der feinen Welt von Oxbridge; da er aber ein gutmüthiger und wackrer Junge war, der nicht ein Fünkchen Neid in seinen Adern hatte, so war er über die Erfolge, die sein junger protégé erlangte, über die

Maßen erfreut und bewunderte Pen ebenso sehr, als dies alle übrigen der jungen Leute thaten. Jetzt war er's, der Pen nachahmte und seine Aussprüche nachsprach, seine Lieder lernte und bei kleineren Abendessen und Gelagen recitirte und es nie satt bekam, sie aus des begabten jungen Dichters eignem Munde zu hören — denn ein ansehnlicher Theil der Zeit, welche Pen viel nützlicher auf den Verfolg regelmäßigerer Schulstudien verwendet hätte, wurde mit der Verfertigung weltlicher Balladen verschwendet, welche er nach Studentengebrauch bei Abendgelagen sang.

Es würde sehr gut für Arthur gewesen sein, wenn Foker einige Zeit auf der Universität geblieben wäre; denn trotz all seines lebenslustigen Wesens war er ein kluger junger Mann, der Pens Hang zur Verschwendung oftmals in seine Schranken zurückführte; aber Fokers akademische Laufbahn erstreckte sich nicht sehr weit über Arthurs Eintritt in Boniface hinaus. Wiederholte Differenzen mit den Autoritäten der Universität vermochten Mr. Foker, die Universität vor der Zeit zu verlassen. Er bestand darauf, den Wettrennen auf der benachbarten Hungerforder Haide beizuwohnen, trotzdem daß ihm dies von seinen akademischen Oberen untersagt wurde. Er konnte nie dazu vermocht werden, die Kapelle des Collegiums mit jener regelmäßigen Frömmigkeit zu besuchen, welche die Alma mater von ihren Kindern verlangt. Tandems, welche in den Augen von Studiendirectoren und Universitätsrichtern ein Gräuel sind, waren Fokers größte Lust; und er fuhr so sorglos darauf los, und die Unfälle und Zusammenstöße mit seiner „Spritze" waren so häufig, daß Pen sagte, eine Fahrt mit ihm machen, hieße „die Kreuz- und Quersprünge Purleys" durchmachen. Endlich

traf ſichs bei einem Gelage auf ſeinem Zimmer, wo er einige Freunde aus London bewirthete, daß Fokern nichts mehr ſpaßhaft genug war und er ſeiner Ausgelaſſenheit damit die Krone aufzuſetzen gedachte, daß er Mr. Bucks Thür ſcharlachfarben anſtrich, bei welchem „Ulk" er indeß von den Pedellen erwiſcht wurde; und wenn auch der junge Black Strap, der berühmte Negerboxer, der einer von Mr. Fokers ausgezeichneten Gäſten war, und welcher den Farbentopf hielt, während der junge Künſtler an der Thür arbeitete, zwei von den Begleitern des Pedells zu Boden ſchlug und Wunder der Tapferkeit verrichtete, ſo ſchadeten dieſe Heldenthaten Fokern mehr, als ſie ihm nützten; denn der Pedell kannte ihn recht gut, und er wurde mit dem Pinſel in der Hand betroffen, ſo daß er ſchließlich vor Gericht gefordert und von der Univerſität weggemaßregelt wurde.

Der Studiendirector ſchrieb über die Angelegenheit einen ſehr höflichen und gefühlvollen Brief an Lady Agnes, in welchem er vorausſchickte, daß Jedermann ſeine Freude an dem Jünglinge habe; daß er nie einer Seele auch nur mit einem Sterbenswörtchen wehe zu thun im Sinne gehabt; daß er ſeines Theils ſich hätte freuen wollen, dem harmloſen kindiſchen Scherze Verzeihung angedeihen laſſen zu können, hätte es die unſelige Veröffentlichung deſſelben nicht unmöglich gemacht, den Spaß zu überſehen; und in welchem Briefe er die heißeſten Wünſche für das fernere Wohlergehen des jungen Mannes athmete — Wünſche, die ohne Zweifel aufrichtig gemeint waren; denn Foker ſtammte von mütterlicher Seite, wie wir wiſſen, aus einer hochadeligen Familie, und war von der andern Seite Erbe von ziemlich vielen tauſend Pfund jährlichen Einkommens.

„Mache mir nichts draus," ſagte Foker als er mit Pen über die Angelegenheit ſprach — „ein Weilchen eher oder ſpäter, was iſt da weiter viel Weſens zu machen? Ich würde im Examen ohnehin wieder durchgefallen ſein — ich weiß das — dieſes Latein kann ich nun einmal nicht in meinem Kopf hineinſchrauben, und die Angſt meiner Frau Mama würde nächſtes Halbjahr ſicherlich in helle Flammen ausgebrochen ſein. Der Herr Hofmeiſter wird freilich ſpucken und puſten wie ein alter Wallfiſch, — na, wir müſſen warten, bis er wieder zu Athem kommt. Ich werde wahrſcheinlich aus dem Lande gehen und mich mit Reiſen in fremden Gegenden bilden. Ja, Purzlewuh wird mein Wahlſpruch ſein. Italien oder ſo 'was Gutes. Ich werde nach Paris gehen und tanzen lernen und meine Erziehung vervollſtändigen. Aber 's iſt nicht meine Perſon, um die es mir Angſt iſt, Pen. So lange als die Leute Bier trinken, hab' ich keine Sorge — ſondern Du biſt's, hinſichtlich deſſen ich zweifelhaft bin, mein Junge. Du gehſt zu fix und kannſt nicht Schritt halten, ſag ich Dir. 's iſt nicht wegen der fünfzig, die ich Dir gepumpt habe, — gieb mir ſie wieder oder nicht, wie Dir's beliebt — ſondern 's iſt, weil Du Tag für Tag ſo viel verhauhſt, und ich ſage Dir, das bringt Dich auf den Schimmel. Du lebſt, als ob der Säckel zu Hauſe keinen Boden und kein Ende hätte. Du brauchſt keine ſolchen Schmäuſe geben und ſollteſt bloß dabei ſein, wo welche gegeben werden. Die Kerls ſind froh, wenn ſie Dich dabei haben. Du brauchſt keine Schulden bei den Pferdephiliſtern zu machen, Du ſollteſt andrer Leute Mähren reiten. Du weißt, daß Du mehr hinterm Wetten her biſt, als ich hinter der Algebra; die Schlingel werden Dir Dein Geld ſicherlich abnehmen, ſobald Du's nur be-

treibſt. Hol mich der Henker, wenn Du nicht allen Quark verſuchen mußt! Ich ſah Dich letzte Woche auf Trumpingtons Stube beim Ecarté ſitzen und nach Ringwoods Schmaus zu knöcheln anfangen. Sie werden Dich dabei auf den Sand ſetzen, Pen, mein Junge, ſelbſt wenn ſie redlich ſpielen, wovon ich weder ſage, daß ſie's thun, noch behaupte, daß ſie's nicht thun, Du verſtehſt mich. Aber ich würde nicht mit ihnen ſpielen. Du kannſt's ihnen nicht gleich thun. Du nimmſt's mit ihnen nicht auf. 's iſt, wie wenn der kleine Black Strap dem großen Tom Spring gegenübertreten wollte, — der Black iſt ein guter Boxer, aber, Gott ſteh mir bei, ſein Arm iſt ja nicht einmal lang genug, um Tom auch nur anzurühren — und ich ſage Dir, Du fängſt mit Leuten an, die Dir weit überlegen ſind. Gieb 'mal Achtung: wenn Du mir verſprechen willſt, weder zu wetten noch Knöchel oder Karten anzurühren, ſo will ich Dir die zwei Ponies dalaſſen."

Aber Pen ſagte lachend, daß er, obwohl es ihm in dieſem Augenblicke nicht paſſe, die beiden Ponnies zu bezahlen, doch auf keine Weiſe ſich Schulden erlaſſen ſehen möchte, die er gemacht. Und ſo ſchieden er und Foker von einander, nicht ohne daß der Letztere von mancherlei trüben Ahnungen in Bezug auf ſeinen Freund befallen worden wäre, welchen Harry eilig fortſchreiten ſah auf der Straße zum Untergange.

„Man muß mit den Wölfen heulen," ſagte Pen mit der unbekümmerten Miene eines Dandy, und klimperte mit einigen Sovereigns in ſeiner Weſtentaſche. Ein Spielchen Ecarté kann einem, der ziemlich gut ſpielt, nichts ſchaden — kam ich doch um vierzehn Sovereigns reicher von Ringwoods Abendeſſen heim, und tauſendſapperlot! ich brauchte das Geld!"

Und damit ging er, nachdem er ſich von dem armen Foker, der ohne Sang und Klang und ohne Abſchiedsgeleite abzog, verabſchiedet, ſeines Weges, um die Vorbereitungen zu einem Schmäuschen zu überwachen, das er auf ſeinem Zimmer zu St. Boniface zu geben im Begriffe ſtand, bei welchen Schmäuſen der Koch des Collegiums, der großen Reſpect vor Mr. Pendennis hatte, ſich immer ganz beſondere Mühe für ſeinen jungen Günſtling gab.

Zwanzigſtes Kapitel.

Arthur ſinkt immer tiefer.

Kurze Zeit von Mr. Fokers Abgang von Oxbridge kam nach St. Boniface ein Gentleman, welcher, wie ſich's ergab, vorher zu der andern Univerſität, Camford, gehört und dieſelbe in Folge verſchiedener Differenzen zwiſchen ihm und den Studiendirectoren und Behörden dort verlaſſen hatte. Dieſer Gentleman, deſſen Name Horaz Bloundell war, gehörte der alten Suffolker Familie von Bloundell-Bloundell, auf Bloundell-Bloundell-Hall in Bloundell-Bloundellſhire an, wie die jungen Schlingel ſie zu nennen pflegten; und ohne Zweifel geſchah es in Folge ſeiner Herkunft, und weil Dr. Donne, der oberſte Lehrer von St. Boniface, aus Suffolk ſtammte und vielleicht mit der Familie verwandt war, daß Mr. Horaz Bloundell in Boniface Aufnahme fand; nachdem man ihm dieſelbe in St. George und einigen andern Collegiaten verſagt. Es war eine Stelle in der Familie zu vergeben, welche feſtzuhalten für Mr. Bloundell von Wichtigkeit war; und da er ſich zu der Zeit, wo ſein dritter Bruder, für den die

Stelle urſprünglich beſtimmt war, erkrankte und ſtarb, in einem Dragonerregimente befand, ſo entſchloß ſich Mr. Bloundell, die rothen Hoſen nebſt Säbel und Tſchacko abzulegen, um in den ſchwarzen Rock und das weiße Halstuch eines engliſchen Geiſtlichen zu fahren. Die unglücklichen Ereigniſſe, welche ſich zu Camford begaben, ſtörten Mr. Bloundells Pläne ein wenig, indeß, wenn auch bei einer Gelegenheit aus dem Sattel gebracht, gab ſich der entſchloſſene Ex-Dragoner nicht verloren und ging ans Werk, anderswo einen Sieg zu gewinnen.

In Pens zweitem Jahre ſtattete der Major Pendennis ſeinem Neffen einen kurzen Beſuch ab und wurde bei mehren von Pens Univerſitätsfreunden — dem angenehmen und höflichen Lord Plinlimmon, dem tapfern und offenherzigen Magnus Charters, dem ſchlauen und witzigen Harland, dem unerſchrockenen Ringwood, welcher wegen ſeiner Meinungen und ſeiner Großſprechereien im Allgemeinen Redeübungsvereine Ruppert hieß; ferner bei Broadbent, auf Grund ſeiner republikaniſchen Meinungen Barebones Broadbent genannt (er war aus einer Diſſenterfamilie in Briſtol und ein wahrer Boanerges im Wortkampfe; endlich bei Mr. Bloundell-Bloundell eingeführt, welcher augenblicklich ſeinen Platz unter den Auserwählten der Univerſität eingenommen hatte.

Major Pendennis verſtand nun zwar nichts von Harlands griechiſchen Citaten, hatte auch an Broadbents dicken Schuhen und ſchmutzigen Händen kein beſonderes Gefallen, nichtsdeſtoweniger aber ſagte ihm die um ſeinen Neffen verſammelte Geſellſchaft ſehr wohl zu, und er lobte alle die jungen Leute höchlichſt, mit alleiniger Ausnahme deſſen, welcher ſich unter der Geſellſchaft die vor-

nehmste Miene gab und am eifrigsten die Sitten eines Mannes von Welt zu haben affectirte.

Als er und Pen am Morgen nach dem Essen auf dem Zimmer des letzteren beim Frühstück saßen, rückte der Major mit seiner Ansicht über die Leute heraus, mit denen er sehr zufrieden war. Er hatte sie mit einigen seiner Geschichten bewirthet, welche obwohl nicht ganz neu mehr in London, (wo die Leute einen krankhaften Appetit nach Neuigkeiten auf dem Gebiete der Anekdoten haben) doch durchaus neu in Oxbridge waren; und die jungen Leute hatten mit jener gutmüthigen Theilnahme, jenem lebhaftem Vergnügen, jenem lärmenden Gelächter oder jenem tiefem Respekte zugehört, welche in der Hauptstadt so selten sind, und welche dem raconteur von Profession so angenehm sein müssen. Höchstens ein oder zwei Mal trug Mr. Bloundells Gesicht eine spöttische Miene und verrieth durch seinen Ausdruck, daß er mit den erzählten Geschichten bekannt sei. Einmal hatte er sogar die Kühnheit, die Genauigkeit einer Einzelnheit in Zweifel zu ziehen, wie sie Major Pendennis zum Besten gegeben, und theilte dann seine eigene Version der Anecdote mit, von der er wußte, daß sie die rechte sei; denn er hörte sie von dem Herrn So und So und einem Andern im Club besprechen, welche dabei gewesen, als die Geschichte passirt. Die jungen Leute, welche gegenwärtig waren, blickten mit Erstaunen in die Höhe und auf ihren Gesellschafter, welcher es wagte, den Major zu unterbrechen. Wenige von ihnen aber vermochten jene melancholische Anmuth und Höflichkeit ihrem vollen Werthe nach zu schätzen, mit welcher Major Pendennis augenblicklich Mr. Bloundells Version der Geschichte für die ächte erklärte und ihm dankte, daß er seinen Irrthum berichtigte. Sie starrten

ihn nicht wenig an, als Blondell bei der nächsten Gelegenheit, wo sie sich trafen, in verächtlichen Ausdrücken vom alten Pen sprach und sagte, daß der alte Pen aller Welt als ein regulärer alter Tellerlecker im Hause Gaunt, ein notorischer alter Leutelangweiler, ein vollendeter alter Schafskopf sei.

Major Pendennis seinerseits liebte Mr. Blondell nicht die Spur. Derartige Gefühle sympathetischer Art finden fast stets unter Männern und Frauen statt, und wenn ich meinestheils von irgend einem guten Freund erfahre, daß der oder der Mann von mir übel gesprochen hat, so bin ich schier gewiß, daß mir dieser Der oder der zuwider ist. Wir lieben oder hassen uns einander, wie man den Duft gewisser Blumen oder den Geschmack gewisser Gerichte oder Weine oder gewisse Bücher liebt oder haßt. Wir wissen nicht anzugeben, warum, aber das ist sicher, daß alle Vernunftgründe in der Welt nicht vermögen werden, den Dr. Fell zu lieben; und so sicher, als wir ihn hassen, können wir uns versichert halten, daß er uns haßt.

So also sagte der Major: „Pen, mein Junge, Dein Dinée ging à merveille von statten, Du machtest die Honneurs in sehr netter Weise — Du schneidest gut vor — ich freue mich, daß Du das Vorschneiden gelernt hast — es wird zwar jetzt in den meisten guten Häusern auf einem Seitentische gethan, aber es ist doch immer noch ein wichtiger Punkt und kann Dir in mittleren Jahren zu statten kommen. Der junge Lord Plinlimmon ist ein sehr liebenswürdiger junger Mann, ganz das Ebenbild seiner Mutter, die ich als Lady Aquila Brownbull kannte; und der Republikanismus des Lord Magnus wird sich verlieren — er steht einem jungen Patrizier in jungen Jahren recht hübsch, obwohl es nichts Ekelhafteres unter

Perſonen von unſerem Range giebt — Mr. Broadbent ſcheint viel Beredtſamkeit und beträchtliches Wiſſen zu beſitzen; Dein Freund Foker iſt immernoch der alte angenehme Junge; aber Deine Bekanntſchaft mit Mr. Bloundell erſchreckte mich; denn er iſt ein junger Mann, den ich auf keine Weiſe zu meinem Freund gewählt haben würde."

„Donner und Doria, Onkel, Bloundell-Bloundell!" ſchrie Pen lachend, „ei der Tauſend, er iſt der beliebteſte Student auf der Univerſität! Wir wählten ihn in der erſten Woche, wo er herkam, unter die Barmeciden, — hielten zu dem Zwecke eine ganz beſondere Verſammlung — er iſt von ausgezeichnet guter Familie — die Bloundells von Suffolk, die ihren Stamm auf Richard Blondel zurückführen, haben eine Harfe als Wappenbild und zum Motto: „O Mong Roy!"

„Es kann Jemand ein ſehr altes Wappen haben und doch eine Spielratte ſein, mein Junge," ſagte der Major, indem er ſein Ei auslöffelte, „dieſer Menſch aber iſt eine Ratte — darauf kannſt Du Dich verlaſſen — ein gemeines Subject. Ich will eine Wette darauf eingehen, daß er ſein Regiment, welches ein braves war (denn ein achtungswertherer Mann, als mein Freund, Lord Martingale, ſaß nie in einem Sattel) in üblem Geruche verließ. Er hat einen unverkennbaren Zug an ſich, welcher auf Gaunerei und ſchlechte Sitten ſchließen läßt. Er beſucht gemeine Spielhäuſer und Billardhöllen — er beehrt Klubs dritten Ranges mit ſeiner Gegenwart — ich weiß das. Ich weiß das aus ſeinem Äußern. Ich habe mich noch nie in einem Manne getäuſcht. Bemerkteſt Du nicht die Menge Ringe und Juwelen, die er trug. Dieſer Perſon ſteht das Wort „Schuft" im Geſicht geſchrieben, wie je-

mals Jemandem. Merke Dir, was ich ſage, und vermeide ihn. Indeß laß uns den Gegenſtand der Unterhaltung wechſeln. Das Eſſen war ein wenig zu fein, aber ich habe nichts dagegen, daß Du einige Extra-Frais machſt, wenn Du Freunde bei Dir ſiehſt. Natürlich thuſt Du das nicht oft und nur mit denen, welche zu fetiren Dein Intereſſe erfordert. Die Kotellets waren ausgezeichnet, und das soufflé ungemein leicht und gut. Die dritte Flaſche Champagner war nicht nothwendig, aber Du haſt einen guten Wechſel, und ſo lange, als Du Dich innerhalb der Gränzen deſſelben hältſt, will ich mit Dir nicht darüber rechten, mein Junge."

Armer Pen! Der würdige Onkel ahnte wenig, wie oft dieſe kleinen Schmäuſe ſtattfanden, wo der unbedachtſame junge Amphitryon ſeine Freude hatte, ſeine Gaſtfreundlichkeit und ſeine Erfahrung in Sachen der Gutſchmeckerei zu zeigen. Es giebt keine Kunſt und Wiſſenſchaft, die eine ſo lange Lehrzeit erforderte, ſo ſchwer ſich anzueignen, ſo unmöglich und ſo ſehr über die Kräfte vieler unglücklichen Leute wäre wie dieſe, und in Bezug auf welche junge Herren doch ſo eifrig bemüht ſind, ſich eine Kennermiene beizulegen. Eine feine Zunge und Kennerſchaft der Weine und der Kochkunſt ſcheint ihnen das Zeichen eines Roués und eines tüchtigen Gentlemans. Ich habe meine Freude, ſie zu ſehen, wie ſie bei einem Glaſe Claret pfiffig mit den Augen zwinkern, als ob ſie genau mit demſelben bekannt wären, und über ein Salamiwürſtchen discutiren — die armen Jungen, erſt, wenn ſie alt werden, wiſſen ſie, daß ſie nichts von dieſer Wiſſenſchaft wiſſen, wo dann ihr Gewiſſen ihnen zuflüſtert, daß dies Wiſſen an ſich nichts werth iſt, und daß eine Schöpſenkeule mit Zubehör ſo gut iſt, wie ein Prälaten-

ſchmaus. Aber der kleine Pen, in ſeinem Charakter als bewundernswürdiger Crichton, hielt es für nothwendig, den großen Richter und Wirth von Schmäuſen zu machen. Wir haben eben geſagt, daß der Koch des Collegiums vor ihm großen Reſpect hatte, und werden bald zu beklagen haben, daß dieſer brave Mann unſerm Pen ſo blindlings traute. Im dritten Jahre, ſeit Pen in Oxbridge ſeine Reſidenz aufgeſchlagen, waren die Stufen, die zu ſeinem Zimmer führten, durchaus nicht mehr mit Schüſſeldeckeln und Deſſerttellern und ſpeiſentragenden Aufwärtern und Bengeln, die in Eis geſetzten Champagner öffneten, bedeckt; Haufen von Leuten ſehr andrer Sorte, mit mürriſchen oder jämmerlichen Geſichtern wollten ihre Aufwartung machen und drängten ſich in ſeine äußere Thür und beſtürmten den unglücklichen Jüngling, wenn er aus ſeiner „Bude" trat.

Eben ſo wenig Erfolg hatte der Rath ſeines Vormunds, die Geſellſchaft des übelberüchtigten Mr. Blondell zu meiden. Was junge Leute an ihren Geſellſchaftern lieben, iſt das, wodurch auch Pen ſich großentheils ſeinen Ruf und ſeine Popularität erworben hatte, eine wirkliche oder vorausgeſetzte Kenntniß vom Leben. Jemand, der die Welt geſehen hat oder von ihr mit einer Kennermiene zu ſprechen vermag — ein Roué oder Lovelace, der von ſeinen Abenteuern zu erzählen weiß, iſt ſicher, unter Knaben ein bewunderndes Auditorium zu finden. Es iſt ein trauriges Geſtändniß, aber es iſt ſo. Wir reſpektiren dieſe Art von Heldenthaten. Wir ſind von unſerer Schulzeit an gelehrt worden, ſie zu bewundern. Giebt es fünf vom Hundert unter den Hunderten und aber Hunderten engliſcher Schulknaben, wie ſie in unſern großen Schulen und Collegiaten erzogen werden, welche nicht irgend ein-

mal in ihrem Leben geſtehen müßten, den Don Juan geleſen und geliebt zu haben? Entſetzliche Verbreitung des Böſen! Der bloße Gedanke daran ſollte einen, der mit der Feder umgeht, ſchon zittern laſſen, daß nicht Unwahrheit oder unreine Worte oder ungerechter Tadel oder ungerechtes Lob derſelben entſchlüpfen.

Ein einziges krankes Geſchöpf der Art reicht hin, eine ganze Colonie anzuſtecken, und die Studiendirektoren von St. Boniface begannen bald nach Mr. Blounbells Ankunft in Oxbridge zu finden, daß die Sitten ihres Collegiums gemeiner und daß ihre jungen Leute unlenkſamer und beinahe unanſtändig wurden. Die jungen Magnaten des benachbarten großen Collegiats von St. George, welche vor Pen Achtung hatten, und in deren Geſellſchaft er lebte, ließen ſich durch Blounbells blendende Geſchmeidigkeit und ſeine Miene als Mann von Welt nicht täuſchen. Broadbent nannte ihn den Capitain Macheath und ſagte, er werde ſein Leben am Galgen beſchließen. Foker hütete ſich, während ſeines kurzen Zuſammenlebens auf der Univerſität mit Macheath mit der ihm eigenen Vorſicht, irgend etwas zu Ungunſten des Kapitains zu ſagen, gab aber Pen den Wink, daß er beſſer thun werde, beim Whiſt mit ihm zuſammen, als gegen ihn zu ſpielen, und beim Ecarté auf ihn zu wetten, als auf die entgegengeſetzte Seite. „Du ſiehſt, er ſpielt beſſer, als Du, Pen," lautete der Rath des pfiffigen, jungen Herrn, „er ſpielt ungemein gut, dieſer Kapitain; — und Pen, ich würde mich mit ihm nicht ſo unbeſonnen in einen ungleichen Kampf einlaſſen, wenn ich an Deiner Stelle wäre. Ich glaube nicht, daß er zu reichlich mit Moos verſehen iſt, dieſer Kapitain." Aber mehr, als

dieſe dunkeln Andeutungen und Allgemeinheiten war aus dem vorſichtigen Foker nicht herauszubringen.

Sein Rath würde übrigens nicht mehr Gewicht gehabt haben bei einem ſo ſtarrköpfigen jungen Menſchen, als ein Rath gewöhnlich hat bei einem Bürſchen, welches entſchloſſen iſt, ſeinen eignen Weg zu verfolgen. Pens Hunger nach Vergnügen war unerſättlich, und er ſtürzte ſich in daſſelbe, wo es ſich nur darbot, mit einer Gier, welche ſeine feurige Gemüthsart und ſeine jugendliche Geſundheit verrieth. Vergnügen genießen nannte er, „das Leben ſehn," und citirte wohlbekannte Ausſprüche von Terenz, Horaz und Shakſpeare, um zu beweiſen, daß man Alles thun könne, was einem nur anſtehe. Er ließ ſich recht wohl an, ein verlebtes Subject und ein Roué zu werden, wenn er in dem Schritte, den er ging, noch ein paar Jahre fortführe.

Eines Abends, nach einem Nachteſſen im Collegium, bei welchem Pen und Macheath zugegen geweſen waren, und bei welchem man in aller Stille ein Spielchen vingt-et-un gemacht hatte — ein Amuſement, welches für Leute im zweiten oder dritten Studienjahre weit angenehmer iſt, als die lärmende Sitte des Liederſingens, welche die Pedelle nach den Stuben zieht, und welche in dieſem Semeſter, wo Jedermann ſeinen Liedervorrath ausgegeben hat, durchaus ledern iſt — ergriff Mr. Blondell, als die Gäſte ihre Mützen genommen hatten und ſich zum Weggehen anſchickten, nachdem weder große Gewinne noch Verluſte vorgekommen waren, ein auf dem Tiſche ſtehendes grünes Weinglas, welches die Beſtimmung gehabt, zum Trinken von Eiswein zu dienen, in welches er jedoch etwas viel Verderblicheres that: nämlich ein paar Würfel, welche er aus der Weſtentaſche gezogen und in das Glas

geworfen hatte. Indem er dann dem Glase eine geschickte Wendung gab, welche zeigte, daß seine Hand im Würfelspiele völlig bewandert sei, rief er: „Sieben ist der Wurf!“ und indem er die elfenbeinernen Würfel gemächlich auf den Tisch rollen ließ, strich er sie leicht von dem Tischtuche wieder ein und wiederholte dieses Verfahren zwei oder drei Mal. Die Uebrigen sahen zu, Pen natürlich unter ihnen, die bis dahin noch nie mit Würfeln zu thun gehabt hatten, höchstens bei einem einfältigen Spiele Puff.

Mr. Bloundell, der eine gute Stimme hatte, begann den Chor aus Robert der Teufel, einer damals sehr beliebten Oper, zu trällern, in welchen Chor viele der Studenten einstimmten, vorzüglich aber Pen, welcher, da er im vint-et-un eine gute Zahl Schillinge und Halbkronen gewonnen, auf sehr guter Laune war — und bald saßen die meisten der Gäste, anstatt nach Hause zu gehen, rund um den Tisch und spielten mit Würfeln, und das grüne Glas ging rund herum von Hand zu Hand, bis endlich Pen es entzwei schlug, nachdem er sechs Würfe gethan.

Von dieser Nacht an stürzte sich Pen in die Freuden des Hazardspieles mit jenem Eifer, mit welchem er jedes neue Vergnügen verfolgte. Mit Würfeln kann man des Morgens eben so gut spielen, als nach dem Mittags- oder Abendessen. Bloundell pflegte nach dem Frühstück auf Pens Zimmer zu kommen, und es war zum Erstaunen, wie schnell beim Klappern der Würfel die Zeit verging. Sie machten ein stilles Partiechen bei verschlossenen Thüren, und Bloundell entwarf ein mit Filz ausgelegtes Kästchen, so daß die Würfel kein Geräusch machen und ihr verrätherisches Klappern die scharfhörenden Studien-

direktoren nicht ins Zimmer ziehen ſollte. Bloundell, Ringwood und Pen wären einmal beinahe von Mr. Buck entdeckt worden, welcher, indem er den von dem Viereck der Studentenwohnungen umſchloſſenen Platz durchſchritt, aus Pens offenem Fenſter die Worte: „Zwei gegen eins auf den Ausſpielenden!“ zu hören meinte. Als er jedoch in Arthurs Stube trat, fand er die jungen Leute mit drei Homers, und Pen ſagte, daß er die beiden Andern einzupauken verſuche, und fragte Mr. Buck mit einem ſehr würdigen Geſichte, in welchem Zuſtande der Fluß Skamander ſich gegenwärtig befinde und ob er ſchiffbar ſei oder nicht.

Mr. Arthur Pendennis gewann bei dieſem Treiben mit Mr. Bloundell nicht viel Geld oder überhaupt irgend etwas anderes, als die Kenntniß der Kniffe im Hazardſpiele, die er ſich hätte aus Büchern aneignen können.

Kapitain Macheath hatte andere angenehme Geſchicklichkeiten, die er für Pen ſpielen ließ. Die Erzählungen des Kapitains übten auf Arthur unglücklicher Weiſe einen großen Zauber aus, ſo daß er niemals müde wurde, Bloundells Geſchichten von Eroberungen in Garniſonsſtädten und Siegen bei Einquartierungen auf dem Lande zu hören. Er war in Paris geweſen und wußte eine Maſſe von Legenden über das Palais Royal, den Salon und Frascati. Er war eines Abends in den Salon gegangen, „nachdem wir im Café de Paris geſpeiſt hatten, und bei Gott ſammt und ſonders hölliſch angeſtochen waren, und als ich am Morgen in meinen eigenen Zimmern erwache, finde ich mich mit zwölftauſend Franken unter meinem Kopfkiſſen und hundertneun und vierzig Napoleons in einem meiner Stiefeln wieder. He, war das nicht ein Schlag?“

ſagte der Kapitain. Pen's Augen funkelten vor Aufregung, als er dieſe Geſchichte hörte. Er hatte Ehrfurcht vor einem Manne, der ſolch eine Summe Geldes gewinnen konnte. Er ſeufzte und meinte, daß ihm ſo etwas ganz wieder auf die Beine helfen werde. Macheath lachte und ſagte ihm, er ſolle noch einen Tropfen Maraſchino trinken. „Ich könnte Ihnen noch viel wundervollere Geſchichten erzählen," — und ſo hätte der Kapitain wirklich thun können, und zwar ohne weitere Anſtrengung, als die der Erfindungsgabe, mit welcher Seite der dichteriſchen Fähigkeit Mutter Natur ihn in Fülle beſchenkt hatte.

Er lachte ſpöttiſch über Pen's Liebe zu Miß Fotheringay, als er von dieſem Liebesverhältniſſe durch Pen in Kenntniß geſetzt wurde, was ziemlich bald geſchah; denn, wie wir bereits geſagt, war Pen nicht abgeneigt, die Geſchichte jetzt ſeinen vertrauten Freunden zu erzählen, und er ſowohl als ſie waren ſogar ſtolz auf die Mittheilung, aber Macheath benahm Pen alle ſeine Einbildung in dieſem Punkte, und zwar nicht auf die Weiſe, daß er zeigte, wie es eine Albernheit von dem jungen Menſchen geweſen, ſich für ein ungebildetes Frauenzimmer, die viel älter als er ſei, leidenſchaftlich zu begeiſtern, ſondern dadurch, daß er ihm auseinanderſetzte, wie abgeſchmackt es ſei, ſeine Leidenſchaft in geſetzlicher Weiſe befriedigen zu wollen. „Sie heirathen!" ſagte er, „Sie können ebenſo gut die — heirathen wollen," und er nannte ihm eine der berüchtigtſten Bühnennymphen. „Sie hat ja nicht eine Spur von Charakter." Er kannte wohl an die zwanzig Leute, welche erklärte Verehrer von ihr waren, und nannte ſie, ſowie die Summen, die jeder von ihnen auf ſie verwendet. Ich kenne keine furchtbarere und häufiger vorkommende Beleidigung, als dieſe, welche den guten Ruf der Frauen raubt,

keine unbedachtſameren und boshafteren Männer, als die, welche ſich derſelben leichtſinnig bedienen, und keine verächtlichere Race von Feiglingen, als die, welche derartige Verläumdungen erfinden.

Iſt es ein Unglück, oder nicht, daß jemand, der offenherzigen Gemüthes und, wie unſer Freund Pen, geneigt iſt, bei jeder Gelegenheit die Wahrheit herauszuplappern, das Leben damit beginnt, daß er alles glaubt, was ihm geſagt wird? Würde es für einen jungen Menſchen beſſer ſein, weniger vertrauungsvoll und damit weniger ehrlich zu ſein? Es erfordert keine geringe Kenntniß der Welt, um zu erkennen, daß jemand, welcher keinen beſondern Grund dazu hat, uns Lügen erzählt. Ich bin nicht gewiß, ob es nicht am Beſten iſt, ſich eine gewiſſe Zeit lang Naſen aufheften zu laſſen. Sei dem indeſſen, wie ihm wolle, unſer wackrer Pen beſaß eine natürliche Leichtgläubigkeit, welche ihn vermochte, alle Mittheilungen, welche ihm gemacht wurden, für baare Münze anzunehmen, und ſo betrachtete er alle Erfindungen Kapitain Macheaths, als ob ſie die verbürgteſten Thatſachen der Geſchichte wären.

So kam's denn, daß Bloundells Bericht über Miß Fotheringay Pen außerordentlich quälte und marterte. Hatte er ſich ſeiner Leidenſchaft ſchon vorher geſchämt — welcher Art mußten ſeine Empfindungen beim Rückblick auf dieſelbe jetzt ſein, wenn ſich's erwies, daß der Gegenſtand von ſo viel reiner Flamme und Bewunderung nichts als eine unwürdige Betrügerin ſei, eine Betrügerin welche von Allen außer ihm in ihrer wahren Geſtalt geſehen worden ſei? Es fiel Pen nie ein, die Sache zu bezweifeln, oder ſich zu fragen, ob die Geſchichten eines

Mannes, welcher, wie ſein neuer Freund, nie gut von Frauen ſprach, Wahrſcheinlichkeit für ſich hätten.

Einmal in den Oſterferien, wo Arthur ſeiner Mutter und ſeinem Onkel angezeigt hatte, nicht nach Hauſe zu gehen, ſondern in Oxbridge zu bleiben und zu ſtudiren, fand ſich Pen doch veranlaßt, mit ſeinem Freunde, Mr. Blondell einen kurzen Abſtecher nach London zu machen. Sie ſtiegen in einem Hotel in Covent Garden ab, wo Blondell „Pump" hatte, wie ers nannte, und genoſſen die Freuden der Stadt nach Studentenart in ſehr reichlichem Maaße. Blondell gehörte noch zu einem militairiſchen Club, wohin er Pen ein oder zwei Mal zu Tiſche führte. Die jungen Leute pflegten in einem Cab dorthin zu fahren, indem ſie fürchteten, mit Major Pendennis auf ſeiner Parade durch Pall Mall zuſammenzutreffen. In dieſem Club wurde Pen einer Anzahl wackrer junger Burſche mit Sporen und Schnurrbärten vorgeſtellt, mit denen er des Morgens helles Ale trank und des Nachts durch die Stadt wandelte. Hier ſah er nun allerdings ein Stück Leben, auch war es nicht ſehr wahrſcheinlich, daß er auf den Wegen durch die Theater und Opernhäuſer, welche dieſe lärmenden jungen Laffen frequentirten, ſeinem Vormunde begegnen werde. Eines Abends indeſſen waren ſie einander ſehr nahe, nur eine dünne Planke trennte Pen, der in den Logen des Muſeum-Theaters war, von dem Major, welcher in Lord Steynes Loge ſich befand, und zwar in Geſellſchaft mit dieſem hochverehrten Edelmanne. Die Fotheringay war auf dem Gipfelpunkte ihres Ruhmes. Sie hatte einen guten Zug gethan, das heißt, ſie hatte beinahe ein Jahr volle Häuſer gemacht, hatte die Provinzen mit großem Eclat erfüllt, war zurückgekehrt, um in London in etwas ver-

blichnem Glanze zu ſcheinen, und ſpielte nun „mit ſtets ſteigender Anziehungskraft u. ſ. w.“ — „zum Triumph des guten britiſchen Dramas“ wie die Theaterzettel behaupteten, aber vor Häuſern, in welchen Raum die Fülle war für Jedermann, der ſie zu ſehen wünſchte.

Es war dies nicht das erſte Mal, daß Pen ſie geſehen hatte ſeit jenem denkwürdigen Tage, wo die Beiden Chatteries verlaſſen hatten. Im vorhergehenden Jahre, wo die Stadt ſo viel Rühmens machte, und die Preſſe ihre Schönheit in den Himmel erhob, hatte Pen einen Vorwand ausfindig gemacht, während des Studienjahrs nach London zu kommen, und war davon geeilt, ſeine alte Flamme zu ſehen. Er erinnerte ſich dieſer ſeiner Liebe mehr, als daß er ſie erneuert hätte. Er beſann ſich, wie ihm das Herz geglüht hatte, wenn er zu Chatteries auf der Warte geweſen war und der betreffende Schauſpieler auf der Bühne vor Ophelias oder Mrs. Hallers Auftreten ſeine Worte geſprochen hatte. Als der Schauſpieler jetzt ſprach, und das Haus dann ſeinen Beifall zu donnern begann, und Ophelia mit ihrer alten Verbeugung und ihrem ſchwebenden Knixe eintrat, fühlte er ſich nur ein ſchwaches Beben durch die Nerven gehen. Er empfand ein leiſes Zucken, erröthete ſehr, als er ſie anblickte und konnte den Gedanken nicht loswerden, daß ihn das ganze Haus beobachte. Im erſten Theile des Schauſpiels hörte er ſie kaum, und er dachte mit ſolchem Unmuthe an die Erniedrigung, der ſie ihn unterworfen, daß er ſich einzubilden anfing, er ſei eiferſüchtig und noch immer in ſie verliebt. Aber dieſe Selbſttäuſchung dauerte nicht lange. Er lief nach der Bühnenthür des Theaters, um ſie wo möglich zu ſehen, aber es glückte ihm nicht. Sie ging allerdings mit einer weiblichen Begleiterin ihm an der

Naſe vorbei, aber er kannte ſie nicht, noch erkannte ſie ihn wieder. Die nächſte Nacht kam er erſt ſpät herein und blieb ſehr ruhig da, um das zweite Stück zu ſehen, und in der dritten und letzten Nacht, die er in London verbrachte, — ei nun, da tanzte die Taglioni in der Oper, — die Taglioni! und Don Giovanni ſollte gegeben werden, den er vor allen Dingen in der Welt verehrte, und ſo ging Mr. Pen zu Don Giovanni und der Taglioni.

Dies Mal war der Traum mit ihr ganz ausgeträumt. Sie war nicht weniger hübſch, aber ſie war in irgend etwas nicht Dieſelbe mehr. Entweder war das Licht aus ihren Augen entſchwunden, welches dort zu ſtrahlen pflegte, oder Pens Augen wurden durch daſſelbe nicht mehr geblendet. Die klangvolle Stimme ſprach wie einſt, und doch ließ ſie Pen nicht mehr das Herz im Buſen erbeben wie früher. Er meinte ihren iriſchen Dialekt dahinter zu entdecken, die Betonung ſchien ihm plump und falſch. Es beleidigte ſeinen Geſchmack, ſie denſelben Nachdruck auf dieſelben Worte legen und dieſelben nur ein wenig lauter hervorſtoßen zu hören. Noch mehr aber als dies verdroß es ihn, denken zu müſſen, daß er je dieſe unverkennbare Nachahmung für Genie gehalten habe oder bei dieſen mechaniſchen Klagelauten und Seufzern zerſchmolzen ſei. Es war ihm, als ob es ſchier ein anderes Leben und ein anderer Menſch geweſen ſein müſſe, der ſie ſo raſend geliebt habe. Er fühlte ſich beſchämt und bitterlich erniedrigt und ſehr verlaſſen und traurig. Ach, armer Pen, die Täuſchung iſt manchmal beſſer als die Wahrheit und ſchöne Träume angenehmer als ein düſteres Leben mit wachenden Sinnen!

Sie verließen das Theater und nahmen dieſe Nacht

an einem lärmenden Gelage Theil, und Pen hatte einen tüchtigen Katzenjammer den nächsten Morgen, mit dem er, nachdem all sein baares Geld verthan, nach Oxbridge heimkehrte.

Da all das Erzählte aus Pens eignen Bekenntniſſen geſchöpft iſt, ſo daß der Leſer ſich verſichert halten darf, daß jedes Wort davon wahr iſt, und da Pen nie einen genauen Begriff von der Art hatte, in welcher er ſein Geld verthat, und ſich während ſeines unglückſeligen Aufenthaltes auf der Univerſität Oxbridge immer tiefer in Geldverlegenheiten ſtürzte, ſo iſt es mir natürlicherweiſe unmöglich, außer jener allgemeinen Andeutung ſeiner Lebensweiſe, welche auf einer der kurzvorhergehenden Seiten ſkizzirt worden iſt, einen genauen Bericht über ſeine Verwickelungen zu geben. Er ſpricht nicht zu hart von der Schurkerei der Kaufleute in der Univerſitätsſtadt, noch von denen in London, die er beim Beginn ſeiner Studentenlaufbahn mit ſeiner Gönnerſchaft beehrte. Selbſt Finch, der Pumpier, bei dem Blondell ihn einführte, und mit dem er verſchiedene Geſchäfte hatte, bei denen die Unterſchrift des jungen Schlingels auf geſtempeltem Papier figurirte, behandelte ihn nach Pens eigner Ausſage mit Nachſicht und nahm ihm nie mehr als hundert Procent ab. Der alte Koch des Collegiums machte ihm eine Privatrechnung, bot ihm an, bis die allerletzte Zeit ihm Dinées hinaufzuliefern und würde ihn bis an ſeinen Todestag nicht um den Betrag gedrängt haben. Arthur Pendennis hatte eine Leutſeligkeit und Offenheit in ſeinem Benehmen, welche die meiſten Leute, die mit ihm in Berührung kamen, für ihn einnahm, und die, wenn ſie ihn auch für Schurken zur leichten Beute werden ließ, ihm doch andrerſeits von vielen rechtſchaffnen Leuten vielleicht

mehr Nachsicht eintrug, als er verdiente. Es war unmöglich, seiner Gutmüthigkeit zu widerstehen, oder, in seinen schlimmsten Stunden, nicht zu hoffen, daß er vor dem äußersten Ruin bewahrt bleiben werde.

Während der Zeit, wo er die Vergnügungen auf der Universität in vollem Laufe verfolgte, würde er das lustigste Gelage verlassen haben, um sich an das Krankenbette eines Freundes zu setzen. Er wußte in der Behandlung seiner Bekannten keinen Unterschied zwischen Groß und Klein zu machen, wenn auch die Neigungen des unglücklichen jungen Mannes, welche zu der geldkostenden Art gehörten, ihn antrieben, gute Gesellschaft vorzuziehen. Er war nur zu bereitwillig, seine Guinea mit einem armen Freunde zu theilen, und hatte er Geld bekommen, so überfiel ihn ein unwiderstehlicher Trieb zum Bezahlen, welchen er sein Lebelang nicht zu besiegen vermochte.

In seinem dritten Jahre auf der Universität begannen sich die Manichäer in erschreckender Anzahl um ihn zu sammeln, und es war des Morgens ein Leben an seiner Thür, welches die Studiendirectoren scandalisirte und manches dickhäutigere Herz erschreckt haben würde. Mit einigen von diesen pflegte er sich zu prügeln, andere suchte er zu überdüfteln (unter Mr. Bloundells Anleitung, welcher in dieser Wissenschaft Meister war, wenn er auch in keiner andern einen Grad erlangte) und noch andere suchte er durch Bitten zu beschwichtigen. Und es wird von ihm erzählt, daß, als einst die kleine Marie Frodsham, die Tochter eines gewissen armen Vergolders und Rahmenmachers, den Pen seines Geschicks wegen beschäftigt und der ihm eine Anzahl schöner Rahmen für seine feinen Kupferstiche gemacht hatte, mit der kläglichen Erzählung, ihr Vater liege am Fieber krank und es sei eine Auspfän-

dung in ihrem Hauſe, zu ihm kam, Pen voll Gewiſſensangſt wegrannte, ſeine große goldne Uhr und mit Ausnahme von zwei alten Hemdenknöpfen, die ſeinem Vater gehört hatten, alle ſeine Pretioſen verſetzte und mit dem Ertrag nach Frodshams Laden eilte, wo er mit thränenden Augen und der tiefſten Reue und Demuth den armen Handwerksmann um Verzeihung bat.

Dies, meine jungen Herren, iſt nicht als ein Beiſpiel von Pens Tugend und Trefflichkeit erzählt, ſondern vielmehr als ein Beweis ſeiner Schwäche. Es würde viel tugendſamer geweſen ſein, überhaupt gar keine Kupferſtiche in der Stube hängen zu haben. Er ſchuldete noch für die Tändeleien, welche er verſetzt hatte, um Frodshams Rechnung zu bezahlen, und ſeine Mutter hatte ſich entſetzlich abzuzwacken, um den Betrag derſelben beim Juwelier zu berichtigen, ſo daß am Ende ſie es war, welche bei den unverſchämten Einfällen und Narrheiten des jungen Menſchen zu leiden hatte. Wir wollen Ihnen, meine jungen Leſer, Pen nicht als einen Helden oder als ein Muſter vorſtellen, nur als einen Jüngling, welcher mitten unter tauſend eitlen Dingen und Schwachheiten noch einige edelmüthige Antriebe fühlt und noch nicht ganz und gar den Ehrenpunkt verloren hat.

Wir haben geſagt, daß Mr. Buck, der Studiendirector ſich darüber ſcandaliſirte, als es bekannt wurde, wie ſehr Pen über die Schnur gehauen. Nach der Art, in welcher er ins Collegiat eintrat, den Geſellſchaftern, mit denen er umging, und der Einführung durch Doctor Portman und den Major, dachte Buck lange Zeit, daß ſein Zögling ein Mann von bedeutendem Vermögen ſei, und wunderte ſich, daß er nur ein einfaches Gewand trüge. Einſt, als er mit einer Adreſſe von „Sr. Majeſtät loyaler Univer-

ſität Orbridge" nach London zum Levee gegangen war, hatte Mr. Buck zu St. James den Major Pendennis geſehen, wie er ſich mit zwei Rittern vom Hoſenbandorden unterhielt und dann vor den Augen des geblendeten Studiendirectors nach dem Levee in der Karoſſe des einen derſelben davon jagte. Augenblicklich nach ſeiner Rückkehr bat er Pen zu ſich zu Weine, ſah ihm ſein Fehlen in der Kapelle und in den Vorleſungen mehr denn je nach, und fühlte ſich vollkommen ſicher, daß er ein junger Herr von großem Grundbeſitze ſei.

So war er denn wie vom Donner gerührt, als er die Wahrheit hörte und ein trauriges Bekenntniß von Pen empfing. Seine Schulden auf der Univerſität waren bedeutend, und der Studiendirector brauchte von ſeinen Londoner Schulden nichts zu wiſſen, weshalb ihn denn Pen auch nicht mit denſelben bekannt machte. Wer wird auch, wenn ein Freund in ihn dringt, alle ſeine Verbindlichkeiten aufzählen? Der Studiendirector erfuhr gerade genug, als er nun wußte, daß Pen arm ſei, daß er einen hübſchen, ja einen bedeutenden Thaler Geld verthan, und eine ſolche ſchöne Saat von Schulden um ſich hatte aufſprießen laſſen, daß es für einen Jeden ein ſchweres Stück Arbeit geweſen wäre, ſie abzumähen; denn es giebt keine Pflanze, die mit ſolcher Schnelle emporwüchſe, wenn ſie einmal Wurzel geſchlagen hat.

Vielleicht war es, weil ſie ſo zärtlich und gut war, daß Pen voll Angſt war, ſeine Mutter werde von ſeinen Sünden erfahren. „O ich bin nicht im Stande, ſie damit bekannt zu machen," ſagte er zu dem Studiendirector tödtlich bekümmert. „Oh Herr Director, ich bin ein Schurke gegen ſie geweſen" — und er bereute ſeine Aufführung und wünſchte, daß ihm die Zeit, wo er herge-

kommen, wiederkehrte, und fragte ſich: „Warum, warum ſein Onkel nur darauf beſtanden habe, daß er mit vornehmen Leuten umginge, und was ihm nun alle ſeine großartigen Bekanntſchaften genützt hätten.“

Dieſe flohen ihn jetzt nun zwar nicht, aber Pen glaubte, ſie thäten's, und floh vor ihnen während der letzten Monate, die er ſtudirte. Bei Gelagen, die er ſeinerſeits vermied, und zu denen ihn ſeine jungen Freunde bald nicht mehr einluden, ſaß er ſo traurig wie ein Todtenkopf da. Alle Welt wußte, daß Pendennis „auf dem Hunde“ war. Dieſer Menſch, der Bloundell, welcher Niemanden bezahlen konnte, und welcher ſich nach drei Semeſtern gezwungen ſah, abzugehen, war ſein Ruin, wie die Studenten ſagten. Man konnte ſeine melancholiſche Geſtalt in ſeiner zerknitterten alten Mütze und ſeinem zerriſſenen Gewande um die einſamen Häuſervierecke ſchleichen ſehen, und er, welcher nur ein Jahr vorher der Stolz der Univerſität geweſen, der Mann, den alle die jungen Leutchen liebten, auf den Alle blickten, war jetzt Gegenſtand der Unterhaltung bei Fuchsgelagen, und man ſprach von ihm mit Verwunderung und Bedauern.

Zuletzt kamen die Examina zur Erlangung der akademiſchen Grade. Mancher junge Mann, der mit ihm nach Oxbridge gekommen war, und deſſen zweckenbeſchlagene Schuhe Pen ausgelacht, deſſen Geſicht oder Rock er als Karrikatur abgezeichnet — mancher junge Mann, den er im Auditorium höhniſch behandelt und im Redeübungsverein mit ſeiner Beredſamkeit zermalmt hatte — mancher von ſeinem eignen Bekanntenkreiſe, der nicht halb ſo viel Grütze als er im Kopfe, aber ein wenig Regelmäßigkeit und Beſtändigkeit im Arbeiten hatte, erreichte ſeinen hohen Platz unter den zu erlangenden Würden, oder

kam wenigſtens mit ziemlichem Ruhme durch. Wo aber in der Liſte war Pen der Stolze, Pen, der Witzbold und Stutzer, Pen der Dichter und Redner? Ach, wo war Pen, der Herzensſohn und einſtige Stolz der Wittwe? Verhüllen wir unſre Häupter und ſchließen wir die Seite. Die Liſten kamen heraus, und ein entſetzliches Gerücht flog durch die Univerſität — Pendennis von Boniface ſei durchgefallen.

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Flucht nach der Niederlage.

Ein Jeder, der auch nur die geringſte Kenntniß von der Heraldik und den Verhältniſſen des Adels hat, muß wiſſen, daß die edle Familie, von der, wie wir wiſſen, Pendennis ein Glied war, als Wappenbild ein Neſt voll kleine Pelikane hat, welche nach dem blutenden Buſen eines dicken Muttervogels picken, der die kleinen Schlingel in Fülle mit der Nahrung verſieht, mit welcher ſie nach der heraldiſchen Legende aufgenährt werden ſollen. Sehr wahrſcheinlich pflegen weibliche Pelikane in dieſer Weiſe unter den Schnäbeln ihrer Jungen zu bluten; ſicher iſt's wenigſtens, daß Frauen dies thun. Es muß ein gewiſſes Vergnügen, welches wir Männer nicht begreifen, den Schmerz, geopfert zu werden, begleiten, und in der That, ich glaube, gewiſſe Frauen möchten ſich wirklich lieber ſo leiden ſehen, als nicht. Sie lieben es ſich zu opfern zu Gunſten eines Gegenſtandes, den ihr Inſtinkt ſie zu lieben lehrt. Sei es für einen Gatten, der ſie vernachläſſigt, oder für einen liederlichen Sohn, oder für einen

ihnen an's Herz gewachsenen Tausendsassa von Bruder. — wie bereitwillig sind ihre Herzen, ihre besten Schätze auszuströmen zu Gunsten der geliebten Person, und wie viel von dieser Art Vergnügen sind wir unsrerseits bereit den sanften Geschöpfen zu gewähren! Es giebt wohl schwerlich einen Mann unter denen, die dies lesen, welcher nicht schon den Frauen, die ihm angehören, den Kelch mit diesem Vergnügen gereicht und ihnen durch sein Benehmen gegen sie vollauf Gelegenheit gegeben hätte, ihm zu verzeihen. Es kümmert sie nicht, wie sie selbst leben, aber wenn der Verlorene zurückkehrt, jauchzen sie auf und schlachten das gemästete Kalb für ihn, und bei der allerersten Andeutung, daß der Sünder umkehrt, bereiten die gutherzigen Engel ihr Freudenfest, und Gnade und Vergebung gehen lächelnd aus ihrer Thür, ihn willkommen zu heißen. Ich hoffe, daß es stets so mit uns Allen sein möge, wenn wir nur Gerechtigkeit genug haben, es einzusehen, wozu uns Gott verhelfe!

Während des letzteren Theils von Pens Aufenthalt zu Oxbridge war die Zuneigung des Onkels zu dem jungen Menschen bedeutend gewachsen. Der Major war stolz auf Arthur, welcher hochstrebend, von ungezwungnem Benehmen, einem hübschen Aussehen und sehr anständiger Haltung war. Es erquickte den alten Junggesellen in London, Pen mit den jungen Patriziern seiner Universität spazieren gehen zu sehen und er, der nimmermehr seinen Freunden eine Einladung zukommen ließ, und dessen Filzigkeit unter verschiednen Bummlern im Club, die ihn um seine vielen Verbindungen beneideten und es nicht für gut fanden, seine Armuth in Betracht zu ziehen, sprichwörtlich geworden, war ganz glücklich, seinem Neffen und den jungen Lords nette kleine Schmäuse in seiner Wohnung zu geben

und ſie mit gutem Claret zu regaliren und ihnen ſeine beſten Bonmots und Geſchichtchen aufzutiſchen, von denen einigen durch die Wiederholung Eintrag geſchehen würde, indem die Art, wie der Major erzählte, unvergleichlich nett und ſorgſam war; während Andere darunter waren, deren Wiederholung hier Niemandem gut thun würde. Er ehrte durch die Aufmerkſamkeit, die er den jungen Herren erwies, ihre Aeltern und zugleich ſich ſelbſt, indem er in ihrer Geſellſchaft war. Er machte mehr als einen Beſuch zu Oxbridge, wo die jungen Bürſchchen ſich damit vergnügten, daß ſie den alten Gentleman zu ſich einluden und Geſellſchaften, Frühſtücke und Feten gaben, theils um ihren Scherz mit ihm zu treiben, theils um ihn zu ehren. Er erzählte ihnen fleißig ſeine Anekdoten. Er wurde jugendlich und heiter in dem Umgange mit den jungen Lords. Er ging in den Verein, um Pen bei einem großen Wortkampfe zu hören, ſchrie Bravo und ſtampfte mit ſeinem Stocke im Chorus mit dem Beifallsrufen der Studenten und war ganz hingeriſſen von der Beredſamkeit und dem Feuer, mit welchem der Junge ſprach. Er glaubte, daß er an ſeinem Neffen einen jungen Pitt habe. Er fühlte ſchier eine väterliche Zärtlichkeit für Pen. Er ſchrieb dem Bürſchchen Briefe voll ſcherzhafter Rathſchläge und Neuigkeiten aus der Stadt. Er brüſtete ſich mit Arthur in ſeinen Clubs und miſchte ihn mit Vergnügen ins Geſpräch, indem er ſagte, daß „das junge Blut die Alten, weiß Gott, noch von der Pritſche drängen," daß die aufwachſende Jugend, „der junge Lord Plinlimmon z. B. ein Freund von meinem Jungen, oder der junge Lord Magnus Charters, ein Bekannter von meinem Tauſendſaſſa" u. ſ. w. eine größere Rolle in der Welt ſpielen würde, als ſelbſt ihre Väter vor ihnen. Er bat um die

Erlaubniß, Arthur bei einem großen Feste im Hause Gaunt mitzubringen, sah ihn mit unaussprechlicher Genugthuung mit den Schwestern der jungen eben erwähnten Edelleute sprechen, und gab sich selbst die Mühe, dem jungen Manne Einladungskarten in einige gute Familien zu verschaffen, wahrlich, als ob er eine Mama mit einer heirathsfähigen Tochter gewesen wäre, und nicht ein alter Offizier auf Halbsold mit einer Perücke. Und er that sich überall auf die großen Fähigkeiten des Knaben und seine merkwürdige Rednergabe und die glänzende akademische Würde etwas zu Gute, die er zu erlangen im Begriffe sei. Lord Runnymede würde ihn in seine Gesandtschaft nehmen oder der Herzog würde ihn für einen seiner Burgflecken ins Parliament bringen, schrieb er aber und abermals an Helenen, welche ihrerseits nur zu bereit war, alles Mögliche zu glauben, was Jemand zu Gunsten ihres Sohnes zu sagen beliebte.

Und all dieser Stolz und all diese Liebe von Onkel und Mutter wurden durch die Liederlichkeit und Faulheit Pens mit Füßen getreten! Ich beneide Pen nicht um seine Gefühle, als er daran dachte, was er gemacht. Er hatte geschlafen, und die langsame Schildkröte hatte ihn im Wettlaufe überholt. Was eine glänzende Laufbahn hätte sein können, war von ihm gleich beim Beginn zu Nichte gemacht worden. Er hatte ungroßmüthig in einer großmüthigen Mutter Beutel gegriffen, schmählicher und unbedachter Weise den kleinen Krug der Wittwe ausgegossen. O! es war die Hand eines Niederträchtigen, welche ein so zärtliches Geschöpf schlagen und berauben konnte. Und sollten wir, wenn Pen das Unrecht fühlte, das er Andern gethan, nicht voraussetzen, daß ein junger Herr von seiner Eitelkeit nicht noch viel mehr die Schande fühlte, die er

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

über sich selbst gebracht? Wir können uns versichert halten, daß es keine grausameren Gewissensbisse giebt, als diese, und keine jämmerlicheren Seufzer, als die, welche verwundete Selbstliebe ausstößt. Wie Joe Millers *) Freund, der junge Doctor mit der ersten Censur, welcher sich von seiner Loge im Schauspielhause nach der Zuschauerschaft verbeugte, die aufstand, weil er und der König zufällig zu derselben Zeit in das Haus traten, war auch der arme Arthur Pendennis (aber allerdings in anderer abgeschmackter, ihm selbst durchaus nicht so angenehmer Weise) der festen Ueberzeugung, daß ganz England auf ihn blicke und die Abwesenheit seines Namens auf der Examen-Liste bemerken und von seinem Mißgeschicke sprechen werde. Sein schwer verletzter Studiendirector, seine vielen Gläubiger, der Laufbursche und die Aufwärterin, die Studenten seines Semesters und die Füchse, die er mit seiner Gönnerschaft beehrt oder verhöhnt hatte — wie konnte er's ertragen, einem von ihnen unter die Augen zu treten? Er stürzte auf sein Zimmer, schloß sich ein und schrieb hier einen Brief an seinen Studiendirector, einen Brief voll Dankes, wehmüthiger Rückblicke, Gewissensbisse und Verzweiflung, in welchem er bat, daß sein Name aus dem Studentenbuche gestrichen werde, und den Wunsch und die Erwartung aussprach, daß „der Tod baldigst enden werde die Seelenpein des der Schande anheimgefallenen Arthur Pendennis."

Dann schlich er sich hinaus, kaum wissend, wohin er ging. Mechanisch schlug er die kleinen wenig betretenen

*) Joe Miller, eine Art mythischer Person, auf welche die englische Literatur Alles häuft, was von Schwänken, Bonmots u. s. w. vorgekommen ist.

Gäßchen hinter den Collegiaten ein, bis er aus dem Umkreiſe der Univerſität hinaus, und hinab an die Ufer des Fluſſes Camiſis gelangte, die jetzt verlaſſen, aber ſo oft von den Bootwettfahrten und den Schaaren beifallklatſchender Studenten belebt geweſen waren. Er wanderte weiter und weiter, bis er ſich einige Meilen entfernt von Orbridge fand oder vielmehr von einigen Bekannten, welche dieſe Stadt verließen, gefunden wurde.

Als Pen einen Hügel hinanſtieg, wo ihm ein nieſelnder Januarregen ins Geſicht ſchlug und ſein zerriſſenes Studentengewand hinter ihm herflog — er hatte nämlich ſein akademiſches Koſtüm ſeit dem Morgen nicht abgelegt — kam eine Poſtkutſche die Straße heraufgeraſſelt, auf deren Bock ein Bedienter ſaß, während drinnen, oder vielmehr halb aus dem Fenſter des Gefährts hängend, ein junger Herr thronte, der eine Cigarre ſchmauchte und den Poſtillon mit lauter Stimme zur Eile anſpornte. Es war unſer Bekannter aus Baymouth, Mr. Spavin, welcher ſeinen Grad erlangt hatte und nun triumphirend in ſeiner gelben Poſtkutſche nach Hauſe fuhr. Er wurde der Geſtalt, die im Heraufſteigen nach der Höhe wie toll mit den Armen focht, und Pens bleichen und geiſterhaften Antlitzes anſichtig, als die Chaiſe vorbeijagte.

„Brrr!“ ſchrie Mr. Spavin dem Poſtillon zu, und die Pferde hielten in ihrem raſenden Laufe inne, und der Wagen ſtand etwa fünfzig Schritt vor Pen. Der Letztere hörte jetzt ſeinen Namen brüllen und erblickte die obere Hälfte des Körpers von Mr. Spavin, welche aus dem Seitenfenſter des Wagens herausgeſchoben war und Pen mit heftigem Geberdenſpiele nach ſich hinwinkte.

Pen blieb ſtehen, zögerte — nickte trotzig mit dem Kopfe und zeigte vor ſich hin, als ob er wünſche, der

Postillon solle weiter fahren. Er sprach nicht; aber sein Gesicht mußte sehr verzweifelt ausgesehen haben; denn der kleine Spavin sprang, nachdem er ihn mit einem Ausdrucke puren Entsetzens angestarrt hatte, sogleich aus der Kutsche, und indem er mit vorgestreckter Hand auf Pen zulief und dessen Hand erfaßte, sagte er: „Holla, alter Junge, wo soll's hingehen, und was hast Du vor?"

„Ich will dahin gehen, wohin ich zu gehen verdiene," versetzte Pen mit einem Fluche.

„Dies ist nicht der Weg dahin," sagte Mr. Spavin lächelnd. „Dies ist die Straße nach Fenbury. Aber horch 'mal, Pen, Du mußt Dir das nicht so zu Herzen nehmen, daß Du durchgefallen bist. Das ist Dir wie nichts, wenn Du's gewohnt bist. Ich bin dreimal durchgefallen, alter Junge — und nach dem ersten Male war mir's ganz Wurst. Bin aber drum froh, daß es vorbei ist. Du wirst das nächste Mal mehr Schwein haben."

Pen sah seinen alten Bekannten an — welcher durchgefallen, welcher aufs Land fortgemaßregelt worden war, welcher nur nach wiederholten Böcken fehlerfrei lesen und schreiben gelernt, und welcher trotz aller dieser Hemmnisse es dennoch zu einem akademischen Grade gebracht hatte. „Dieser Mensch ist durchgekommen," dachte er, „und ich bin durchgefallen." Dies war beinahe zu stark, um ertragen werden zu können.

„Gott mit Dir, Spavin," sagte er. „Freue mich sehr, daß Du durch bist. Aber ich will Dich nicht aufhalten. Ich habe Eile, — will diese Nacht noch in die Stadt."

„Possen!" schrie Mr. Spavin. „Das ist nicht der Weg in die Stadt, das ist ja der Weg nach Fenbury."

„Ich wollte eben umkehren," sagte Pen.

„Alle Kutſchen ſind voll von Studenten, welche abgehen," erwiederte Spavin. Pen ſtampfte mit dem Fuße. „Du würdeſt keinen Platz kriegen, und wenn Du zehn Pfund zahlen wollteſt. Kriech in meinen gelben Buttervogel 'rein, ich will Dich in Mudford abſetzen, wo Du Gelegenheit mit der Fenburyer Poſt haſt. Ich werde Dir einen Hut und Rock borgen, hab' einen ganzen Haufen mit. Na, vorwärts, herein mit dem alten Jungen. Fort, Schwager!" In dieſer Weiſe befand ſich Pen, er wußte nicht wie, in Mr. Spavins Poſtchaiſe und fuhr mit dieſem Gentleman bis zum goldnen Widder in Mudford, fünfzehn Meilen von Orbridge, wo die Poſt von Fenbury die Pferde wechſelt, und wo Pen einen Platz nach London nahm.

Den nächſten Tag war im Collegium von Boniface zu Orbridge eine ungeheure Aufregung; denn es ging dort zum Schrecken von Pen's Studiendirector und den Leuten, die für ihn gearbeitet, ein Gerücht um, Pendennis, wahnſinnig vor Schmerz, daß ihm ſein akademiſcher Grad entgangen, habe ſich ſelbſt umgebracht. Eine zerknüllte Mütze, in welcher ſein Name noch zu erkennen war, nebſt einem Petſchaft, welches ſein Wappen, einen Adler, der nach einer jetzt erloſchenen Sonne blickte, trug, war drei Meilen von der Stadt auf der Straße nach Fenbury in der Nähe eines Mühlgrabens gefunden worden, und vierundzwanzig Stunden lang vermuthete man, der arme Pen habe ſich in dieſen Graben geſtürzt, bis denn endlich Briefe von ihm anlangten, welche das Poſtzeichen London trugen.

Die Poſt erreichte London um die fünfte Stunde, in der es ſchon düſter iſt, und Pen eilte nach dem Gaſthofe in Covent Garden, wo er abzuſteigen pflegte. Hier ließ ihn der

ſtets wachſame Portier ein und wies ihn in ein Bett. Pen ſah den Mann ſcharf an, und fragte ſich ängſtlich, ob der Herr Stiefelputzer wohl wiſſe, daß er durchgefallen. Als er ſich ins Bett gelegt, konnte er nicht ſchlafen. Er warf ſich herüber und hinüber, bis das traurige Tageslicht Londons erſchien, wo er verzweifelt aufſprang und nach der Wohnung ſeines Onkels in Bury Street ging, wo die Magd, welche die Treppe ſcheuerte, ihn, der mit unraſirtem Geſichte und Wäſche von geſtern erſchien, mit verdächtigen Blicken anſah. Er dachte, auch ſie wiſſe von ſeinem Peche.

„Guter Himmel, Herr Arthur, was iſt Sie denn paſſirt?“ fragte Mr. Morgan, der Kammerdiener, welcher ſoeben die wohlgebürſteten Kleider und die funkelnden Stiefeln an der Thür zu ſeines Herren Schlafkammer arrangirt hatte und im Begriffe ſtand, dem Major ſeine Perücke hineinzutragen.

„Ich wünſche meinen Onkel zu ſehen,“ ſchrie er mit einer Stimme hohl wie die eines Geiſtes und warf ſich auf einen Stuhl.

Morgan fuhr vor dem bleichen und verzweifelt ausſehenden jungen Manne mit erſchrockenen und erſtaunten Blicken zurück und verſchwand in das Gemach ſeines Herrn.

Der Major ſteckte, ſobald er ſeine Perücke aufgeſetzt, ſeinen Kopf aus der Kammerthür.

„Was? Examen vorüber? Erſte Zenſur mit Auszeichnung, he?“ ſagte der alte Herr. „Ich werde den Augenblick kommen,“ und das Haupt verſchwand wieder.

„Sie wiſſen noch nicht, was vorgefallen iſt,“ ächzte Pen; „was werden ſie erſt ſagen, wenn ſie Alles erfahren.“

Pen hatte mit dem Rücken gegen das Fenſter gekehrt und ſolch einem zweifelhaften Lichte zugewendet geſtanden, als Bury Street ſich an einem nebligen Januarmorgen erfreut, ſo daß ſein Onkel den Ausdruck von des jungen Mannes Geſicht und ſeine Züge voll Gram und Verzweiflung nicht ſehen konnte, die ſelbſt Morgan bemerkt hatte. Als aber der Major aus ſeinem Ankleidezimmer kam, nett und ſtrahlend und von ſüßen Düften aus Delcroix Laden im Voraus angekündigt, aus welchem Stapelplatz lieblicher Gerüche die Perücke und das Schnupftuch des Majors Pendennis ihr Parfum bekamen, ſo hielt er Pen eine ſeiner Hände hin und wollte ihn eben in ſeiner luſtigen hochhinausklingenden Stimme anreden, als er endlich das Geſicht des Jungen wegkriegte, wo er denn ſeine Hand herunterſinken ließ und ſagte: „Guter Gott, Pen, was ſoll das heißen?“

„Sie werden's beim Frühſtück in der Zeitung leſen, Herr Onkel,“ verſetzte Pen.

„Was ſehen?“

„Mein Name befindet ſich nicht drin.“

„Hols der Henker, wie ſollte das kommen?“ fragte der Major, noch mehr beſtürzt.

„Ich habe Alles verloren, Onkel,“ ächzte Pen hervor. „Meine Ehre iſt hin. Ich bin unabänderlich zu Grunde gerichtet. Ich kann nicht nach Oxbridge zurückkehren.“

„Was, Deine Ehre verloren?“ kreiſchte der Major. „Gott im Himmel, Du willſt damit doch nicht ſagen, daß Du irgendwo das Haſenpanier aufgeſteckt haſt?“

Pen lachte bitter über das Wort Haſenpanier und wiederholte es. „Nein, das iſt's nicht. Ich fürchte mich nicht vor der Kugel. Wollte Gott, es ſchöſſe mir Jemand

eine durch den Kopf. Ich habe mein Examen nicht bestanden. Ich — ich bin durchgefallen, Onkel.“

Der Major hatte das Wort Durchfallen gehört, aber nur ganz beiläufig und oberflächlich, und schloß, daß damit eine Art körperlicher Strafe, auf Universitäten an auffässigen Jünglingen vollzogen, verbunden sei. „Ich begreife nicht, wie Du mir nach solch einer Schande noch in's Gesicht zu sehen im Stande bist,“ sagte er, „ich begreife nicht, wie Du als anständiger Mann Dich ihr unterwerfen konntest.“

„Ich konnte es nicht abwenden, Onkel. Ich machte meine klassischen Ausarbeitungen gut genug, es war aber diese höllische Mathematik, die ich stets vernachlässigt habe.“

„Geschah es — geschah's denn öffentlich?“ fragte der Major.

„Was?“

„Nun das — das Durchfallen?“ fragte der Vormund, indem er Pen angstvoll in's Gesicht blickte.

Pen begriff jetzt den Irrthum, unter welchem sein Vormund litt, und mitten in seinem elenden Zustande rief dieses Mißverständniß auf den Zügen des armen Unglücklichen ein schwaches Lächeln hervor und diente dazu, die Unterhaltung von dem hochtragischen Tone herabzustimmen, in welchem sie Pen fortzuführen geneigt war. Er setzte seinem Onkel auseinander, daß er das Examen gemacht und es nicht bestanden habe, worauf der Major sagte, daß dies, obwohl er sich von seinem Neffen weit bessere Dinge versehen, kein so großes Unglück und soweit er zu sehen vermöchte, keine Schande sei, und daß es Pen noch einmal versuchen müßte.

„Ich wieder in Oxbridge," dachte Pen, „nach ſolch einer Erniedrigung wie dieſe!" Er fühlte, daß er den Platz nicht wieder zu betreten vermöchte, es wäre denn, er ginge hin, um ihn niederzubrennen.

Als er nun aber dazu gelangte, ſeinem Onkel ſeine Schulden zu beichten, da erſtaunte und ärgerte ſich dieſer gewaltig und fuhr mit ſehr ernſten Predigten gegen Pen heraus, welche der junge Menſch, ſo gut er's vermochte, ohne eine Miene zu verzucken, ertrug. Er hatte ſich entſchloſſen, ſich den ganzen Stein vom Herzen zu ſchaffen, und zu dieſem Zwecke eine Liſte aller ſeiner Rechnungen und Verbindlichkeiten auf der Univerſität und in London entworfen. Sie beſtanden aus verſchiedenartigen items, als z. B.:

Schneider in London.
ditto in Oxbridge.
Schnitthändler für Hemden und Handſchuhe.
Juwelier.
Koch im Collegium.
Italiener, für Deſſerts.
Schuhmacher.
Weinhändler in London.
ditto in Oxbridge.
Rechnung beim Pferdeverleiher.
Kunſthändler.
Bücher.
Einband.
Dem Haarkräusler und für Parfümerien.
Wirthshausrechnung in London.
Verſchiedene Kleinigkeiten.

Die Zahlen bei allen dieſen items mag ſich der Leſer zu ſeinem Vergnügen ſelbſt ausfüllen — dergleichen

Beträge haben den Eltern von vielen Studenten zur Einsicht vorgelegen — und es schien, daß Mr. Pens Schulden sich Alles in Allem auf siebenhundert Pfund beliefen; und außerdem berechnete man noch, daß er während seines Aufenthaltes zu Oxbridge mehr als das doppelte dieser Summe an baarem Gelde gehabt hatte. Diese Menge Geldes hatte er verthan, und was konnte er dafür aufweisen?

„Sie brauchen Jemand, der schon am Boden liegt, nicht noch mehr niederzudrücken, Herr Onkel," sagte Pen düster zu seinem Vormunde. „Ich weiß es recht wohl, Herr Onkel, wie niederträchtig und wie faul ich gewesen bin. Meine Mutter wird mich in meiner Schande nicht sehen mögen," fuhr er fort, indem ihm die Stimme überschnappte, „und ich weiß, sie wird diese Schulden bezahlen. Aber ich werde von ihr kein Geld mehr verlangen."

„Mache das, wie Dir's beliebt," sagte der Major. „Du bist mündig, und ich wasche, was Deine Angelegenheiten betrifft, meine Hände in Unschuld. Aber Du kannst ohne Geld nicht leben, und hast doch, soviel ich sehe, kein Geschick, Dir welches zu verdienen, und ich hege die Ansicht, daß Du fortfahren wirst, wie Du's begonnen, und daß Du Deine Mutter zu Grunde gerichtet haben wirst, ehe Du fünf Jahre älter geworden bist. Guten Morgen, 's ist Zeit für mich, zum Frühstück zu gehen. Ich bin so viel in Anspruch genommen, daß es mir nicht erlaubt sein wird, Dich, während Du in London verweilst, viel zu sehen. Ich setze voraus, daß Du Deine Mutter mit den Neuigkeiten bekannt machen wirst, die Du mir eben überbracht hast."

Und indem er seinen Hut aufsetzte und einigermaßen an seinen Gliedern zitterte, wandelte Major Pendennis

seinem Neffen vor der Naſe aus seiner Wohnung hinaus und ging, kläglich anzuſehen, davon, um seinen gewohnten Winkel im Club einzunehmen. Er ſah in dem Morgenblatte der Zeitung die Examenliſten von Oxbridge und überlas, indem er die Sache nicht recht verſtand, die Namen mit trübſinniger Genauigkeit. Er befragte im Laufe des Tages in seinem Club verſchiedene alte Narren von seiner Bekanntſchaft, Wenham, einen Decan, verſchiedene Rechtsgelehrte, und „zog", wie man das nennt, „ihren Rath ein" indem er einigen von ihnen den Betrag der Schulden seines Neffen wies, den er auf die Rückſeite einer Karte gekritzelt, und ſie fragte, was da zu thun ſei, und ob ſolche Schulden nicht ungeheuer, nicht unſinnig wären? Was zu thun ſei? — nun, da war nichts zu thun, als zu bezahlen. Wenham und die Uebrigen erzählten dem Major von jungen Leuten, welche zweimal ſo viel ſchuldig ſeien — ja fünf mal ſo viel — als Arthur und dabei nicht die geringſten Mittel hätten, zu bezahlen.

Dieſe Befragungen, Berechnungen und Rathſchläge beruhigten den Major einigermaßen. Und Alles überlegt, gings ja nicht aus ſeinem Beutel, wenn bezahlt wurde.

Aber er gedachte jetzt mit bitterem Verdruſſe aller der mannichfachen Pläne, die er gefaßt, um aus ſeinem Neffen was Rechtes zu machen, aller der Opfer, die er gebracht. und der Art, in welcher er getäuſcht worden war. Und er ſchrieb einen Brief an Doctor Portman, in welchem er ihn von den entſetzlichen Ereigniſſen in Kenntniß ſetzte, welche ſtattgefunden hätten, und ihn bat, ſie Helenen beizubringen. Denn der rechtgläubige alte Herr beobachtete in allen Dingen die regelmäßige Routine und war der Meinung, daß es ſchicklicher ſei, jemandem ein Stück übler

Neuigkeiten durch einen (möglicher Weise plumpen und herzlosen) Boten „beibringen", als es seiner Bestimmung ganz einfach durch ein paar geschriebene Zeilen zugehen zu lassen. So also schrieb Major Pendennis an Doctor Portman und ging dann, als einer der betrübtesten Menschen in allen Speisezimmern Londons, zum Mittagsessen.

Auch Pen schrieb seinen Brief und schlich dann den Rest des Tages traurig in den Straßen herum, indem er sich einbildete, daß alle Welt ihn ansehe und seinem Nachbar zuflüstere: Sieh, das ist der Pendennis von Boniface, der gestern durchgefallen ist." Sein Brief an seine Mutter war voll Zärtlichkeit und Selbstanklage, er weinte die bittersten Thränen über demselben — und die Reue und Aufregung milderten seinen Kummer einigermaßen.

Er sah eine Gesellschaft spektakelnder, junger Laffen von Oxbridge im Kaffeezimmer seines Hotels und schlich sich hinweg von ihnen, um sich in den Straßen herumzutreiben. Er erinnert sich, sagt er, der Bilder, welche er an Ackermanns Fenster im Regen aufgehängt sah, und eines Buches, welches er in einem Laden in der Nähe des Tempels las; am Abend ging er in's Schauspiel und sah Miß Fotheringay, aber er erinnert sich nicht im Mindesten, in welchem Stücke.

Am zweiten Tage lief ein Brief von Pens Studiendirektor ein, welcher viele ernste und passende Bemerkungen über das Ereigniß enthielt, welches ihn betroffen, aber zugleich auf das Eifrigste in ihn drang, seinen Namen nicht von der Studentenliste streichen zu lassen und ein Unglück wieder gut zu machen, welches er, wie alle Welt wisse, nur seiner Sorglosigkeit zuzuschreiben habe, und welches er mit einmonatlicher Anstrengung ein-

bringen könne. Er ſagte, daß er Pens Aufwärter beauftragt habe, einige Koffer mit Pens Garderobe vollzupacken, welche denn auch richtig — neue Abſchriften von allen Schuldforderungen Pens oben drauf gelegt — anlangten.

Am dritten Tage traf ein Brief von Hauſe ein, welchen Pen in ſeinem Schlafzimmer las, und deſſen Ergebniß war, daß der junge Mann auf ſeine Knie niederfiel, und, den Kopf in ſeine Bettdecken gelegt, ſein Herz im Gebet ausſtrömte und ſich vor Gott demüthigte; und daß er, nachdem er hinuntergegangen war und ein ungeheures Frühſtück verſpeiſt hatte, forteilte und ſich beim Ochſen und Munde in Pickadilly*) auf dieſen Abend als Paſſagier nach Chatteries einſchreiben ließ.

---

*) Bull and Mouth, ein Gaſthof in London, wo ſich Fahrgelegenheit findet.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die Rückkehr des verlornen Sohnes.

Ein Brief von der Art, wie ihn der Major geschrieben, trieb den Doctor Portman natürlich nach Fairoaks, und er ging mit der Eile hin, welcher ein guter Mann sich befleißigt, wenn er jemandem eine unangenehme Zeitung zu überbringen hat. Er wünscht, die Geschichte wäre abgemacht, und schnell abgemacht. Er ist ängstlich, aber — que-voulez-vous? Der Zahn muß herausgezogen werden, und der Zahnarzt hat Euch auf dem Sessel, und es ist zum Verwundern, mit welcher Entschlossenheit und Schnelligkeit im Handgelenke er die Zange ansetzt. Vielleicht würde er nicht ganz so eilig und eifrig bei der Hand sein, wenn es sein eigner Zahn wäre, aber am Ende ist's doch eine Nothwendigkeit, daß er heraus muß. So also las der Doktor diese Epistel zunächst Mira und Mrs. Portman in Begleitung vieler verdammender Erläuterungen hinsichtlich des jungen Schlingels, welcher immer tiefer ins Verderben versinke, vor, verließ dann diese Damen, um die Neuigkeit unter der Gesellschaft von Clavering auszutragen, was sie mit gewohnter Genauigkeit und Schnelligkeit thaten, und

wandelte hinüber nach Fairoaks, um die Nachricht der Wittwe beizubringen.

Sie war bereits davon unterrichtet. Sie hatte Pens Brief geleſen, und derſelbe hatte ihr ſogar das Herz in etwas erleichtert. Ein düſteres Vorgefühl von etwas Böſem hatte in der letzten Zeit ſchon ſeit vielen Monaten über ihr gehangen. Sie wußte nun das Schlimmſte, und ihr geliebter Sohn war zu ihr umgekehrt, reuig mit zärtlich liebendem Herzen. Verlangte ſie mehr? Alles, was auch der Rector ſagen mochte (und ſeine Bemerkungen waren ſowohl von geſundem Menſchenverſtande eingegeben als ehrwürdig durch ihre Alterthümlichkeit), nichts vermochte Helenen dahin zu bringen, daß ſie ſich irgend entrüſtet oder über etwas Anderes beſonders unglücklich gefühlt hätte, als darüber, daß der Knabe unglücklich ſein ſollte. Was war an dieſem akademiſchen Grade, daß ſie ſolch ein Geſchrei davon machten, und was würde er ihrem Pen nützen? Warum beſtanden Doctor Portman und der Onkel darauf, daß der Knabe nach einem Orte geſchickt würde, wo er ſo vielfachen Verſuchungen entgegenging, und wo ſo wenig Nutzen davon abzuſehen war? Warum ließen ſie ihn nicht zu Hauſe bei ſeiner Mutter? Was ſeine Schulden betraf, ſo mußten ſie natürlich bezahlt werden — ſeine Schulden! — war denn nicht ſeines Vaters Geld alles ſein eigen, und hatte er nicht ein Recht dazu, es zu verthun? In dieſer Art begegnete die Wittwe dem tugendſamen Doctor, und keiner der Pfeile, welche ſeine Entrüſtung abſchoß, hatte eine Wirkung auf ihren ſanften Buſen.

Seit einiger Zeit ſchon war eine angenehme Gewohnheit, die ſeit uralten Zeiten als eine ſolche angeſehen worden iſt, in welcher Brüder und Schweſtern ſich ihre

gegenseitige Neigung zu erkennen geben, und welcher Pen und seine kleine Schwester Laura in ihren Kinderjahren ziemlich fleißig nachzukommen gewohnt gewesen waren, mit gegenseitiger Zustimmung dieser beiden Leute aufgegeben worden. Als er nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit von Hause aus dem Collegium heimkehrte, traf Mr. Arthur an der Stelle des einfachen Mädchens, welches er verlassen, eine hochaufgeschossene, schmächtige, schöne junge Dame, welcher er doch nicht anbieten konnte, sie, wie er früher gewohnt gewesen war, zu küssen, und welche ihn mit einer anmuthigen Verbeugung empfing, und ihm die Hand bot, wobei auf ihren Wangen eine großmächtige Röthe aufstieg, und zwar gerade an demselben Orte, wo der junge Pen sie früher hinzubegrüßen gewohnt gewesen war.

Ich bin nicht stark in Beschreibung der weiblichen Schönheit und kümmre mich in der That nicht sehr darum, indem ich der Meinung bin, daß Güte und Tugend weit bessere Gaben für eine junge Dame sind, als irgend welche und selbst die größten jener vergänglichen Zaubermittel, die in einer schönen Gestalt und Gesichtsbildung liegen, und so werde ich den Versuch einer ins Einzelne gehenden Zeichnung von Miß Laura Bell im Alter von sechzehn Jahren nicht machen. In diesem Alter hatte sie ihre gegenwärtige Länge von fünf Fuß vier Zoll erreicht, so daß man sie von den Einen lang und schmächtig, von Andern, d. h. Leuten ihres eignen Geschlechts, welche kleinere Frauen lieber haben, eine Bohnenstange nennen hörte. Aber wenn sie eine Bohnenstange war, so hatte sie wunderschöne Blüthen um ihren Gipfelpunkt, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß viele junge Burschen Luft hatten, um sie wie um eine Maie zu tanzen. Sie war

für gewöhnlich blaß, mit einem schwachen Anfluge von Rosenroth auf ihren Wangen, aber dieselben überzogen sich augenblicklich mit einem dunklen Purpur, wenn sie dazu veranlaßt wurde, und behielten dann eine lange Zeit hindurch diese Röthe, indem die beiden Rosen auch nach dem Verschwinden der Gemüthsbewegung, welche diese hübschen Blumen ins Dasein gerufen, noch fortblühten. Ihre Augen wurden als schon in ihrer frühesten Kindheit sehr groß beschrieben und behielten dies charakteristische Merkmal im späteren Leben. Gutherzige Kritiker, stets weiblichen Geschlechtes, versicherten, daß sie die Gewohnheit habe, mit diesen Augen zu kokettiren und Herren und Damen in ihrer Gesellschaft zu beäugeln; aber die Sache ist die, daß die Natur sie so zum Glänzen und Umsichschauen geschaffen hatte, und daß sie nicht mehr dafür konnten, daß sie um sich schauten und glänzten, als ein Stern dafür kann, daß er heller als ein anderer scheint. Es war zweifelsohne, um ihre Helle zu mildern, wenn Miß Laura's Augen mit zwei paar Schleiern in Gestalt der längsten und schönsten schwarzen Augenwimpern versehen waren, so daß, wenn sie ihre Augen schloß, dieselben Leute, welche jene Augäpfel getadelt, sagten, daß sie nur ihre Augenwimpern zu zeigen wünschte; und wirklich möcht' ich behaupten, daß, sie im Schlafe zu sehen, ein hübscher Anblick gewesen sein müßte.

Was ihre Gesichtsfarbe betrifft, so war dieselbe beinahe so prächtig, als die von Lady Mantrap, und wohl gemerkt, ohne das Schminkpulver, welches Ihro Gnaden anwendeten. Ihre Nase müssen wir der Einbildungskraft des Lesers überlassen; wenn ihr Mund zu groß war (wie Miß Pimini behauptet, von welcher man, wenn ihr Appetit nicht ein so allbekannter wäre, nicht glauben

würde, daß sie irgend etwas größer als ein Knopf verschlucken könnte) so gab doch alle Welt zu, daß ihr Lächeln bezaubernd sei und eine Reihe von Zähnen wie Perlen zeige, während ihre Stimme so sanft und mild klang, daß es einem, wenn man sie hörte, zu Muthe war, als ob man einer süßen Musik lausche. Weil sie gewohnt ist, lange Kleider zu tragen, sagen die Leute natürlich, daß ihre Füße nicht klein sind; aber es mag sein, daß sie von einer Größe sind, welche ihrer Figur entspricht, und es folgt daraus, daß Mrs. Pincher stets ihren Fuß hervorstreckt, noch nicht, daß alle übrigen Damen die ihrigen in einem weg auf den Teppich vorschieben müssen. Kurz und gut, Miß Laura Bell war in dem Alter von sechzehn Jahren eine niedliche junge Dame. Hoffen wir, daß in diesem Lande, wo kein Mangel an Güte, Bescheidenheit, Reinheit und Schönheit ist, viele Tausend ähnliche zu finden sind.

Nun war Miß Laura, seit sie unabhängig zu denken gelernt hatte (und in den letzten zwei Jahren hatten sich an ihr Seele wie Leib zugleich beträchtlich entwickelt) mit Pens Aufführung und Benehmen nur halb zufrieden gewesen. Seine Briefe an seine Mutter zu Hause waren sehr selten und kurz geworden. Es war umsonst, daß die zärtliche Wittwe in Arthur drang, ihr zu schreiben, wie anhaltend seine Beschäftigungen und Studien seien, und wieviel Bekanntschaften er gemacht habe. „Es wäre besser, es entginge ihm ein Preis," sagte Laura, „als daß er seine Mutter vergäße; und in der That, Mama, ich sehe nicht, daß er viele Preise gewinnt. Warum kommt er nicht heim und bleibt bei Dir, statt seine Ferien in den schönen Häusern seiner vornehmen Freunde zu verbringen?

Dort giebts niemanden, der ihn auch nur halb so lieben wird, wie — wie Du.“

„Ja, wie ich allein, Laura,“ seufzte Mrs. Pendennis.

Laura erklärte steif und fest, daß sie Arthur wirklich nicht ein Bischen liebe, wenn er nicht seine Pflicht gegen seine Mutter erfülle. Und ebenso wollte sie sich durch keine Beweisführung der zärtlichen Helene überzeugen lassen, daß der Knabe sein Glück in der Welt suchen müsse; daß sein Oheim angelegentlichst wünsche, Pen solle die Bekanntschaft von Personen cultiviren, die ihm im Leben als Freunde nützen könnten; daß Männer zu tausend Dingen verbunden und aufgefordert wären, wovon Weiber nichts verstehen könnten, und so weiter. Vielleicht glaubte Helene an diese Entschuldigungen nicht mehr, als ihre Pflegetochter, aber sie versuchte zu glauben, daß sie dieselben glaube und tröstete sich mit den Gaukelbildern ihrer Mutterliebe. Und das ist ein Punkt, worauf vielleicht mancher gute Herr sein Augenmerk gerichtet hat, daß wir nämlich, mögen wir thun, was wir wollen, der Liebe des Weibes ziemlich sicher sind, welches einst uns angehört hat, und daß jene unermüdete Zärtlichkeit und Vergebung uns nie fehlen kann.

Ebenso hatte in Arthurs letzten Gesprächen und seinem Benehmen eine Freiheit, um nicht zu sagen eine Kühnheit gelegen, welche Laura erschreckte und ihr mißfiel. Nicht daß er sie je durch Rohheit beleidigt oder ein Wort an sie gerichtet hatte, welches sie nicht hätte hören sollen; denn Mr. Pen war ein gebildeter Mann und von Natur sowohl, wie nach seiner Erziehung höflich gegen jedes weibliche Wesen, sei es vornehm oder gering; sondern er sprach leicht und in zweideutigen Ausdrücken von den Weibern im Allgemeinen, war weniger höflich in seinem Thun, als in seinen Reden,

nachläſſig in verſchiedener Beziehung und in den kleinen Gefälligkeiten, die im Leben vorkommen. Es beleidigte die kleine Laura, daß er im Hauſe ſeine abſcheulichen Pfeifen ſchmauchen, daß er ſich weigern ſollte, mit ſeiner Mutter in die Kirche, oder ſpazieren oder auf Beſuch zu gehen, daß man ihn in ſeinem Schlafrocke über ſeiner Novelle gähnend finden ſollte, wenn die ſanftmüthige Wittwe von derartigen Pflichterfüllungen zurückkehrte. Der Held von Lauras jugendlicher Phantaſie, mit Betrachtung deſſen ſie ſo viele, viele Abende mit Helenen im Geſpräche verbracht (welche letztere endloſe Geſchichten von den Tugenden und der Liebe und den Heldenthaten des Knaben erzählte, als er noch in der Schule war) war eine ſehr verſchiedene Perſon von dem jungen Manne, den ſie jetzt kannte; kühn und glänzend, ſarkaſtiſch und ſpöttiſch ſchien er mit höhniſchen Blicken auf die einfachen Beſchäftigungen oder Vergnügungen, ja ſelbſt die Andachtsübungen der Frauen herabzuſehen, mit denen er lebte, und welche er unter ſolchen leichtſinnigen Vorwänden verließ.

Die Geſchichte mit der Fotheringay erſchreckte und verdroß Laura ebenfalls, als ſie davon hörte. Sie erfuhr davon zum erſten Male durch einige ſpöttiſche Anſpielungen des Major Pendennis, als derſelbe einen Beſuch zu Fairoaks machte, und dann von ihren Nachbarn aus Clavering, welche ihr über dieſen Punkt Auskunft in Fülle ertheilten. Ein Pendennis konnte ſich an ein Weib, wie dieſes weggeworfen haben! Helenens Sohn jagte Tag für Tag von Hauſe hinweg, um vor einer Schauſpielerin auf die Kniee zu fallen und mit ihrem abſcheulichen Vater Trinkgelage zu halten! Ein guter Sohn würde ſich ſchämen, ſolch einen Mann und ſolch eine Frau in ſein Haus bringen und über ſeine Mutter ſetzen

zu wollen! „Ich würde davon gelaufen sein, Mama," sagte Laura, „ganz gewiß, und hätte ich barfuß durch den Schnee laufen sollen."

„Und Du würdest mich dann auch verlassen haben?" gab Helene zur Antwort, worauf natürlich Laura ihre vorige Bemerkung zurücknahm, und die beiden Frauen sich einander mit einer Herzlichkeit umarmten, die ihnen besonders eigen war, und die nicht wenige ihres Geschlechts charakterisirt. Woher kam all dieser Unwille Miß Laura's hinsichtlich Arthurs Leidenschaft? Vielleicht wußte sie nicht, daß ebenso, wie Männer sich an Frauen wegwerfen, auch Frauen sich an Männern wegwerfen; und daß die Liebe sich durchaus nicht anders erklären läßt, als jede andere Neigung oder Abneigung im gewöhnlichen Leben; vielleicht war sie auch falsch berichtet worden von den Leuten in Clavering oder der alten Mrs. Portman, welche auf Pen unendlich erbittert war, namentlich seit seinem impertinenten Betragen gegen den Doktor, und seit der arme Mensch während der Zeit, wo er hätte in die Kirche gehen sollen, Cigarren geraucht hatte: vielleicht war sie am Ende eifersüchtig; aber dieß ist eine Untugend, welcher sich, wie man sagt, Frauen nur zu sehr hinzugeben pflegen.

Wie dem auch sein möge, Laura war auf Pen sehr böse, gegen seine Mutter hatte sie kein derartiges Gefühl; vielmehr widmete sie sich Helenen mit der äußersten Macht ihrer jugendlichen Liebe — einer Liebe, wie sie Frauen, deren Herzen noch frei sind, häufig ihren nächsten Freundinnen erweisen. Es war dies Hingebung, — es war dies Leidenschaft — es lagen darin alle Arten von Zärtlichkeit und Thorheit, es war eine verschwenderische Fülle von Schmeicheleien, zärtlichen Beinamen und Liebesbeweisen, wie

ſie ein nüchterner Geſchichtſchreiber mit einem Barte nicht nacherzählen darf. Aber verachten wir derartige Antriebe nicht, weil wir ſie nicht fühlen können. Dieſe Frauen wurden ja zu unſererLuſt und unſerm Vergnügen erſchaffen, meine Herren — mit allen den übrigen untergeordneten Weſen.

Sobald aber Miß Laura hörte, daß Pen unglücklich ſei, verſchwand all ihr Aerger über ihn auf der Stelle und machte dem zärtlichſten und unverſtändigſten Mitleiden Platz. Er war ihr der Pen der alten Zeit wieder, war ihr aufs Neue der Arthur mit dem offenen und anhänglichen Gemüthe und dem edlen und zärtlichen Herzen. Sie hielt ſogleich mit Helenen gegen Doctor Portman zuſammen, als er gegen die unmäßige Größe von Pens Uebertretungen losdonnerte. Schulden? woher kamen ſeine Schulden? Sie waren eine Kleinigkeit. Er war durch den Befehl ſeines Onkels in eine Geſellſchaft geſtürzt worden, welche viel Geld koſtete, und war natürlich gezwungen, in derſelben Weiſe zu leben, wie die jungen Herrſchaften, mit denen er Umgang pflegte. Schande ſollte es für ihn ſein, daß er ſein Examen nicht beſtanden? Der arme Junge war krank, als er ins Examen ging, er konnte nicht an ſeine Mathematik und den übrigen Unſinn denken, eben wegen dieſer Schulden, die ihn niederbeugten; ſehr wahrſcheinlich waren einige von dieſen häßlichen Studiendirectoren und Schulmeiſtern neidiſch auf ihn und hatten Günſtlinge, die ſie gern über ihn geſtellt hätten. Andre Leute konnten ihn nicht leiden, waren ungerecht gegen ihn, deß war ſie gewiß. Und ſo fuhr dieſes junge Geſchöpf mit vor Aerger gerötheten Wangen und funkelnden Augen fort, zu ſchließen und Vertheidigungsgründe zu finden; und ſo ſtand ſie auf und ergriff Helenens Hand und küßte ſie in Gegenwart des Doctors,

und ihre Blicke waren herausfordernd auf den Doctor gerichtet und schienen ihn zu fragen, wie er sich's unterstehen könnte, ein Wort gegen den Pen ihrer lieben guten Mutter zu sagen.

Als dieser Gottesmann dann, nicht wenig aus der Fassung gebracht und bestürzt über den hartnäckigen Widerstand der Weiber, sich verabschiedete, wiederholte Laura ihre Umarmungen und Beweisgründe mit zehnfachem Eifer gegen Helene, welche fand, daß in den meisten der letzteren eine große Beweiskraft liege. Es mußte eine gewisse Gehässigkeit gegen Pen obgewaltet haben. Sicherlich hatte er einen oder den andern der Examinatoren beleidigt, welche dann eine niedrige Rache an ihm genommen hatten — nichts war wahrscheinlicher. Genug, die Anzeige von diesem Mißgeschicke betrübte diese beiden Damen wirklich nur sehr wenig. Pen, welcher zu London in Scham und Gram bis über die Ohren stack und bei dem Gedanken an den Kummer seiner Mutter von den größten Gewissensbissen gemartert wurde, würde sich verwundert haben, hätte er gesehen, mit wie leichtem Gemüthe sie den Unfall ertrug. Ja das Unglück ist den Frauen sogar willkommen, wenn sie meinen, daß es Treue und Liebe wieder ins Haus zurückbringt; und wenn Du Deiner Gattin nichts als eine Brodrinde gelassen hast, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß sie nicht mißgünstig sein, sondern für sich nur einen kleinen Bissen davon in Anspruch nehmen wird, vorausgesetzt, daß Du den Rest in ihrer Gesellschaft essen willst.

Und kaum war der Doctor fort, so ließ Laura in Arthurs Zimmer Feuer anmachen und seine Betten lüften, und da sie diese Vorbereitungen vollendet hatte, während

Helene einen höchſt zärtlichen und liebreichen Brief an Pen vollendete, ergriff das Mädchen mit einem liebevollen Lächeln ihre Mama bei der Hand und führte ſie in jene Gemächer, wo das Feuer ſo luſtig flackerte, und dort ſetzten ſich die beiden guten Geſchöpfe auf das Bett nieder und ſprachen über Pen eine lange Zeit. Laura fügte zu Helenens Brief eine Nachſchrift hinzu, in welcher ſie ihn ihren theuerſten Pen nannte und ihm augenblicklich (das Wort mit zwei der hübſcheſten Strichen unterſtrichen) nach Hauſe zu kommen und in der Geſellſchaft ſeiner Mutter und ſeiner „ihn innigſt liebenden Schweſter Laura" glücklich zu ſein befahl.

Mitten in der Nacht — als dieſe beiden Damen, nachdem ſie einen guten Theil des Abends mit Bibelleſen verbracht und dann noch einen Blick in Pens Zimmer gethan hatten, zu Bett gegangen waren — mitten in der Nacht alſo ſchrie Laura, deren Haupt nicht ſelten jenes Kopfkiſſen einzunehmen beliebte, welches die Nachtmütze des ſeligen Pen zu drücken gewohnt geweſen war, plötzlich auf: „Mama, biſt Du wach?"

Helene richtete ſich auf und ſagte: „Ja ich bin wach." Die Sache verhielt ſich ſo, daß ſie, obwohl ſie ganz ſtill und ſchweigſam dagelegen, dennoch nicht einen Augenblick geſchlafen, ſondern auf die Nachtlampe im Kamin hingeblickt und Stunde auf Stunde an Pen gedacht hatte.

Dann fing Miß Laura (welche mit eben ſolcher Verſtellung verfahren war und, mit ihren eignen Gedanken beſchäftigt, ſo regungslos, wie Helenens Broche mit Pens und Lauras Haaren drinnen auf dem gepreßten weißen Nadelkiſſen auf dem Ankleidetiſchchen, dagelegen hatte) an, Mrs. Pendennis von einem klugen Plane zu erzählen, den

ſie in ihrem geſchäftigen kleinen Gehirne ſich ausgedacht, und durch welchen alle Verlegenheiten augenblicklich beſeitigt ſein würden, und zwar ohne irgend eine Unannehmlichkeit für Jemand.

„Du weißt, Mama," ſagte die junge Dame, „daß ich bei Dir zehn Jahre lang gelebt habe, während welcher Zeit Du nie einen Pfennig von meinem Gelde genommen und gerade ſo an mir gehandelt haſt, als ob ich ein armes Waiſenmädchen wäre. Dieſe Verbindlichkeit hat mir nun ſehr ſchwer auf dem Herzen gelegen, weil ich ſtolz und keineswegs geneigt bin, gegen Jemanden Verbindlichkeiten zu haben; und da, wenn ich in eine Koſtſchule gegangen wäre — nur wollte ich das nicht — ich wenigſtens fünfzig Pfund jährlich bezahlt haben würde, ſo iſt es klar, daß ich Dir fünfzig Mal zehn Pfund ſchuldig bin, welches Geld Du, wie ich weiß, für mich in der Bank von Chatteries angelegt haſt, und welches mir nicht ein Bischen gehört. Daher wollen wir morgen nach Chatteries gehen und jenen hübſchen alten Herrn Rowdy mit dem kahlen Kopfe beſuchen und ihn darum bitten — nicht um ſeinen Kopf, ſondern um die fünfhundert Pfund; und ich denke doch, er wird uns noch zweihundert dazu borgen, welche wir im Haushalte erſparen und zurückzahlen wollen. Dann ſchicken wir das Geld an Pen, der ſeine ganzen Schulden damit bezahlen kann, ohne Jemandem damit eine Unannehmlichkeit zu bereiten, und dann wollen wir die ganze Zeit nachher glücklich leben."

Was Helene auf dieſe Worte entgegnete, braucht hier nicht wiederholt zu werden, da die Antwort der Wittwe aus einer großen Anzahl unzuſammenhängender Ausrufungen, Umarmungen und andrer, nicht hierher

gehöriger Dinge bestand. Aber die beiden Frauen hatten nach dieser Unterredung einen guten Schlaf; und als das Nachtlicht mit einem letzten Aufflackern erlosch, und die Sonne in ihrer Pracht über den purpurnen Hügeln heraufstieg, und die Vögel ihren Gesang und ihr lustiges Gezwitscher zwischen den blattlosen Bäumen und den glänzenden Sträuchern des Immergrüns in Fairoaks begannen, erwachte auch Helene, und als sie nach dem holden Gesichte des Mädchens, das an ihrer Seite schlief, hinschaute und sah, wie ihre Lippen sich in ein Lächeln öffneten, wie ihre Wangen geröthet waren und ihr reiner Busen sich sanftwallend hob und senkte, als ob glückliche Träume über ihn hinwegzögen — da fühlte Pens Mutter sich glücklich und dankbar über allen Ausdruck, ausgenommen den, welchen fromme Frauen dem gütigen Verleiher aller Liebe und Gnade darbringen, zu dessen Ehre ein Chor solcher Lobgesänge beständig in der ganzen Welt aufsteigt.

Obwohl es Januar und eher kaltes Wetter war, fühlte Mr. Pen doch so aufrichtige Reue, und sein Vorsatz, sparsam zu sein, war so fest beschlossen, daß er nicht einmal einen Platz im Innern der Postkutsche nehmen wollte, sondern sich zu seinem Freunde, dem Schaffner hinaufsetzte, welcher ihm, in Erinnerung seiner frühern Freigebigkeit, Mäntel die Hülle und Fülle gab. Vielleicht war es die Kälte, die seine Kniee erzittern ließ, als er an der Hofthüre abstieg, vielleicht auch war er bewegt bei dem Gedanken, das liebreiche Wesen zu erblicken, dessen Güte er mit solcher Selbstsucht vergolten hatte. Der alte John wartete an der Thür, um seines Herrn Gepäck in Empfang zu nehmen, aber er erschien in einer Barchentjacke und trug nicht mehr seine Livree von Braun und

Blau. „Ich bin jetzunder Gärtner und Stallknecht und wohne nu in die Hausmannsſtube", ſagte der würdige Mann mit einem Feixen, das Pen willkommen hieß, und einer Art von Erröthen. Aber kaum war Pen um die Ecke des Heckenzaunes gebogen und aus dem Geſichtskreiſe der Kutſche verſchwunden, ſo trat ihm Helene entgegen, und ihr Antlitz ſtrahlte von Liebe und Verzeihung — denn Verzeihen iſt ja die Seelenthätigkeit, die manche Frauen am meiſten lieben.

Wir können uns verſichert halten, daß die Wittwe, die einen gewiſſen andern Gegenſtand im Auge hatte, keinen Augenblick gezögert hatte, Pen von dem edlen, dem hochherzigen, dem herrlichen Anerbieten Lauras in Kenntniß zu ſetzen, indem ſie ihren Brief mit überſtrömenden Segenswünſchen für ihre Kinder ausfüllte. Möglicherweiſe war es das Bewußtſein von dieſer pekuniären Verpflichtung, welches verurſachte, daß Pen beim Anblicke Lauras, welche in der Halle des Hauſes auf ihn wartete, und welche diesmal und nur dies eine Mal das kleine gegenſeitige Uebereinkommen, von dem wir geſagt haben, daß es zwiſchen ihr und Arthur ſeit den letzten paar Jahren beſtanden, brach, — daß alſo Pen über und über erröthete; aber genug davon, im gegenwärtigen Kapitel iſt vom Küſſen wahrſcheinlich ſchon zu viel gehandelt worden.

So kam der verlorne Sohn nach Hauſe, und das gemäſtete Kalb wurde für ihn geſchlachtet, und er wurde ſo glücklich gemacht, als zwei einfache Frauen ihn machen konnten. Kein Wort kam vor, welches auf das Mißgeſchick in Orbridge hingedeutet hätte, und eine Zeitlang fragte ihn auch Niemand über ſein weitres Thun und

Laſſen. Aber Pen überlegte ſich daſſelbe in ſeinem eignen Gemüthe angelegentlich, wenn er oben in ſeiner Stube war, wo er manche Stunde im Nachdenken verbrachte.

Wenige Tage nach ſeiner Heimkehr ritt er auf ſeinem Pferde nach Chatteries und kam auf dem Dache der Kutſche wieder. Er benachrichtigte dann ſeine Mutter, daß er ſein Pferd dort gelaſſen, um verkauft zu werden, und als dies Geſchäft ausführt war, händigte er ihr die gelöſte Summe ein, was ſie und möglicherweiſe Pen für eine Handlung ungemeiner Seelengröße und Selbſtverleugnung hielt, was aber Laura für nicht mehr als recht und billig erklärte.

Er erwähnte ſelten des Darlehens, welches ſie gemacht, und welches von der Wittwe mit einigen Abänderungen wirklich angenommen worden war; aber ein oder zweimal ſpielte er mit großem Zaudern und Stammeln darauf an und dankte ihr; aber es that ſeiner Eitelkeit augenſcheinlich wehe, der Waiſe verpflichtet zu ſein, daß ſie ihm unter die Arme gegriffen. Er zerbrach ſich den Kopf, irgend ein Mittel ausfindig zu machen, mit Hülfe deſſen er ſie bezahlen könnte.

Er ließ das Weintrinken und gewöhnte ſich, aber ſelbſt darin mit großer Mäßigung, an die Erfriſchung durch Whiskey und Waſſer. Er gab das Cigarrenrauchen auf; wobei indeß zugegeben werden muß, daß er die letzten Jahre Pfeifen und Tabak eben ſo gern, ja ſelbſt lieber gehabt hatte, ſo daß dieſes Opfer kein ſehr ſchweres war.

Er fiel ſehr oft in Schlaf, wenn er ſich nach Tiſche zu den Damen ins Empfangzimmer ſetzte, und war wahrlich ſehr trübſinnig und niedergeſchlagen. Er beobachtete die vor-

beifahrenden Kutschen mit großem Interesse, ging fleißig nach Clavering, die Zeitungen zu lesen, aß mit Jedermann, der ihn zu Tische bat (und die Wittwe war froh, daß er an ihrem einsamen Aufenthaltsorte eine Unterhaltung hatte) und spielte viel Cribbage mit Kapitain Glanders.

Er vermied Doctor Portman, welcher ihm seinerseits, wo Pen an ihm vorüberging, unter seinem aufgekrämpten Hute hervor sehr strenge Blicke zuwarf. Trotzdem ging er mit seiner Mutter regelmäßig zur Kirche und las an ihrer Statt daheim das Morgen- und Abendgebet dem kleinen Haushalte vor. Stets bescheiden, war dieser letztere jetzt um ein Bedeutendes vermindert: ein paar Mägde besorgten die Arbeiten im Hause von Fairoaks, die silbernen Schüsseldeckel sahen nie das Licht. John legte seine Livree an, wenn er in die Kirche ging oder seine Würde an Sonntagen zu zeigen hatte, aber es war dies eine bloße Formsache. Er war jetzt Gärtner und Thürschließer, indem er an die Stelle Uptons getreten, der resignirt hatte. Es brannte nur ein kleines Feuer in der Küche von Fairoaks, und John und die Mägde tranken ihr Abendbier dort beim Scheine einer einzelnen Kerze. An alledem war Mr. Pen schuld, und der Stand der Dinge war nicht geeignet, ihn fröhlich zu stimmen.

Eine Zeit lang sagte Pen, daß keine Macht der Erde ihn vermögen könne, nach Oxbridge zurückzukehren, nachdem er dort solch Mißgeschick erlebt. Aber eines Abends sagte Laura unter oftmaligem Erröthen zu ihm, daß sie glaube, als eine Art von Ausgleichung, von Strafe, die er an sich selbst für seine — für seine Trägheit vollstrecke, müsse er zurückkehren und seinen Grad erlangen, wenn er sich ihn auf diese Weise holen könnte; und so kehrte denn auch Pen nach Oxbridge zurück.

Ein durchgefallener Student iſt ein trauriges Ding an einer Univerſität; denn er gehört zu keiner Geſellſchaft dort und gilt bei Niemand etwas. Pen fühlte ſich in der That durch ſeine Zurückweiſung aller der ſchönen Pfauenfedern beraubt, welche er während der Jahre ſeines Glanzes aufgeſteckt, und erſchien nur ſelten außerhalb ſeines Collegiums. Regelmäßig ging er in den Morgengottesdienſt und ſchloß ſich des Nachts in ſeine Zimmer ein, fern von den lärmenden Gelagen der Studenten. Kein Manichäer klopfte mehr an ſeine Thür — ſie waren alleſammt bezahlt — kaum ſteckte hier oder da noch eine Karte. Die Leute ſeines Semeſters hatten ihren Grad erlangt und waren abgegangen. Er ging nun in ein zweites Examen und beſtand es mit vollkommener Leichtigkeit. Es war ihm etwas leichter um's Herz, als er in ſeinem Gewande als Baccalaureus erſchien.

Auf ſeinem Heimwege von Oxbridge ſtattete er ſeinem Onkel in London einen Beſuch ab; aber der alte Herr empfing ihn mit ſehr kalten Blicken und wollte ihm kaum ſeinen Zeigefinger geben. Er ſprach ein zweites Mal vor, aber Morgan, der Kammerdiener, ſagte, ſein Herr ſei nicht zu Hauſe.

Pen kam nun heim nach Fairoaks zu ſeinen Büchern, ſeinem trägen Hinbrüten, ſeiner Einſamkeit und Verzweiflung. Er fing verſchiedene Trauerſpiele an und ſchrieb ganze Bogen voll trübſinniger Verſe. Er machte ſich Studienpläne und verließ ſie wieder. Er dachte daran, ſich — in die ſpaniſche Legion einzureihen; dachte an eine Fachwiſſenſchaft. Er wüthete gegen ſeine Gefangenſchaft und verfluchte die Faulheit, welche Urſache davon geweſen. Helene ſagte, er werde ſich zu Tode grämen, und war betrübt, ihn ſo niedergeſchlagen zu ſehen.

Sobald als sie es ermöglichen könnten, sollte er fortgehen — nach London gehen — befreit werden von der einförmigen Gesellschaft der beiden armen Frauen. Dieselbe war einförmig — sehr eintönig und einförmig, sicherlich. Die der zärtlichen Wittwe stets eigne traurige Stimmung schien sich in einen noch düsterern Trübsinn zu vertiefen, und Laura sah mit Angst, daß die theure Freundin mit jedem Jahre schwächer und müder, und daß ihre bleiche Wange welker wurde.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Neue Gesichter.

Die Bewohner von Fairoaks lebten in düsterer, schläfriger Stimmung dieses eintönige Leben hin, während das große Haus auf dem Hügel an dem andern Ufer des Flusses Brawl den Schlummer, in dem es während des Lebens von zwei Generationen seiner Herren gelegen hatte, abschüttelte und außergewöhnliche Anzeichen wiedererwachter Lebendigkeit gab.

Gerade um die Zeit von Pens kleinem Mißgeschick, wo er von dem Kummer, den dieser Unfall in ihm hervorrief, so von Allem abgezogen war, daß er von Ereignissen, welche Personen betrafen, die ihn weniger als Arthur Pendennis interessirten, keine Notiz nahm, erschien in den Provinzialblättern eine Anzeige, welche wenigstens in der Grafschaft und in allen Städten, Dörfern, Schlössern, Landhäusern und Pfarren meilenweit in die Runde um Clavering Park kein geringes Aufsehen machte. Auf dem Wochenmarkte von Clavering, auf dem Jahrmarkte von Cackleby, bei den Gerichts-

ſitzungen von Chatteries; auf dem Wege von Gooſeberry Green, wenn des Junkers Kutſche dem einſpännigen Rumpelfuhrwerke des Vikars begegnete und die Leute in den beiden Fahrzeugen auf der Straße anhielten, um ſich zu unterhalten; an der Kirchthüre von Tinkleton, wenn die Glocke im Sonnenſcheine bimmelte und die weißen Weiberhemden und rothen Röcke truppweiſe über die grüne Gemeindewieſe zur ſonntäglichen Gottesverehrung kamen; in hundert Geſellſchaften der Umgegend hieß es — Clavering Park ſolle wieder bewohnt werden.

Etwa fünf Jahre zuvor hatten die Zeitungen der Grafſchaft die zu Florenz bei der britiſchen Geſandtſchaft vollzogene Vermählung von Francis Clavering Esq. einzigem Sohne des Sir Francis Clavering, Freiherrn auf Clavering Park, mit Jemima Auguſta, Tochter Samuel Snells von Calcutta, Esq., und Wittwe des verſtorbenen J. Amory Esq. angezeigt. Zu dieſer Zeit ging in der Grafſchaft die Rede, daß Clavering, welcher auf viele Jahre zu Grunde gerichtet geweſen, eine Wittwe aus Indien mit einigem Vermögen geheirathet habe. Einige von den Herrſchaften in der Gegend hatten das jungverehelichte Paar zu Geſichte bekommen. Die Kicklebury, welche eine Reiſe in Italien machten, hatten ſie geſehen. Clavering hatte den Palaſt Poggi von Florenz inne, gab Geſellſchaften und lebte angenehm — konnte jedoch durchaus nicht nach England kommen. Ein andres Jahr war der junge Peregrine von Cackleby, indem er eine lange Ferienreiſe machte, bei den Claverings eingekehrt, als ſie Schloß Schinkenſtein am Mummelſee bewohnten. Zu Rom, zu Lukka, zu Nizza, in den Bädern und Spielhöllen des Rheins und Belgiens konnte der, den's inte-

reſſirte, gelegentlich von dem trefflichen Paare hören, und Gerüchte von ihnen kamen, wie von Winden hinverweht, zu dem Stammſitze von Clavering.

Ihr letzter Aufenthaltsort war Paris, wo ſie mit großem Glanze und höchſt prächtig gelebt zu haben ſcheinen, nachdem die Nachricht vom Tode Samuel Snells Esq. von Calcutta ſeine verwaiſte Tochter in Europa erreicht hatte.

Von Sir Francis Claverings vorhergehendem Treiben kann nur wenig geſagt werden, was dieſem würdigen Herrn Baron zur Empfehlung gereichte. Als der Sohn eines Schulden halber Geflüchteten, der in einem düſtern, alten Schloſſe bei Brügge hauſte, hatte dieſer Gentleman einen ſchwachen Verſuch, ſich im Leben in die Höhe zu bringen, gemacht, indem er eine Officierſtelle in einem Dragonerregimente annahm, war jedoch ſchier beim Anfange damit in den Born gefallen. Geſchäftchen am Spieltiſche hatten in Bälde ſeinen Ruin herbeigeführt; nach ein paar Jahren, verbracht im Kriegsdienſte, hatte er ſich gezwungen geſehen, ſeine Stelle zu verkaufen; hatte dann einige Zeit in Ihrer Majeſtät Gefängniſſe für böſe Schuldner verweilt und war dann nach Oſtende hinübergeſchifft, um ſich zu dem gichtbrüchigen Verbannten, ſeinem Vater zu geſellen. Und in Belgien, Frankreich und Deutſchland konnte man einige Jahre lang dieſen herabgekommenen und verdorbenen Thunichtgut in Billardſtuben und Bädern lungern und lauern, in Spielhäuſern pointiren, auf Gaſthofsbällen tanzen und bei Kirchthurmsrennen andrer Leute Pferde reiten ſehen.

Es war in einem Gaſthauſe zu Lauſanne, daß Francis Clavering den glücklichen Wurf that, die Wittwe Amory zur Heirath zu bewegen, welche nicht gar lange

erst von Calcutta zurückgekehrt war. Sein Vater starb nachher, und in Folge seines Ablebens wurde seine Frau zur gnädigen Frau Baronin. Dieser Titel erfreute den Mr. Snell in Calcutta so sehr, daß er den Jahrgehalt seiner Tochter verdoppelte; und als er bald darauf starb, hinterließ er ihr und ihren Kindern ein Vermögen, dessen Betrag, wenn das Gerücht nicht übertrieb, in der That ein sehr ansehnlicher war.

Vor dieser Zeit waren zwar keine dem Rufe der Lady Clavering ungünstige Gerüchte im Umlaufe, aber man hatte doch auch keine besonders günstige Meinung von Ihro Gnaden. Die beste englische Gesellschaft im Auslande nahm Anstand, ihre Bekanntschaft zu machen; ihre Sitten waren nicht die feinsten, ihre Herkunft war beklagenswerth niedrig und dunkel. Leute, die einst in Ostindien gelebt hatten, wie man sie in jeder von Engländern besuchten Stadt des Festlandes in beträchtlicher Anzahl antrifft, sprachen mit Verachtung von dem übelberüchtigten alten Sachwalter und Indigoschmuggler, ihrem Vater, und ebenso von Amory, ihrem ersten Manne, welcher auf dem Indienfahrer, auf welchem Miß Snell ihrem Vater nach Calcutta nachgereist war, Steuermann gewesen. Weder Vater noch Tochter hatten Zutritt in die gute Gesellschaft von Calcutta gehabt oder je im Regierungshause etwas von sich verlauten lassen. Der alte Sir Jasper Rogers, welcher Oberrichter zu Calcutta gewesen, hatte einmal zu seiner Frau gesagt, daß er eine wunderliche Geschichte von Lady Claverings erstem Manne erzählen könnte; aber zum größten Verdrusse der Lady Rogers und der jungen Damen, seiner Töchter, konnte man den alten Richter nie dazu bringen, jenes Geheimniß zu entschleiern.

Sie waren indeß alleſammt froh genug, zu den Geſellſchaften der Lady Clavering geladen zu werden, als Ihro Gnaden das Hotel Bouilli in der Rue Grenelle zu Paris mietheten und in der feinen Welt während des Winters 183— zu ſtrahlen anfingen. Im Faubourg St. Germain hatte ſie Zutritt. Viscount Bagwig, unſer ausgezeichneter Geſandte, erwies ihr beſondere Aufmerkſamkeit. Die Prinzen der Familie beſuchten ihre Salons. Diejenigen unter den in der franzöſiſchen Hauptſtadt reſidirenden engliſchen Damen, welche wegen ihrer äußerſten Strenge im Urtheile bekannt waren: die tugendſame Lady Elderbury, die ſtrengrichtende Lady Rockminſter, die verehrungswürdige Gräfin von Southdown, Leute, mit Einem Worte, bekannt wegen ihrer Sittenſtrenge und von wahrhaft blendender moraliſcher Reinheit — erkannten ſie als ihres Gleichen an und ließen ſie bei ſich zu; einen ſo großen und wohlthätigen Einfluß übte der Beſitz von zehn (Einige ſagten zwanzig) tauſend Pfund jährlicher Renten auf die Geltung und den Ruf von Lady Clavering aus. Ihre Munificenz und ihre Wohlthätigkeit waren aber auch unbegränzt. Jedermann (der nämlich zur guten Geſellſchaft gehörte) war ſicher, ihre Börſe offen zu finden, wenn er mit einem Plan zu einer milden Stiftung kam. Die frommen franzöſiſchen Damen erhielten von ihr Geld zur Unterſtützung ihrer Schulen und Klöſter; ſie unterzeichnete ohne lange zu fragen, für den armeniſchen Patriarchen; für Vater Barbaroſſa, welcher nach Europa kam, um Geld für ſein Kloſter auf dem Berge Athos einzuſammeln; für die Babtiſten-Miſſion auf Quaſchyboo und die Niederlaſſung von Predigern der rechtgläubigen Kirche auf Feefawfoo, der größten und von den wildeſten Stämmen bewohnten der Menſchen-

freſſerinſeln. Und man erinnert ſich recht wohl, wie ſie an demſelben Tage, wo Madame de Cricri von ihr fünf Napoleons zur Unterſtützung der armen verfolgten Jeſuiten bekam, welche damals in Frankreich in ſehr üblem Geruche ſtanden, — daß alſo an dieſem ſelbigen Tage die Lady Budelight ſie in ihre Subſcriptionsliſte für Sr. Ehrwürden J. Ramshorn eintrug, welcher ein Geſicht gehabt, in dem ihm befohlen wurde, den römiſchen Pabſt zu bekehren. Und überdies gab Ihre Gnaden zum Beſten der Weltlichgeſinnten die ſchönſten Dinées und die großartigſten Bälle und Abendeſſen, welche Paris während dieſer Saiſon zu ſehen bekam.

Während dieſer Zeit mußte ſich auch die gutmüthige Dame mit den Gläubigern ihres Gemahls in England verglichen haben; denn Sir Francis erſchien wieder in ſeinem Vaterlande, ohne Furcht eingeſteckt zu werden; wurde als in Mivarts Hotel abgeſtiegen in der Morning Poſt und im Tageblatte der Grafſchaft angezeigt, und eines Tages ſah die erſchrockene alte Haushälterin in Clavering Houſe eine vierſpännige Kutſche den langen Baumgang heraufgerollt kommen und vor den mooſüberwachſenen Stufen, dem weiten öden Porticus gegenüber, ſtillhalten.

Drei Herren lehnten in der Kutſche, welche offen war. Auf dem Rückſitze befand ſich unſere alte Bekanntſchaft, Mr. Tatham von Chatteries, während auf den Ehrenplätzen ein hübſcher und ſtattlicher Gentleman, eingewickelt in Schnurr- und Backenbart, Pelzkragen und Schnurenwerk, und neben ihm ein bleicher ſchwächlicher Mann ſaßen, welcher letztere langſam aus dem Wagen ſtieg, als der kleine Advocat und der Herr im Pelze luſtig herausgeſprungen waren.

Sie ſchritten die große moosbewachſene Treppe zur Thür der Halle herauf, und ein fremder Diener, mit Ohrringen und einer goldbetreßten Mütze zog kräftig an dem großen Thürklingelgriffe, der ſich an dem mit geborſtener Bildhauerarbeit geſchmückten Thore befand. Man hörte die Glocke laut durch das weitläufige öde Gebäude ſchallen. Bald darauf wiederhallten drinnen auf dem Marmorboden der Halle Schritte, die Thüren öffneten ſich, und endlich erſchienen mit tiefer Verbeugung Mrs. Blenkinſop, die Haushälterin, Polly, ihr weiblicher Adjutant, und Smart, der Hausmann.

Smart, der Hausmann, ſtrich ſich das Bündel heufarbenen Haars, welches ſeine ſonnenverbrannte Stirn zierte, in die Höhe, ſchlug mit ſeiner linken Ferſe aus, als ob dort ein Hund wäre, der ihn in die Waden beißen wollte, und duckte ſeinen Kopf zu einem Bückling. Die alte Mrs. Blenkinſop vollführte einen Knix. Die kleine Polly, ihr Adjutant, machte einen Knix und verſchiedentliche ſchnell aufeinanderfolgende Verbeugungen außerdem, und Mrs. Blenkinſop ſchrie mit zitternder Stimme: „Willkommen in Clavering, Sir Francis. Es thut meinen armen Augen gut, noch einmal eins von die Familje zu ſehen zu kriegen.“

Dieſe Rede, ſowie die Begrüßungen waren alleſammt an den großen Herrn in Pelz und Schnurenrock gerichtet, der ſeinen Hut ſo prächtig auf einer Seite trug und ſeinen Schnurrbart mit ſolchem königlichen Anſtande drehte. Aber er brach in ein Gelächter aus und ſagte: „Sie haben's falſche Pferd geſattelt, altes Madamchen, ich bin nicht Sir Francis Clavering, welcher gekommen iſt, um den Hallen ſeiner Ahnen einen Beſuch abzuſtatten.

Freunde und Vaſallen! ſeht hier Euren rechtmäßigen Herrn!“

Und er wies mit der Hand auf den bleichen, welken Herrn, welcher ſagte: „Sei kein Eſel, Ned.“

Dann fuhr er, zu ſeinen Dienſtleuten gewendet, fort: „Ja, Mrs. Blenkinſop, ich bin Sir Francis Clavering, ich erinnere mich Ihrer ganz wohl. Vergaßen mich vermuthlich? Wie geht's Ihnen?“ und er nahm die zitternde Hand der alten Frau in die ſeine und nickte ihr in nicht unfreundlicher Weiſe in das erſtaunte Geſicht.

Mrs. Blenkinſop erklärte auf ihr Gewiſſen, daß ſie Sir Francis überall erkannt haben würde, und daß er das leibhaftige Ebenbild ſeines ſeligen Vaters und Sir Johns ſei, welcher vorher verewigt worden.

„O ja, — danke ſchön — natürlich — ſehr verbunden und dergleichen mehr,“ ſagte Sir Francis, indem er ſeine Blicke, ohne etwas Beſonderes in's Auge zu faſſen, durch die Halle ſchweifen ließ. „Schauerlicher alter Platz, nicht ſo, Ned? Sah ihn nur 'n einzig Mal, wo mein Erzieher ſich mit meinem Großvater zankte, im Jahre zweiundzwanzig.“

„Schauerlich? — Ich glaube gar! Wunderſchön, willſt Du ſagen! Das Schloß von Otranto! — Weiß Gott, die Geheimniſſe Udolphos,“ ſagte die als Ned angeredete Perſon. „Was für ein Feuerheerd! Könnteſt einen Elephanten drauf braten. Eine prächtig geſchnitzte Gallerie! Weiß Gott, die muß von Inigo Jones ſein! Ich wette fünf gegen eins, ſie iſt von Inigo Jones.“

„Der obere Theil iſt von Inigo Jones, der untere wurde in Georgs des Erſten Zeit auf Befehl Sir Richards, den vierten Freiherrn, von einem berühmten holländiſchen

Baumeiſter, Vanderhutty geändert," ſagte die Haushälterin.

„Ei wirklich," verſetzte der Baron. „Bei Gott, Ned, Du weißt aber auch allen Teufel!"

„Ich weiß Manches," antwortete Ned. „So zum Beiſpiel, daß der dort über dem Kaminſimſe kein Snyders iſt — Du kannſt drei gegen eins wetten, daß es eine Copie iſt. Wir wollen's wieder herſtellen, mein Junge. Ein Klex Firniß, und es wird wundervoll wieder herauskommen. Jener alte Burſche da im rothen Gewande iſt vermuthlich Sir Richard."

„Sheriff der Grafſchaft und Mitglied des Parliaments unter der Regierung der Königin Anna," ſagte die Haushälterin, die ſich über das Wiſſen des Fremden verwunderte. „Das dort zur rechten Hand iſt Theodoſia, Gemahlin Harbottles, des zweiten Freiherrn, gemalt von Lelys als Venus, die Göttin der Schönheit, — ihr Sohn Gregorius, der dritte Freiherr, daneben, als Cupido, der Gott der Liebe, mit Bogen und Pfeilen; das da an der nächſten Tafel in der Wand iſt Sir Rupert, von Karl dem Erſten zum Bannerherrn ernannt, und deſſen Beſitzthum von Oliver Cromwell confucirt worden iſt."

„Danke ſchön — brauchen nicht weiter zu gehen mit der Erklärung," ſagte der Baron. „Wollen ſchon ſelbſt an Ort und Stelle uns umſehen. Froſch, gieb mir 'ne Cigarre. Nehmen Sie auch 'ne Cigarre, Herr Tatham?"

Der kleine Mr. Tantham verſuchte eine Cigarre, welche Sir Francis' Courier ihm einhändigte und über welche der Anwalt erſchrecklich puſtete. „Brauchen nicht mit uns zu kommen, Mrs. Blenkinſop. Wie heißt er gleich — Sie da, Smart — füttern Sie die Pferde, und waſchen Sie ihnen die Mäuler. Werden uns nicht lange auf-

halten. Vorwärts, kommen Sie, Strong. Ich weiß den Weg, ich war hier im Jahre zweiundzwanzig, kurz ehe es mit meinem Großvater zu Ende ging."

Und Sir Francis und Kapitain Strong — denn dies letztere war Name und Titel des Freundes von Sir Francis — schritten hinaus in die Empfangszimmer und überließen es der verblüfften Mrs. Blenkinsop, durch eine Nebenthür zu verschwinden, welche in ihre Stuben führte, die jetzt die einzigen bewohnbaren Räume in dem lange nicht bewohnten Gebäude waren.

Es war ein Platz von solcher Ausdehnung, daß es kein Pachter ermöglichen konnte, darin zu wohnen, und Sir Francis und sein Freund schritten durch Zimmer auf Zimmer und bewunderten ihre Ausdehnung und ihre düstre und einsame Erhabenheit. Zur rechten Seite der Halle befanden sich die Salons und Gesellschaftszimmer und auf der andern Seite das eichengetäfelte Zimmer, das große Speisezimmer, das Wohnzimmer und die Bibliothek, wo Pen in alter Zeit Bücher gefunden hatte. Um drei Seiten der Halle lief eine Gallerie herum, durch welche und die damit in Verbindung stehenden Gänge man sich in die Schlafzimmer der Herrschaft begab und von denen manche von stattlichen Verhältnissen waren und Zeichen sehr glänzender Ausstattung trugen. Im zweiten Stockwerke war ein wahres Labyrinth von kleinen unbequemen Bodenstübchen, bestimmt für die Dienerschaft der vornehmen Leute, welche dieses Schloß bewohnten, als es eben gebaut war; und ich weiß kein erfreulicheres Zeichen der fortgeschrittenen Menschenfreundlichkeit unsrer jetzigen Zeit, als wenn ich die Baulichkeiten, wie sie jetzt für die Domestiken eingerichtet sind, mit denen unsrer Väter vergleiche und sehe, um wie viel besser jetzt für

Bediente und sonstige Arme gesorgt ist, als in den Zeiten, wo Sr. gräflichen Gnaden nebst Gemahlin unter goldenen Betthimmeln schliefen und ihre Dienstboten über ihnen nicht so luftig und nicht so reinlich lagen, als jetzt die Ställe sind.

Die beiden Herren gingen im Schlosse Trepp' auf Trepp' ab herum, wobei der Besitzer des Hauses sehr schweigsam und nicht eben sehr vergnügt mehr war, es sein nennen zu können, während der Kapitain, sein Freund, die Räume mit so viel Interesse und Eifer untersuchte, daß man ihn für den Herrn und den andern blos für den gleichgültigen Beschauer des Platzes hätte halten können.

„Ich sehe Seiten daran, mit denen sich 'was anfangen läßt — ja, gewiß 'was anfangen läßt," rief der Kapitain. „Weiß Gott, Baron, überlassen Sie mir's, und ich mache Ihnen mit wenigen Kosten den Stolz des ganzen Landes draus. Was können wir in der Bibliothek hier für ein Theater haben, wenn wir den Vorhang zwischen den beiden Säulen anbringen, welche den Raum theilen! Was für ein famoses Zimmer für einen Rutscher! Es wird die gute Gesellschaft der ganzen Grafschaft fassen! Wir werden in das Morgenzimmer die Tapeten hängen, welche Sie in Ihrem zweiten Salon in der Rue de Grenelle hatten, und das eichengetäfelte Zimmer putzen wir mit den mittelalterlichen Schreinen und Truhen und Sesseln nebst den Harnischen aus. Harnische sehen auf dem Grunde dieses dunkeln Eichengetäfels prächtig aus; und dann ist auf dem Quai Voltaire ein venetianisches Glas, welches aufs Zoll auf diesen hohen Kaminsims passen wird. Der lange Salon kriegt natürlich Weiß und Dunkelroth, das Gesellschaftszimmer gelbe Seide und das

kleine Gesellschaftszimmer lichtblau, mit einer Spitzengrunddecke darüber — he, nicht so?"

„Ich erinnere mich, daß mein alter Hauslehrer mich in diesem kleinen Zimmer einmal durchgehauen hat," sagte Sir Francis salbungsvoll, „er konnte mich niemals leiden, mein alter Hauslehrer."

„Zitz ist dann, dächt' ich, das Passende für die Stuben der Frau Baronin — d. h. wenn man hinaufkommt, die Zimmerreihe nach Süden, die Schlafstube, die Wohnstube und das Ankleidezimmer. Wir breiten ein Zeltdach über den Balkon. Wo wollen Sie Ihre Zimmer hin haben?"

Verlege die meinen in den nördlichen Flügel," sagte der Baron gähnend, „und außerhalb des Bereichs von Miß Amorys verdammtem Piano. Ich kann's nicht aushalten. Sie paukt auch vom Morgen bis in die Nacht darauf herum."

Der Kapitain brach in ein Gelächter aus. Er brachte die ganze weitere Einrichtung des Hauses im Verlaufe ihrer Wanderung durch dasselbe in Ordnung, und als die Promenade beendet war, gingen sie in das Zimmer des Haushofmeisters, jetzt von Mrs. Blenkinsop bewohnt, wo Mr. Tatham saß und über einem Plane des Gutes brütete, und wo die alte Wirthschafterin zu Ehren ihres Herrn und Meisters einige Erfrischungen zurecht gemacht hatte.

Dann besahen sie sich Küche und Ställe, für welche beide Sir Francis sich mehr interessirte, und Kapitain Strong war für eine Prüfung der Gärten, aber der Baron sagte: „Unsinn mit diesen Gärten und dergleichen mehr!" und fuhr schließlich vom Schlosse gerade so gleichgültig weg, als er in dasselbe eingetreten war; und noch

dieſen Abend erfuhren die Leute in Clavering, daß Sir Francis Clavering dem Schloſſe einen Beſuch abgeſtattet habe und ſeinen Aufenthalt auf dem Lande nehmen werde.

Als dieſes Ereigniß in Clavering bekannt wurde, gerieth die ganze Cleriſei in dem Neſte in Bewegung: Die Orthodoxen und die Neukirchlichen, Kapitaine auf Halbſold, alte Jungfern und Wittwen, benachbarte Krautjunker mit der Jagdpeitſche, Pächter, Handwerker, und das Volk in der Fabrik — die ganze Bevölkerung in der Stadt und rings um dieſelbe herum. Die Neuigkeit wurde auch nach Fairoaks gebracht und dort von den Damen und Mr. Pen mit einiger Freude aufgenommen.

„Mrs. Pybus ſagt, es ſei in der Familie ein ſehr hübſches Mädchen, Arthur," meinte Laura, welche in dieſem Punkte ſo gefällig und nachdenklich war, wie die Frauen hierin gemeiniglich ſind. „Eine Miß Amory, Tochter der Lady Clavering aus ihrer erſten Ehe. Natürlich wirſt Du Dich, ſobald ſie nur ankommt, in ſie verlieben."

Helene ſchrie auf: „Laura, ſchwatze kein dummes Zeug."

Pen lachte und meinte: „Gut, dafür iſt ein junger Sir Francis für Dich da."

„Er iſt erſt vier Jahre alt," erwiederte Miß Laura. „Aber ich werde mich an dieſem hübſchen Offizier ſchadlos halten, dem Freunde von Sir Francis. Er war letzten Sonntag zu Clavering in der Kirche, und ſein Schnurrbart war prächtig."

In der That, die Zahl von Sir Francis' Familie, deren Glieder in den vorhergehenden Zeilen alleſammt genannt ſind, war in ſeiner Stadt ziemlich bald bekannt,

und ebenso alles Andere, so weit es menschlicher Fleiß und Scharfsinn in Bezug auf seinen Haushalt herauszurechnen vermochte. Der Baumgang nach dem Parke und die Felder um denselben waren jetzt an den Sommerabenden mit Leuten aus der Stadt bedeckt, welche bis nach dem großen Hause hinaufgingen, nach den Baulichkeiten gukten und die Verbesserungen kritisirten. Ladungen auf Ladungen von Möbeln kamen in zahllosen Frachtwagen von Chatteries und London an, aber so viele ihrer auch der Wagen waren, so war doch nicht einer, von dem Kapitain Glanders nicht gewußt hätte, was er enthielt, und dessen Gepäck er nicht nach dem Hause im Parke hinauf eskortirt hätte.

Er und Kapitain Edward Strong hatten während dieser Zeit genaue Bekanntschaft gemacht. Der jüngere Kapitain hatte zu Clavering ganz dieselbe Wohnung inne, deren Bewohner dereinst der friedsame Smirke gewesen, und er stand sich mit seiner Wirthin, Madame Fribsby, und mit dem ganzen Städtchen vortrefflich. Der Kapitain war von Person wie nach seiner Kleidung eine prächtige Erscheinung, von frischer Farbe, blauen Augen, schwarzem Barte, einer breiten Brust und athletischem Bau — eine kaum merkliche Hinneigung zum Fettwerden nahm der Annehmlichkeit seiner lustigen Figur nichts — und ein Soldat von größerer Tapferkeit bot nie eine Brust von größerer Breite dem Feinde. Wenn er die Hohestraße in Clavering hinabschritt, den Hut auf die eine Seite gesetzt, mit dem Rohrstocke auf dem Pflaster klappernd oder es in der Ausführung militairischer Hiebe oder soldatischer Handgriffe um sich schwingend — so war er dem Orte so willkommen wie Sonnenschein, und eine Augenweide für jeden seiner Einwohner.

Am ersten Markttage schon kannte er jedes hübsche Mädchen auf dem Markte; er machte seinen Spaß mit allen den Frauenzimmern; sprach hier und da ein Wort mit den Pächtern über ihre Vorräthe und speiste in der Agriculturgesellschaft im Schilde zu Clavering, wo er sie mit Scherzen und Witzen bis zum Todtlachen unterhielt. „Weiß der Herre, ein hübscher Mensch das, weiß der Herre, das ist wahr!" war die allgemeine Ansicht der Herrschaften in Kappstiefeln über ihn. Er gab einem halben Schocke derselben die Hand, als sie auf ihren alten Mähren aus dem Hofe des Wirthshauses hinausritten, und schwenkte seinen Hut prachtvoll, während er an der Thür desselben seine Cigarre schmauchte. Im Laufe des Abends wurde er Stammgast am Schenktische der Frau Wirthin, wußte, wieviel Pacht der Wirth zahlte, wieviel Acker er bestellte, wieviel Malz er in sein Doppelbier that, und ob er manchmal ein Tröpfchen unversteuerten Branntwein von Baymouth oder den Fischerdörfern an der Küste bezöge.

Er hatte zuerst versucht, im Schlosse zu leben, aber es war so todt und öde, daß er's nicht aushalten konnte. Ich bin ein Geschöpf, das für die Gesellschaft geboren ist," meinte er zu Kapitain Glanders. „Ich bin hierhergekommen, um aufzupassen, daß Claverings Haus in Ordnung gebracht wird; denn, unter uns gesagt, Fränzchen hat keine Energie, ja, Kapitain, keine Energie; er hat kein rechtes Herz in der Brust dafür — damit ließ er seinen eigenen, mächtigen Brustkasten aufschwellen —; aber ich muß Gesellschaft und Unterhaltung haben. Die alte Mrs. Blenkinsep geht um sieben zu Bett und nimmt Polly mit sich. Niemand als ich und der Schloßgeist war während der ersten zwei Nächte in dem großen

Hauſe, und ich muß geſtehen, Herr Kapitain, ich liebe Geſellſchaft. Die meiſten alten Soldaten thun das."

Glanders fragte Strong, wo er gedient habe? Der Kapitain drehte aus ſeinem Schnurrbarte eine Locke und ſagte mit einem Gelächter, daß er ihn beinahe ebenſo fragen könnte, wo er nicht gedient hätte. „Ich begann als Cadet bei den ungariſchen Uhlanen und verließ, als der griechiſche Unabhängigkeitskrieg ausbrach, dieſe Stelle in Folge eines Streits mit meinem Gouverneur; war dann unter den Sieben, die aus Miſſolunghi entkamen und wurde im Alter von ſiebzehn Jahren mit einem von Marco Bozzaris' Brandern in die Luft geſchleudert. Ich will Ihnen mein Erlöſerkreuz zeigen, wenn Sie dieſen Abend mit in mein Logis hinüberkommen und ein Glas Grog mit mir trinken wollen, Kapitain. Ich habe etliche von dieſen Dingern in meinem Pulte. Ich habe den weißen Adlerorden Polens, Serzynecki gab ihn mir — er ſprach Serzyneckis Namen mit wundervoller Genauigkeit und Feinheit aus — auf dem Felde von Oſtrolenka. Ich war Lieutenant im vierten Regiment, Kapitain, und wir marſchirten durch Diebitſchs Linien — ſchwapps durch nach Preußen hinein, ohne einen Schuß abzufeuern. Ach, Kapitain, das war eine übel geleitete Sache! Später empfing ich dieſe Wunde hier an der Seite des Königs vor Oporto — wo er dieſe Wechſelreiter des Herrn Pedro gehörig ausgezahlt haben würde, wenn Bourmont meinem Rathe gefolgt wäre. Dann diente ich bei den königlichen Truppen in Spanien bis zum Tode meines theuren Freundes Zumalacarreguy, wo ich ſah, daß das Spiel vorbei war, und meinen Bratſpieß an die Wand hing, Kapitain. Alava bot mir ein Regiment an, die Muleteros der Königin; aber ich konnte nicht, verdammt,

ich konnte nicht — und nun, Herr Kapitain, kennen ſie den Ned Strong — im Auslande heiße ich der Chevalier Strong — ſo gut als er ſich ſelber kennt."

Auf dieſe Art kam beinahe Jedermann in Clavering zu Ned Strongs Bekanntſchaft. Er erzählte Daſſelbe der Madame Fribsby, erzählte es dem Gaſtwirthe im George, erzählte es Bakern im Leſezimmer, erzählte es Mrs. Glanders und deren Töchtern bei Tiſche, und erzählte es ſchließlich auch Herrn Arthur Pendennis, der, als er eines Tages gähnend nach Clavering hereinkam, den Chevalier Strong in Geſellſchaft des Kapitain Glanders traf und ſich über dieſe neue Bekanntſchaft freute.

Ehe viele Tage vorüber waren, war Kapitain Strong in Helenes Geſellſchaftszimmer gerade ſo zu Hauſe, wie in der erſten Etage von Madame Fribsby und das eintönige Haus wurde durch ſeine gute Laune und ſeine unaufhörlich fließenden Erzählungen recht heiter. Er wußte tauſend Geſchichten von Schlachten und Gefahren, mit denen er ihre Theilnahme erweckte — tauſend Anekdoten von gefangenen Griechinnen, polniſchen Schönheiten und ſpaniſchen Nonnen. Er konnte ganze Schocke von Balladen in einem halben Dutzend Sprachen ſingen, und pflegte ſich an das Piano zu ſetzen und ſie mit voller männlicher Stimme zu trällern. Beide Damen nannten ihn einen angenehmen Mann, und dies was er wirklich; aber auf ihr Urtheil war nicht viel zu geben, da ſie bisher keine große Auswahl von männlicher Geſellſchaft gehabt hatten, indem ſie im Laufe ihres Lebens außer dem alten Portman und dem Major und Pen nur wenige Perſonen dieſes Geſchlechts geſehen hatten. Pen freilich war ein Genie, aber dagegen ſind die Genies zu Hauſe etwas fade und langweilig.

Und Kapitain Strong machte seine neuen Freunde zu Fairoaks nicht nur mit seiner eigenen Lebensbeschreibung, sondern auch mit der ganzen Geschichte der Familie bekannt, die nun nach Clavering kam. Er war's gewesen, der die Heirath zwischen seinem Freunde Francis und der Wittwe Amory zu Stande gebracht. Sie wollte einen Rang in der Gesellschaft, er wollte Geld. Welche Verbindung konnte passender sein? Er organisirte dieselbe, er machte diese beiden Leute glücklich. Es fand keine besonders romanhafte Neigung zu einander statt; die Wittwe war nicht von dem Alter oder dem Aeußern, welches einen Roman möglich macht, und Sir Francis kümmerte sich, wenn er sein Spielchen Billard und sein Essen hatte, um nicht viel außerdem. Aber sie waren so glücklich, als Leute nur sein konnten. Clavering konnte nun an den Ort, wo er geboren, heimkehren, das Vermögen seiner Frau würde alle seine Schulden bezahlen, und sein Sohn und Erbe würde einer der ersten Männer im Lande sein.

„Und Miß Amory?" fragte Laura. Laura war ungemein neugierig hinsichtlich dieser Miß Amory.

Strong lachte. „Oh, Miß Amory ist eine Muse — Miß Amory ist ein Mysterium — Miß Amory ist eine femme incomprise."

„Was ist das?" fragte die einfache Mrs. Pendennis. aber der Chevalier gab ihr keine Antwort; konnte ihr vielleicht auch keine geben.

„Miß Amory malt," fuhr er fort, „Miß Amory schreibt Gedichte, Miß Amory componirt, Miß Amory reitet wie Diana Vernon. Mit einem Worte, Miß Amory ist ein wahres Musterbild."

„Ich haſſe gelehrte Weiber," bemerkte Pen.

„Danke ſchön," ſagte Laura. Sie an ihrem Theile war ſicher, daß ſie ſich von Miß Amory bezaubert fühlen werde und ſehnte ſich inſtändig, ſolch eine Freundin zu beſitzen. Und bei dieſen Worten ſah ſie Pen offen ins Geſicht, als ob jedes Wort, was die kleine Heuchlerin ſagte, ſo wahr wie das Evangelium wäre.

So wurde denn ein freundliches Verhältniß zwiſchen der Familie von Fairoaks und ihren reichen Nachbarn im Park ſchon im Voraus eingeleitet und vorbereitet; und Pen und Laura waren vollſtändig ebenſo begierig auf ihre Ankunft, als ſelbſt die neugierigſten Leute in Fairoaks. Ein Londoner, der alle Tage neue Geſichter zu ſehen bekommt und angähnt, mag über die Begierde lächeln, mit welcher Leute auf dem Lande einem Beſuche entgegenſehen. Ein Londoner Kind kommt unter ſie, und ſeine Wirthe auf dem Dorfe erinnern ſich ſeiner Jahre lang, nachdem er ſie verlaſſen und ſie höchſt wahrſcheinlich vergeſſen hat — indem er von der ungeheuren Londoner See weit hinweggefluthet worden iſt. Aber die Bewohner der ſtillen Inſel beſinnen ſich auf den Schiffer, nachdem er hinweggeſegelt, und können uns erzählen, was er ſagte und wie er um ſich blickte, und wie er lachte. Kurz, die Ankunft eines neuen Geſichts iſt auf dem Dorfe ein Ereigniß, von deſſen Wichtigkeit wir keinen Begriff haben, die wir nicht wiſſen, ja nicht einmal zu wiſſen brauchen, wer in der nächſten Thür wohnt.

Als die Maler und Tapezirer ihr Werk im Schloſſe vollendet und es unter Capitain Strongs Oberaufſicht ſo verſchönert hatten, daß er auf ſeinen Geſchmack ſtolz ſein konnte, ſo zeigte dieſer Gentleman an, daß er nach London, wo die ganze Familie inzwiſchen angelangt ſei, gehen und

eiligſt zurückkehren werde, um ſie in ihre neueingerichtete Wohnung einzuführen.

Detachements von Dienſtboten gingen ihnen voraus. Kutſchen kamen zur See an und wurden von Baymouth durch Pferde hergeſchafft, welche, der Pflege von Stallknechten und Kutſchern anbefohlen, vorher eingetroffen waren. Eines Tages brachte die Eilkutſche auf ihrem Deckſitze zwei große melancholiſche Männer, welche an der Parkthür nebſt ihren Koffern abgeſetzt wurden, und welche die Herren Friedrich und Jakob, Bedienten aus der Hauptſtadt, waren, die keine Einwendung dagegen hatten, auf dem Lande zu leben, und ihren Staat nebſt dem übrigen Zubehör der Uniform der freiherrlich Claveringſchen Dienerſchaft mit ſich brachten.

Eines andern Tages ſetzte die Poſt an der Thür zum Parke einen ausländiſchen Herrn ab, der mit einer Menge Löckchen und Ketten geſchmückt war. Er machte einen großen Spektakel an der Thür der Thürhüterwohnung mit der Frau des Thürhüters (welche, als ein Bauernweib aus dem Weſten des Landes, ſein Engliſch oder gascogniſches Franzöſiſch nicht verſtand) weil keine Kutſche auf ihn warte, um ihn vollends bis nach dem noch eine Viertelſtunde entfernten Schloſſe zu fahren, und weil er in ſeinem erſchöpften Zuſtande und ſeinen lackirten Stiefeln nicht noch ganze Meilen weit gehen könne. Es war der Monſieur Alcide Mirobolant, früher Chef der Küche ſeiner Hoheit des Herzogs von Borodino und ſeiner Eminenz des Herrn Cardinal Beecgfico und gegenwärtig Chef des Departements der mündlichen Angelegenheiten des Freiherrn Francis Clavering. Monſieur Mirobolants Bibliothek, Gemälde und Piano waren unter Anweiſung und Obhut eines geiſtvollen jungen Engländers, ſeines Adju-

tanten, vorher angelangt. Außer dem letztgenannten ſtand ihm noch eine gelernte Köchin zur Seite, die ebenfalls von London war und untergeordnete Küchenmägde zu ihrem Befehle hatte.

Er ſpeiſte nicht mit den Uebrigen im Zimmer des Haushofmeiſters, ſondern nahm ſeine Nahrung in der Einſamkeit ſeines Privatgemaches ein, wo er zu ſeiner Bedienung eine beſondre Magd hatte. Es war ein großartiger Anblick, ihn in ſeinem Schlafrocke ein menu componiren zu ſehen. Er ſetzte ſich ſtets hin und ſpielte eine Weile Piano, ehe er an die Bereitung eines ſolchen ging. Wurde er unterbrochen, ſo remonſtrirte er pathetiſch gegen ſeine kleine Magd. „Jeder große Künſtler," ſagte er, „bedürfe der Einſamkeit und Ungeſtörtheit, um ſeine Werke zur Vollendung zu bringen.

Indeß, wir greifen der Entwickelung der Dinge in der Fülle unſerer Liebe und Verehrung für Monſieur Mirobolant vor und bringen ihn vor der Zeit auf die Bühne.

Der Chevalier Strong hatte ſeine Hand in allen Engagements der Londoner Domeſtiken und ſchien der eigentliche Herr des Hauſes zu ſein. Es gab allerdings Leute darunter, welche ſagten, er ſei der Haushofmeiſter, mit dem bloßen Unterſchiede, daß er mit der Herrſchaft ſpeiſte. Wie dem aber auch ſei, er wußte ſich Reſpekt zu verſchaffen, und zwei von den beſten Zimmern wurden für ſeinen beſondern Gebrauch beſtimmt.

Er wandelte endlich auf der Teraſſe hin und her, als der ereignißvolle Tag gekommen war, wo unter einem ungeheuren Glockengebimmel der Kirche von Clavering, auf welcher die Stadtfahne flatterte, eine offene Karoſſe und einer jener Reiſewagen oder Familienarchen, wie ſie

nur die Liebe des Engländers zu ſeiner Sprößlingsſchaft erfinden konnte, im ſchnellen Laufe mit ſchäumenden Pferden durch die Parkthüren und nach der Freitreppe zur Halle fuhr. Die beiden battans der mit Schnitzwerk verzierten Thür flogen auf. Zwei höhere Offizianten in ſchwarzer Kleidung, die beiden vorhin erwähnten großen und melancholiſchen Herren, die jetzt in Livree waren und die Haare gepudert hatten, warteten, die übrige Dienerſchaft bis zu den Bauernknechten herab, neben ſich aufgeſtellt, in der Halle, und verbeugten ſich wie ſchlanke Ulmen, wenn im Parke die herbſtlichen Winde wehen. Dieſe Avenue von krummen Rücken paſſirte Sir Francis mit völlig gleichgültigem Geſichte; dann Lady Clavering mit einem Paare heller ſchwarzer Augen und gutmüthigen Zügen, ſehr anmuthig trippelnd und nickend; dann der junge Herr Francis Clavering, der ſich an ſeiner Mutter Rock anhielt und Urſache zum Aufenthalte in der Proceſſion gab, indem er den längſten Bedienten anſtarrte, deſſen Ausſehen den jungen Gentleman höchlichſt zu wundern ſchien; neben ihm ſeine Gouvernante Miß Blandy; endlich Miß Amory, die Tochter der Frau Baronin, am Arme Kapitain Strongs. Es war Sommer, aber Feuer des Willkommens praſſelten im Kamin der großen Halle und in den Zimmern, welche die Familie einnehmen ſollte.

Monſieur Mirobolant hatte ſich den Aufzug hinter einer der Linden der großen Allee angeſehen. „Elle est là!“ ſagte er, indem er ſeine mit Juwelen bedeckte Hand auf ſeine reichgeſtickte und mit Glasknöpfen verſehene Sammetweſte legte. „Je l'ai vue, je te bénis, o ma sylphide, o mon ange!“ und er ſchlüpfte wieder in's

Dickicht und kehrte zu seinen Tiegeln und Bratpfannen zurück.

Am nächsten Sonntage kam dieselbe Gesellschaft, welche soeben in Clavering Park über die Bühne der Erzählung gegangen, zur Kirche und nahm öffentlich Besitz von der alten Betstube, wo so manche von den Ahnen des Barons gebetet hatten und jetzt im Bilde knieten.

Es gab solch ein Rennen und Drängen nach dem Anblicke der neuen Herrschaften, daß die andere Kirche zum Verdrusse ihres Pastors leer stand; und als die stattliche Karosse mit den Grauschimmeln und dem Kutscher in der silberweißen Perücke und den feierlichen Bedienten hinten drauf nach der alten Kirchhofspforte herangefahren kam, so ward dort solch ein Gedränge von Leuten, wie man seit langen Jahren nicht gesehen. Kapitain Strong kannte alle Welt und grüßte für die ganze Gesellschaft. Das dumme Bauern- und Kleinstädtervolk meinte, daß die Frau Baronin allerdings nicht hübsch, aber ungemein schön gekleidet sei, und das war sie in der That, angethan mit den prächtigsten Shawls, den schwersten Seidenstoffen, den prächtigsten Hüten und Blumen und einer Unmasse von Ringen, Kamöen, Brochen, Ketten, Ohrglocken und andern namenlosen hübschen Kleinigkeiten und Bändern von jeder Breite und allen Farben des Regenbogens an ihrer Person. Miß Amory erschien einfach in einem taubenfarbenen Kleide wie eine vestalische Jungfrau — während der junge Herr Francis in dem damals sehr beliebten Costüme Rob Roy Macgregors, eines berühmten vogelfreien Räubers in den Hochlanden, erschien. Der Baron war nicht lebhafter als gewöhnlich — er besaß eine glückliche Zerstreutheit und Geistesabwesenheit, welche ihn befähigte, einer besetzten Tafel, einem

Todtenbette, einer Predigt, einer Hochzeit mit derſelben gleichgültig heitern Miene entgegenzutreten.

Eine Betſtube für die Dienerſchaft der Familie Clavering wurde von den Domeſtiken angefüllt; die hingeriſſene Gemeinde ſah die langen Herren von London mit „Mundmehl auf ihren Köpfen" und den wunderſamen Kutſcher mit ſeiner ſilbergrauen Perücke in dieſer Betſtube Platz nehmen, nachdem der letztere die Pferde im Schilde in den Stall gebracht.

Im Verlauf des Gottesdienſtes begann Musje Francis, der kleine Baron, in dem Betſtuhle ſolch ein Gekreiſch zu machen, daß Friedrich, der längſte von den beiden Bedienten, von ſeinem Herrn herzugewinkt wurde, aufſtand und hinging und den jungen Herrn hinaustrug, welcher laut blökte und ihn auf den Kopf ſchlug, daß der Puder davonflog, wie Wolken von einem Brande. Und nicht eher hielt er Ruhe, als bis man ihn auf den Kutſchbock geſetzt hatte, wo er mit Johns Peitſche Pferde ſpielte.

„Sie ſehen, der kleine Bengel iſt vorher nie in der Kirche geweſen, Fräulein Bell," wandte ſich der Baron in ſchleppendem Tone an eine junge Dame, die bei ihm einen Beſuch abſtattete. „Kein Wunder, daß er Spektakel macht; ich gehe in der Stadt niemals hinein; aber ich halte es auf dem Lande für Recht, daß man ein gutes Beiſpiel giebt — und dergleichen mehr."

Miß Bell lachte und ſagte: „der kleine Knabe hat eben kein gutes Beiſpiel gegeben."

„Mein Gott, weiß wahrlich nicht! — und dergleichen mehr," verſetzte der Baron. „Es iſt nicht ſo ſchlimm. Wenn er was haben will, ſchreit Fränzchen alle Mal, und wenn er ſchreit, kriegt er's."

Hier begann das in Rede ſtehende Kind nach einer Schüſſel mit Gebackenem, welche auf dem Frühſtücktiſche ſtand, zu heulen, und indem es mit der Hand quer über das Tiſchtuch fuhr, warf es ein Glas Wein über die beſte Weſte eines der gegenwärtigen Gäſte, Mr. Arthur Pendennis, welche ſich ſehr ärgerte, daß er nun ſo abſcheulich ausſähe und daß ſein fleckenloſes Cambrichemd vorn mit Wein beſpritzt war.

„Wir verziehen ihn ſo," ſagte Lady Clavering zu Mrs. Pendennis, indem ſie einen zärtlichen Blick auf den Cherub warf, deſſen Hände und Geſicht nun über und über mit jener Art Schaum beklebt waren, welcher in das Backwerk gefüllt wird, deſſen Name méringues à la crême iſt.

„Ei das iſt ſehr unrecht," erwiederte Mrs. Pendennis, als ob ſie ſelber nie ſo etwas gethan hätte, was man ein Kind verziehen nennt.

„Mama ſagt, ſie verziehe meinen Bruder — glauben Sie, daß dies mit irgend etwas geſchehen könnte, Miß Bell?" fragte Miß Amory. „Sehen Sie ihn an — iſt er nicht wie ein kleiner Engel?"

„Mein Gott, ich hatte ganz Recht," ſagte der Baron. „Er hat geſchrien und er hat's gekriegt. Na, 's iſt ſchon gut, Fränzchen, alter Junge."

„Sir Francis iſt ein ſehr gewiſſenhafter Vater," wiſperte Miß Amory. „Glauben Sie das nicht auch, Miß Bell? Aber ich werde Sie nicht mehr Miß Bell — ich werde Sie lieber Laura nennen. Ich bewunderte Sie ſo in der Kirche. Ihr Kleid war nicht hübſch gemacht, auch war Ihr Hut nicht nach der neueſten Mode. Aber Sie haben ſolche wunderhübſche graue Augen und ſolch eine liebliche Farbe."

„Dank' Ihnen ſchön," ſagte Miß Bell lachend.

„Ihr Couſin iſt hübſch und hat auch hübſche Gedanken. Er fühlt ſich ungemüthlich de sa personne. Er hat die Welt noch nicht geſehen. Hat er Genie? Hat er ſchon gelitten? Eine Dame, ein kleines Frauenzimmer in einem zerknüllten Seidenkleide und Sammtſchuhen — eine Miß Pybus — kam hierher und ſagte, er hätte ſchon gelitten. Auch ich habe gelitten — und Sie, Laura, iſt Ihr Herz ſchon einmal gerührt worden?"

Laura ſagte „Nein!" erröthete jedoch wahrſcheinlich ein wenig über die Idee oder die Frage, ſo daß Jene ſagte:

„Ach, Laura, ich ſehe Alles. Es iſt der hübſche Couſin. Geſtehen Sie mir's offen. Ich liebe Sie bereits wie eine Schweſter."

„Sie ſind ſehr freundlich," entgegnete Miß Bell lächelnd, „und — und man muß zugeben, es iſt eine ſehr plötzlich kommende Neigung."

„Alle Neigungen ſind vor der Art. 's iſt Electricität — Spontaneität. Es iſt ein augenblicklicher Ruck. Ich wußte, daß ich Sie lieben würde, von dem Augenblicke an, wo ich Sie zum erſten Male ſah. Empfinden Sie es nicht ſelbſt?"

„Jetzt noch nicht," ſagte Laua, „aber ich werde es wahrſcheinlich, wenn ich's verſuche."

„So nennen Sie mich denn auch bei meinem Vornamen."

„Aber ich kenne ihn ja nicht," rief Laura.

„Mein Name iſt Blanche — iſt's nicht ein hübſcher Name? Nennen Sie mich bei demſelben."

„Blanche — ſehr hübſch, in der That!"

„Und während Mama ſich mit jener freundlichen

Dame unterhält — wie iſt ſie mit Ihnen verwandt? Sie muß einſt ſchön geweſen ſein, iſt aber ſchon ſehr passée; ſie iſt nicht hübſch gantée, aber ſie hat eine hübſche Hand — und während Mama mit ihr ſpricht, kommen Sie mit mir auf mein Zimmer — mein eignes, allereigenſtes Zimmerchen. Es iſt ein liebliches Zimmerchen, wenn auch jenes abſcheuliche Geſchöpf, der Kapitain Strong, es eingerichtet hat. Sind Sie éprise von ihm? Er ſagt, Sie wären's, aber ich weiß es beſſer; 's iſt der hübſche Couſin. Ja — il a des beaux yeux. Je n'aime pas les blonds, ordinairement. Car je suis blonde moi — je suis Blanche et blonde" — und ſie beſah ſich ihr Geſichtchen und verzog das Mäulchen im Spiegel; und hielt durchaus nicht inne, um Lauras Antworten auf die Fragen zu hören, die ſie geſtellt hatte.

Blanche war blond und wie eine Sylphe. Sie hatte lichtes Haar mit grünlichen Reflexen drin. Aber ſie hatte dunkle Augenbraunen. Sie beſaß ferner lange ſchwarze Augenwimpern, welche wunderſchöne braune Augen verſchleierten. Sie hatte ſolch eine ſchmächtige Taille, daß es ein wahres Wunder zu ſchauen war, und ſolche ſchmale kleine Füßchen, daß man hätte denken mögen, das Gras würde ſich unter ihnen nicht beugen. Ihre Lippen waren von der Farbe zarter Roſenknöspchen, und ihre Stimme tönte melodiſch zwiſchen zwei Reihen der niedlichſten kleinen Perlenzähne hindurch. Sie zeigte ſie ſehr oft; denn ſie waren ſehr hübſch. Sie war ſehr gutmüthig, und ein Lächeln ließ nicht nur ihre Zähne ganz wunderbar deutlich ſehen, ſondern brachte auch zwei niedliche kleine rothe Grübchen zum Vorſchein, welche in jeder Wange ſaßen.

Sie wies Laura ihre Zeichnungen, welche dieſe für

bezaubernd ſchön hielt. Sie ſpielte ihr einige ſelbſtcomponirte Walzer mit höchſt gewandtem und brillantem Finger vor, und Laura war noch mehr bezaubert. Und dann las ſie ihr einige Gedichte in franzöſiſcher und engliſcher Sprache vor, deren Verfaſſerin ſie ebenfalls war, und welche ſie in einem eigens für ſie gebundenen — in ihrem lieben kleinen Buche bewahrte; es war in blauen Sammt gebunden, hatte ein goldnes Schlößchen, und darauf war in goldner Schrift „Mes Larmes“ als Titel gedruckt.

„Mes Larmes! Meine Thränen, iſt das nicht ein hübſcher Name?“ fuhr die junge Dame fort, die ſich über Alles freute, was ſie that, und wirklich Alles recht gut und paſſend that.

Laura ſagte, daß es wirklich ein hübſcher Titel ſei. Sie hatte nie zuvor etwas dem Aehnliches, nie etwas ſo Liebenswürdiges, ſo Gefälliges, ſo Feines und Niedliches geſehen, das ſo melodiſch ſprach, und in ſolch einem netten Stübchen herumtrippelte, rings umgeben von hübſchen Büchern, Gemälden und Blumen. Das gutmüthige und edelherzige Dorfmädchen vergaß in der Bewunderung Blanches allen Neid und jede Eiferſucht auf ihre Vorzüge.

„Wahrhaftig, Blanche,“ ſagte ſie, „Alles im Zimmer iſt hübſch, und Du biſt der hübſcheſte Gegenſtand von Allen!“

Blanche lächelte, ſah in den Spiegel, ſtand auf, nahm beide Hände Laura's, küßte dieſelben, ſetzte ſich an das Piano und ließ ein kleines Liedchen erſchallen, als ob ſie eine Nachtigall geweſen wäre.

Dies war der erſte Beſuch, den die Familie von Fairoaks der von Clavering Park abſtattete, um die Viſite der von Clavering Park zu Fairoaks zu erwiedern, mit welchem dieſe auf die von den Bewohnern von Fairoaks

einige Tage nach Sir Francis' und seiner Familie Ankunft zurückgelassenen Karten geantwortet hatten. Die innigste Freundschaft zwischen den jungen Damen wuchs wie Jacks Bohnenranke in einer einzigen Nacht bis in den Himmel hinein. Die langen Bedienten hatten fortwährend mit kleinen rosafarbenen Billetchen nach Fairoaks zu laufen, wo es in der Küche eine hübsche Magd gab, welche diese Herren vielleicht vergessen ließ, was für ein demüthiger unbedeutender Ort es sei. Miß Amory schickte Laura Musikalien, oder Miß Amory schickte einen neuen Roman, oder ein Bild aus dem „Journal des Modes;" oder die gnädige Frau Baronesse sandte mit ihren Empfehlungen Blumen und Früchte; oder Miß Amory bat und flehte Miß Bell, zu Tische zu kommen, und die gute Mrs. Pendennis, wenn sie die nöthigen Kräfte habe, und Mr. Arthur mitzubringen, vorausgesetzt eine so langweilige Gesellschaft nicht zu einfältig für ihn sei; oder sie schickte auch einen Wagen mit Ponies für Mrs. Pendennis, und wollte keine Ablehnung gelten lassen.

Weder Arthur noch Laura waren für eine Ablehnung. Und Helene, welche in der That etwas kränkelte, war froh, zu sehen, daß die Beiden einige vergnügte Stunden haben sollten, und pflegte sie zärtlich anzublicken, wenn sie fortschritten, und in ihrem Herzen zu Gott zu bitten, daß er sie nicht eher abrufen möge, bis diese beiden Wesen, welche sie unter allen in der Welt am meisten liebte, vereinigt seien. Wenn sie dann hinausgingen und über die Brücke wandelten, so erinnerte sie sich recht wohl an Sommerabende vor fünfundzwanzig Jahren, wo auch sie ihre kurze Blüthenzeit von Liebe und Glück gehabt hatte. Es war jetzt Alles vorbei. Der Mond schaute aus dem röthlichen Himmel, und die Sterne blinkten dort geradeso,

wie ſie dereinſt an den Abenden jener ihr ſo wohlerinnerlichen Zeit geblinkt hatten. Er lag fern hinweg im Grabe, und die Wogen rollten zwiſchen ihnen beiden. Guter Gott, wie genau entſann ſie ſich des Anſehens, welches das Geſicht des Geliebten trug, als ſie von einander ſchieden! Es ſchaute ihr über den Raum und die Zeit langer Jahre ſo traurig und ſo deutlich entgegen, als damals.

So fanden denn Mr. Pen und Miß Laura, daß die Geſellſchaft zu Clavering Park eine ungemein angenehme Unterhaltung an Sommerabenden gewähre. Blanche geſtand, daß ſie für Laura ſchwärme, und ſehr wahrſcheinlich fand Mr. Pen Gefallen an Blanche. Seine gute Laune kehrte zurück, er lachte und ſcherzte und lärmte, bis ſich Laura wunderte, ihn ſo luſtig zu hören. Das war nicht derſelbe Pen, welcher in einer Jagdjacke im Wohnzimmer zu Fairoaks gegähnt hatte und jetzt hurtig und pfiffig und lächelnd und ſchöngekleidet in Lady Claverings Geſellſchaftszimmer erſchien!

Manchmal machte man Muſik. Laura hatte eine wohlklingende Contraltoſtimme und ſang mit Blanche, welche den beſten Singunterricht auf dem ganzen Continent gehabt hatte und ganz glücklich war, die Lehrerin ihrer Freundin abgeben zu dürfen. Manchmal nahm Pen thätigen Antheil an dieſen Concerten, häufiger aber beobachtete er mit Blicken der Liebe Miß Blanche, wenn ſie ſang. Manchmal hielten ſie auch einen Rundgeſang, wo Kapitain Strongs Bruſtkaſten gewaltige Dienſte leiſtete und einen ungeheuren Brummbaß ausſtrömte, auf den er nicht wenig ſtolz war.

„Guter Kerl, der Strong, — nicht ſo, Miß Bell?“ pflegte Sir Francis oft zu Laura zu ſagen. „Spielt

écarté mit Lady Clavering — spielt Ihnen Alles auf der Welt, Würfeln und Knöcheln, Pianoforte, Cribbage sogar, wenn's Ihnen Spaß macht. Wie lange glauben Sie wohl, daß er sich nun schon bei mir aufgehalten hat? Er kam auf eine Woche mit einem Reisesacke, und, weiß Gott, er ist an die drei Jahre hier geblieben. Guter Kerl, nicht? Weiß aber nicht, wo er einen Schilling herkriegt, weiß es weiß Gott nicht, Miß Laura."

Und doch bezahlte der Chevalier, wenn er an Lady Clavering Geld verlor, jedes Mal, und wenn er bei seinem Freunde drei Jahre lebte, so bezahlte er dafür ebenfalls — mit guter Laune nämlich, mit Gefälligkeit und Fröhlichkeit, und mit tausend kleinen Diensten, durch welche er sich angenehm machte. Welcher anständige Mann konnte sich einen bessern Freund wünschen, als einen solchen, der stets auf Laune, nie verdrießlich oder verlegen, und der allezeit bereit war, jeden nur möglichen Auftrag für seinen Gönner auszuführen, ob derselbe nun darin bestand, daß er ein Lied singen oder einem Advocaten entgegentreten, daß er einen Ehrenhandel ausfechten oder einen Kapaun zerlegen solle.

Obschon Laura und Pen gewöhnlich zusammen nach Clavering Park gingen, so machte doch Mr. Pen dann und wann auch einen Spaziergang dorthin, wo er nicht von ihr begleitet war, und von dem er ihr nichts erzählte. Er ging fischen im Brawl, welcher durch den Park läuft und nicht weit von der Gartenmauer vorüber fließt. Und durch ein wunderbares Zusammentreffen der Umstände ging dann auch Miß Amory aus, nachdem sie nach ihren Blumen gesehen, und war natürlich höchlichst verwundert, Mr. Pendennis fischen zu sehen.

Ich möchte wissen, was für Forellen Pen fing, während das junge Mädchen zusah. Oder war vielleicht Miß

Blanche der niedliche kleine Fisch, der um seinen Köder spielte, und den Mr. Pen zu fangen suchte? Das aber muß zugestanden werden, daß er großen Gefallen an dieser gesunden und kräftigenden Beschäftigung mit dem Angeln fand, und fortwährend über'm Brawl saß und seine Schnur hinüberwarf.

Was Miß Blanche betrifft, so hatte sie ein gutes Herz, und da sie nach ihrem eigenen Geständniß im Verlaufe ihres jungen Lebens viel „gelitten" hatte, — ei nun so mußte sie ja wohl Mitleid für andere Leute mit zarten Saiten auf der Seele fühlen, die auch gelitten hatten. Ihre Liebe zu Laura und jener lieben guten Mrs. Pendennis verdoppelte sich; waren sie nicht bei ihr auf dem Schlosse, so befand sie sich nicht wohl, es sei denn, sie wäre selbst zu Fairoaks gewesen. Sie spielte Pianoforte mit Laura, las Französisch und Deutsch mit Laura, und Mr. Pen las Französisch und Deutsch mit ihnen zugleich. Sie übersetzte gefühlvolle Balladen von Göethe und Schiller für die Damen von Fairoaks in englische Verse, und für ihn schloß Blanche „Mes Larmes" auf und theilte ihm mehrere von den klagenden Ergüssen ihrer eigenen zarten Muse mit.

Es ging aus diesen Gedichten hervor, daß dieses junge Geschöpf in der That entsetzlich gelitten haben mußte. Sie war vertraut mit dem Gedanken des Selbstmordes. Zu wiederholten Malen sehnte sie sich nach dem Tode. Eine verwelkte Rose flößte ihr solchen Kummer ein, daß man hätte denken mögen, sie werde vor Schmerz darüber umkommen. Es war zum Verwundern, wie ein junges Wesen, welches eine nette Heimat gehabt hatte, oder in einer bequemen Erziehungsanstalt gewesen war, und gewiß äußerlich keinen Harm und keine Noth gehabt haben

konnte, um ſich zu beklagen — wie, ſagen wir, ein ſolches jugendliches Geſchöpf ſo viel gelitten — woher ſie die Gelegenheit gekriegt, ſolch einen Ocean von Verzweiflung und Leidenſchaft in ſich anzuſammeln (ein Ocean, wie ihn ein weggelaufener Junge in ſich hat, der zur See gehen will) — wie ſie endlich, nachdem ſie in dieſes Meer von Weh und Jammer hinausgeſchifft, mit dem Leben davon kommen werde. Was für ein Talent zum Weinen mußte das Geſchick ihr verliehen haben, daß ſie im Stande war, die Sammlung von Mes Larmes ſo reichhaltig zu machen!

Sie waren allerdings mehr Waſſer als Salz, dieſe Thränen von Miß Blanche; aber Pen, der ſie las, meinte, daß ſie für eine Dame recht gut ſeien — und ſchrieb ihr ſelbſt einige Verſe. Die ſeinen waren äußerſt ſtürmiſch und leidenſchaftlich, ſehr heiß und ſchmachtend und gewaltſam, und er ſchrieb ihr nicht allein Verſe und Gedichte, ſondern — o des Böſewichts! o des Betrügers! änderte und feilte auch wieder ältere Poeſien, die ſich in ſeinem Beſitze befanden, und welche er für eine gewiſſe Miß Emilie Fotheringay verfaßt hatte, zum Gebrauch und nach dem Taufnamen von Miß Blanche Amory um.

Ende des dritten Theils.

Die Geſchichte

von

Arthur Pendennis.